Acad. 211 a

BK+QK: 00

Acad. 211ª

Der

wissenschaftliche Verein

an seinem ersten Decennium.

24 B

Der wissenschaftliche Verein in St. Gallen.

Am Ende seines ersten Decenniums.

Nur für seine Mitglieder gedrukt.

St. Gallen,
bei Zollikofer und Züblin.
1825.

Acad. 211a

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische Staatsbibliothek München

Verzeichniß der Mitglieder.

Herr Professor Scheitlin. Vorsteher des Vereins.
= D. Meyer, Apotheker und Kantonsrath. Vicevorsteher.
= Direktor G. L. Zyli. Erster Aktuar.
= Diakon P. Ehrenzeller. Zweiter Aktuar.
= K. Wild, Mezger. Kassier und dritter Aktuar.

Zu Folge der Aufnahmszeit:

= Leonh. Hildbrand. Mädchenschullehrer.
= Salomon Schlatter=Heß. Kaufmannsdiener.
= Daniel Ehrenzeller. Lehrer und Mahler.
= Paul Christoph Bion. Müller und Wirth.
= Heinrich Appenzeller. Sekretär.
= Johann Ulrich Merz, jgr. Schlosser.
= Adrian Grob. Artillerie=Obristlieutenant.
= Friedrich Engweiler. Schreiner. Rathsbeisizer.
= D. A. Zollikofer=Thomann. Sensal.
= J. J. Heim. Pfarrer und Konrektor.
= Rupr. Zollikofer. Pfarrer und Professor im Gymnasium.
= Conrad Hottinger. Privat=Lehrer.

Herr G. L. Steinlin. Stadt- und Kantonsrath.
= Michael Mayer. Mezger.
= B. Steinlin. Stadtrath.
= H. Rheiner. Med. und Chir. Doktor.
= M. Rietmann. Forst-Aufseher.
= P. Wegelin. Buchdruker.
= J. J. Glinz. Pfarrer und Lehrer.
= Christoph Zollikofer. Buchdruker.
= J. J. Weyermann, igr. Uhrenmacher.
= Casp. Balth. Wild. Med. und Chir. Doktor.
= J. J. Bernet. Candidat.
= Joh. Fehr. Buchhändler.
= Joh. Zuber. Mechaniker.
= Joh. G. Tobler. Vorsteher eines Instituts; gebürtig von Wolfhalden. K. Appenzell.
= Ferdinand Huber. Musiklehrer.
= Friedr. Alex. Saynisch. Apotheker.
= J. J. Merz. Med. und Chir. Practicus.
= Johannes Hausknecht, igr. Zukerbäker.

Abwesende: Herr Just. Christ. Naumann. Apotheker, gegenwärtig in Köln.
= Dl. Hier. Schobinger. Kaufmann, gegenwärtig in Messina.
= Heinr. Ludw. Saynisch. Med. Dr. aus Dierdorf, Großherz. Niederrhein, gegenwärtig in Neujork.

Eröffnungsrede

des Herrn Vorstehers

am Festtage des Ersten Decenniums.

Mitglieder des wissenschaftlichen Vereins!

Mit einem Gemüthe, aus dem Sie während unserer zehen Jahre manches hervorriefen, was in ihm sonst nie erwacht wäre, und in das Sie manchen edeln Gedanken, viele Funken der Kenntniß und der Wahrheit, größere Lust für's Gute und für's Gemeinnüzige, und heilige Gefühle für die Freundschaft legten, biete ich, den Bundesgruß voran! heute zuvöderst Allen froh, gerührt und voll Dankes die Bruderhand.

Wie ein Geist umschwebt mich in dieser Stunde die Vorstellung, die mich vor zehen Jahren anwandelte. Sie begegnete mir, ein Freund meines Lebens, und verwirklicht steht sie heute nun vor Ihnen und vor mir. Von den dreizehen Stiftern stehen noch achte in diesem

ehrenwerthen Kreise, achte, die das Leben des Vereins entstehen, sich entknospen und aufblühen sahen. Brüder! Eure Kraft und Liebe hat sich von Stund an an die meinige angeschlossen! Ihr waret das Erste Leben des Vereins! Euer Geist bildete den spätern! Ich freue mich mit Euch darüber und bringe Euch, im Namen des Vereins! dafür einen besondern Gruß und Dank, besondere Ehre dar. Nicht ohne frohe Erwartungen fügten sich zu uns viele ältere und besonders jüngere Männer. Diese Alle zeugen heute durch ihre Freundschaft für die Stifter, durch ihre große Theilnahme an den Arbeiten des Vereins im Lauf der Jahre, durch ihre feste Treue am Verein, so wie durch ihre Anwesenheit, daß wir sie nicht unbefriedigt ließen. So geschah es, daß wir das wurden, was wir heute sind.

Wir sind nichts Großes, aber etwas Gutes; nichts Starkes, aber etwas Nützliches; nichts Vollendetes, aber etwas Werdendes. Wir greifen nicht in die Welt ein, aber wir bilden uns selbst; wir wollen der Zukunft nicht vorschreiten, aber doch für die Gegenwart auch um der Zukunft willen vorhanden seyn!

Wir sind eine Gesellschaft, ein Verein, ein Bund. Unser Grund ist Einheit in der Mannigfaltigkeit, unser Recht die Freiheit; unsere Kraft liegt in unserm Verbande, und unser Schuz ist, auf gegenseitige Hochachtung gebaute, Freundschaft. Wir sollten, unserer Grundidee und unsern Statuten zufolge, seyn und sind es auch durch die Ausführung: ein Bund von Männern der verschiedensten Stände und Alter zur Bil-

dung durch Wissenschaft, Natur und Kunst. Wissenschaft, Natur und Kunst sind unsre Lust und unser Streben — sie, die Wissenschaft als das Ideale, die zweite als das vom Schöpfer selbst seinem Ideal gemäß vollkommen gebildete Reale, die dritte als das Ideale und Reale in Verbindung, wie sie der Mensch vermag. Wir lieben das Denken, Forschen, Ordnen; wir lieben die Anschauung dessen, was ist; wir lieben was der Mensch hervor bringt. Wir ehren in Allem das, dem Realen und der Kunst zum Grunde liegende Ideale, Metaphysische, Religiöse; darum erscheint uns nichts als klein, werthlos, vergänglich. Sogar das, was uns ganz fremd zu seyn scheint, ist dennoch mit uns durch Begriffe verwandt; was Einzelnen widerstrebt, ist uns, wegen seiner lehrreichen Beziehungen auf's Ganze, dennoch angenehm, und was lauten Widerspruch aufregt, wird uns, weil wir durch den Widerspruch Vereinigung suchen, nützlich. Darum leuchtete nach jedem Ungewitter die Harmonie wie eine Sonne wieder in unsere Gemüther hinein! Als Männer gaben wir die Hoffnung nie auf, der Wahrheit wenigstens näher zu kommen; als Freie scheuten wir für uns und andre keinen Kampf; als Brüder und Bundesglieder drükten wir einander nach Siegen und Niederlagen die trauliche Hand wieder. Immerfort belebte uns die Lust, immer mehr zu leisten und der uns vorschwebenden Idee gemäß zu wirken. O, Brüder! wenn wir uns aller unserer angenehmen Unterhaltungen, aller Beweise der Freundschaft und Bruderliebe, aller Belehrungen durch die lange

Reihe von Vorlesungen und wissenschaftlichen Gesprächen, aller Betrachtungen der Kunst-, Natur- und Litteratur-Gegenstände im Laufe der zehen Jahre; unsrer Vereins-spaziergänge und Gesänge, vorzüglich unsrer hohen Genüsse an den Jahresfesten, Alles des Edeln, Geistigen und Frohen erinnern, das sich in unser Erstes Decennium zusammendrängte, so bewegt sich unser tiefaufgeregtes Gemüth zum lebhaftesten Dank gegen den Verein, dessen Werth, wie den alles Guten, wir erst dann recht fühlten, wenn wir seiner ganz unerwartet und gänzlich entbehren müßten. Ja, wir verdanken alle schuldlose und edle Genüsse, die uns der Verein gab, Gott, dem Schöpfer der Geister. Durch den Gedanken an ihn fühlt sich unser Geist gehoben. Die religiöse Achtung vor der Wahrheit und den Brüdern hat Er in unsre Brust gelegt. Wir legten sie in unsern Grundstein, wohlwissend, daß Alles nicht auf Religiosität Gebaute, seinen Stüzpunkt, und das Irreligiöse sich selbst, und damit sein Glük verliert.

Wir schließen heute eine Zeit, die Jugendzeit unsers Vereins; wir treten heute in eine neue Zeit! Dieses Jahrzehendfest ist ein Wendepunkt, und zwingt uns rük- und vorwärtszusehen. Legte ich Ihnen bisher an den Jahrestagen genaue Rechnung vom Wollen und Thun eines jeden einzelnen Jahres ab, so geht mich heute die große Pflicht an, Sie in die ersten zehen nun verfloßnen Jahre mit Einem Blik zurükzuführen. Ermunterte ich Sie an jeder Jahresversammlung zu neuer Lieb' und Treue am Verein,

zu neuer Arbeit, so ermuntere ich Sie auch heute, jedoch mit viel bestimmtern Worten. Heute muß es so seyn! Sollten wir doch sogar der Vaterstadt von der Anwendung unserer Zeit und Kraft Rechenschaft geben, denn mehr als dreißig Männer sehr verschiedener Verhältnisse, Berufsarten und sehr verschiedenen Alters, die sich jährlich dreißig bis vierzig Abende über Wissenschaft, Natur, Kunst und mitunter Vaterstädtisches offen und zart mit einander besprechen, die jährlich eben so viele, beinahe ausschließlich selbstverfertigte Abhandlungen als Stoff in die Sizungen bringen, in jeder Sizung einander durch Anschauungen von Natur-, Kunst- und litterarischen Produkten belehren, und durch jährliche Ausstellungen namentlich auf den Kunstsinn einzuwirken suchen, überdieses bisweilen thätig in die Zeitthemate ihrer Vaterstadt eingriffen, können nicht unbeachtet innert unserer engen Mauern stehen. Doch legen wir, da wir einen geschloßnen Kreis bilden und zuvörderst nur für uns dastehen, auch heute nur uns selbst Rechnung ab. Das Ergebniß wird dem Verein, dessen Mitglieder ihre Kräfte zersplittern, oft ihre Minuten zertheilen, hundert andern Geschäften und Pflichten leben und sich die Thätigkeit für den Verein beinahe nur zu einer (freilich Lieblings-) Nebensache machen müssen — nicht zur Unehre seyn!

Wir sprechen zuerst von den Mitgliedern — dann von unsern Leistungen — hierauf bestimmen wir den Punkt, auf dem wir heute stehen — und wollen schließlich andeu-

ten, an was wir unsere Kräfte künftig sezen sollen.

Wir waren zuerst unser dreizehen. Seit der Stiftung verbanden sich 37 mit uns. Unsere Anzahl ist jedoch heute nur 38, statt 50. Aber vier Mitglieder gingen aus dem Verein in's beßre Leben, und achte haben ihn um anderer Gründe verlassen. Durch das Scheiden hinüber in höhere Vereine verloren wir unsern H. Sam. Engweiler, Lehrer, Pfarrer und Lehrer Jakob Zollikofer, den jüngern, Felix Källi, Goldarbeiter und Rathsbeisizer, und J. J. Wetter, Doktor der Arzneikunde. Tief schmerzte uns der Verlust aller Viere und noch bluten um sie unsre Wunden! Die leiseste Berührung dieser Saite bebt mehrern unter uns durch die ganze Seele! Ihre Kenntnisse, ihre Thätigkeit, ihre Liebe zum Verein hatten sich uns fast unentbehrlich gemacht, und der Freundschaft Schmerz um den Verlust wird im Gemüth der Einzelnen und im Vereine, klagend und doch hoffend, bis zum Wiedersehen zum Himmel schauen! — Drei Mitglieder sind auswärtig. Das eine in Italien, das andere in Deutschland, das dritte in Amerika. — Fünf und dreißig bewohnen mit uns unsre Vaterstadt.

Der Grundvorstellung unsers Vereins angemessen, bildeten ihn ursprünglich Männer der gelehrten und ungelehrten Stände. Zu den Erstern gehörten ursprünglich acht Mitglieder, zu den Leztern fünfe. Der Tendenz wegen muß die Zahl der Erstern größer als die der zweiten seyn. Heute ist das Verhältniß wie achtzehen zu

achtzehen; es hat sich also zu Gunsten des zweiten Standes geändert. Wir zählen heute zwar nur sieben aus dem Handelstande (eine auffallende, mißmutherregende Erscheinung!), aber eilf Handwerker und Künstler. Die übrigen alle gehören, wenn wir um den Begriff nicht eben streiten, dem gelehrten Stande.

Daß die Männer des wissenschaftlich gebildeten Standes am meisten leisteten, ist der Natur der Sache angemessen und gewiß, aber eben so gewiß ist, daß wir unsern Mitgliedern des Handel- und des Handwerk- und Künstlerstandes sehr viele sehr schäzbare Beiträge zum nuz- und lehrreichen Leben des Vereins zu danken haben, und daß nicht Einer sich unnüz seyn ließ. Alle leisteten das ihrige, und der große Besuchsfleiß Einzelner trug namentlich zum Leben sehr viel bei, weil jede Gesellschaft zuvöderst aus Gesellschaftern bestehen muß. Ja, die Weise des Vereins ist nun einmal so, daß Jeder lehren und Jeder lernen kann. Auch konnten zu vielen Leistungen alle Mitglieder aller Stände das Gleiche geben, und mehrmals gelang uns eine Unternehmung nur durch vereinte Kraft. Männer der verschiedenen Stände! vergesset das niemals! Es liegt ein Wink darin zur Bescheidenheit und zur Ermuthigung, ein Wink auf Treue an den Vereinsstatuten, ein Wink zu gegenseitiger tiefer Achtung und Dankbarkeit! Dann wird der Stände große Verschiedenheit sogar in einem wissenschaftlichen Verein uns anstatt zur Klippe vielmehr zu einem weiten Meere werden, und auch zukünftig

werden wir für deren Beibehaltung, so wie für ein vernünftiges Verhältniß in der Mischung sorgen!

Was leisteten wir im Allgemeinen, und was im Besondern?

Jeder Eintretende kam zuvöderst mit Männern, denen er sonst fremd geblieben wäre, in freundschaftliche Verbindung. Er saß und sprach mit Allen, weil Rang und groß' und kleine Titel uns gar nichts gelten. Uns gilt nur der Mensch und das Mitglied, und der Eine muß wie der Andere seinen Amts- und Handwerksrok ausziehen. Darum lernte bei uns Mancher sprechen und lesen, der es, schüchtern, sonst nur gezwungen gewagt hätte. An Männern erwärmt sich der Mann für's Wahre und Kräftige! Durch die Natur der Sache ist der Verein, obschon er weder Bezirke noch Mauern kennt, vaterstädtisch geworden. Darum wurden Mehrere durch ihren Eintritt in den Verein in's vaterstädtische Leben und ihre Namen gleichsam in die Vaterstadt eingeführt. Hinwiederum entstunden durch das öftere Zusammenkommen und gegenseitige vielartige alltägliche Gefälligkeiten ungefoderte enge Freundschaften, des Lebens Würze. Mancher aber gewan hier Kenntnisse, die er sonst nie gewonnen hätte, und Lust und Kraft zu größern Leistungen in seinen Lebensverhältnissen. Der Verein ist eine Schule geworden. Er soll es seyn!

Wir hielten im ersten Jahre, d. h. von einer Jahres- oder Hauptversammlung bis zur andern, achtzehen, im zweiten Jahre vier und zwanzig, im dritten acht und zwanzig, im vierten ein und dreißig, im fünften vier

und vierzig, im sechsten fünf und dreißig, im siebenten ein und dreißig, im achten drei und dreißig, im neunten acht und dreißig und im zehnten Jahre zwei und vierzig, im Ganzen, die zehen Hauptversammlungen einbegriffen, 334 Sizungen.

Vorlesungen fanden im ersten Jahre sechszehen statt, im zweiten dreißig, im dritten sieben und dreißig, im vierten neun und vierzig, im fünften ein und fünfzig, im sechsten sechs und vierzig, im siebenten fünf und dreißig, im achten neun und dreißig, im neunten vier und vierzig und in diesem zehenten zwei und vierzig, also mit den Jahresberichten an den Festen 398. Es erhellt daraus, daß in vielen Versammlungen zwei oder mehrere größere oder kleinere Vorlesungen gehalten wurden. Wir freuen uns darüber um so mehr, weil alle Vorlesungen, der Jahresbericht ausgenommen, vollkommen freiwillig sind, also alle ausschließlich nicht aus einer besondern, sondern einzig aus der allgemeinen Verbindlichkeit: das Vereinsleben auch durch Vorlesungen zu erhalten und zu födern, hervorgingen. Nur der Vorsteher hat jährlich eine Uebersicht zu lesen, allein was wäre zu übersehen, wenn die Mitglieder nichts brächten? So kann uns wenigstens das Zeugniß der Thätigkeit nicht vorenthalten werden!

Als Vorleser waren von den fünfzig Mitgliedern bis jezt ein und dreißig thätig. Im ersten Jahre lasen sieben, im zweiten eilfe, im dritten ebenfalls eilfe, im vierten fünfzehen, im fünften zwölfe, im sechsten sechszehen, im siebenten eilfe, im achten fünfzehen, im neunten drei-

zehen, und in diesem zehenten zwölfe. Begreiflich lasen meist die Mitglieder aus dem gelehrten Stande. Einer desselben las sieben und neunzig male. Jeder las was und wie er wollte!

Unsere Themate waren: der Verein selbst — Theologie, Kirchengeschichte, Religionslehre — Seelenlehre — Erziehungslehre — Beredsamkeit — alte Klassiker — Aesthetik — Geschichte, Geographie, Reisen — Physiologie — Arzneikunde — Chemie — Physik mit Astronomie und Meteorologie — Naturgeschichte — Industrie, Gemeinwohl, Armenwesen.

Es erhellet aus diesem großen Fachverzeichniß die Mannigfaltigkeit der Geister und Bestrebungen. Der Eine zielt dahin, der andere dorthin. Aber Entdekungen für die Wissenschaft, Erfindungen für die Kunst, beabsichtigen wir nicht, und der Zufall hat uns hierin noch nie begünstigt. Wir wollten uns nur Alles oder Manches Neue durch Mitglieder, die es uns bringen, aneignen, und in sofern sind wir ein stiller, verborgener, stille seyn wollender Verein, da wir wissen, daß selbst Gesellschaften, wenn sie in unsern Tagen mit einem Wissen hervortreten und Andere belehren wollen, an dieses Wagestük ihr Leben zu sezen haben. Nur das dürfen wir behaupten, daß sich unter diesen vielen Arbeiten manche vortreffliche und viele befinden, die über der Mittelmäßigkeit stehen. Für die Oeffentlichkeit wären jedoch nur Einzelne geeignet, weil beinahe Alle auf unsere besondern Vereinsbedürfnisse, wie es seyn sollte, besondere Rükficht nahmen. Eben aus diesem Grunde

war nicht Eine der Vorlesungen so, daß sie nicht wenigstens mehrern Anwesenden einige Belehrung gewährt, oder nicht interessante Unterhaltungen veranlaßt hätte. Wie viele aber gewährten uns sowohl durch ihren Inhalt und Geist, als auch durch die mit ihnen verbundenen Anschauungen, durch Versuche, Naturalien und Bilder große Belehrung! In jedem Falle sind sie alle eine bleibende Urkunde unserer Liebe zum Verein und unsers immer noch steigenden Eifers, sich selbst nüzlich zu machen und die Blüten des Vereins zu vermehren. Die zahlreichen Vorlesungen über religiöse Themate beweisen noch ins Besondere, daß wir den, unsern Statuten zum Grunde liegenden Ton getreulich beibehalten wollen. Ist die Frage: was wir uns durch die Vorlesungen, Unterhaltungen und Anschauungen als reinen Gewinn erworben haben, so ist die Antwort mit wenigen Worten folgende:

Die Vorlesungen über den Verein haben uns allemal fester mit einander verbunden und uns für die Zwecke des Vereins kräftig ermuntert.

In das, Vielen unbekannte Land der Theologie wurden Aussichten eröffnet, dunkle Parthien wurden heller, andere dunkle dunkel gelassen. Die Ansichten trennten sich zuerst weit von einander, später kamen sie einander wieder näher. Duldung selbstschneidender Gegensäze lernten Alle, die solche zu lernen hatten. Wir unterschieden Wesentliches und Außerwesentliches, und lernten die Schwierigkeit der genauen Bestimmung vieler Säze deutlicher einsehen.

Das Kirchenhistorische schloß uns die ältere Zeit auf, und vermehrte in uns die Duldung des Irrenden, aber auch die Nichtduldung des Irrthums und des Glaubenszwanges jeder Form und Kirche.

Die rein religiösen Vorlesungen erwärmten jedesmal durch ihre praktische Tendenz die Gemüther.

Die Seelenlehre wurde uns vorerst nur noch dunkler. Die Erziehungslehre gab uns erst Bruchstüke von Winken.

Die Rhetorik belehrte uns bisher nur durch einige Versuche. Für die alten Klassiker, zu denen aber erst ein sehr geringer Anfang gemacht wurde, gewannen wir Hochachtung, wenn wir sie früher etwa nicht hatten. Die Aesthetik blieb uns bis jezt größtentheils Frage und ein Warten auf Antwort.

Die Geschichte gewährte uns, wie zu erwarten war, viel Unterhaltung, aber die wenigen Bruchstüke konnten nur die Neugierde, noch nicht die Wißbegierde erfreuen. Die Geographie leistete uns nicht mehr und nicht minder als die Geschichte. Von den Reisebeschreibungen vergnügten uns besonders die, zu denen wir die Reisen selbst gemacht hatten.

Die Physiologie (wozu wir auch den Magnetismus zählen) konnte uns durch ihre wenigen Versuche der Lösung der (furchtbar) großen Aufgabe noch nicht befriedigen. Wir werden uns nicht verwundern, wenn ich sage, daß wir den Schlüssel zu ihr noch nicht gefunden haben. Die Arzneikunde wurde uns durch

die Ideale des Arztes und die Geschichte der Systeme zur großen Lehre gemacht.

Die Chemie erfreute sich noch allzuweniger Vorleser. Die Physik hingegen machte uns mit Mehreren der lehrreichsten Partheien ihres Reiches sehr genau bekannt. Hier waren die Versuche, wie sie uns gegeben wurden, für Alle vom größesten Werthe. Das wenige von Astronomie und Meteorologie machte uns nun einmal mit dem Himmel und der Atmosphäre ein wenig bekannter. In der Naturgeschichte ist uns erst in der Mineralogie ein bedeutender Anfang zu Theil geworden. Bis izt war leztere, neben der Geschichte der Arzneikunde, das einzige Fach, das in einer Reihe von Vorlesungen systematisch bearbeitet wurde.

Die Vorlesungen über Industrie, Gemeinwohl und Armenwesen machten uns von Zeit zu Zeit mit neuen Erfindungen, mit Vorschlägen und Wünschen, mit vielem Vaterstädtischen und vorzüglich mit unserm Handwerksstand vertraut.

Gelegentlich wurden wir durch unsere Unterhaltung über den Inhalt unserer Vorlesungen in die belehrende Kenntniß der Verschiedenheit der Ansichten, durch Anschauungen von alten und neuen Büchern in einen Theil der Litteratur, durch die Vorlegung neuer Kunstwerke bald in diesen bald jenen Paragraph der Aesthetik, bald durch interessante Naturgegenstände in die Naturkunde, und durch das Neueste, das jeder brachte, in die Begebenheiten des Tages eingeführt.

Anderseits wollen wir uns aber auch nicht verheimlichen, daß manche unserer Vorlesungen der Tiefe und Umsicht, der Sach-Kenntniß und gehörigen Ausarbeitung ermangelten; daß mehrere derselben den wissenschaftlichen Ton nicht trafen; daß wir uns bisweilen den im Nebel verborgenen Klippen der Mystik, weil wir das Unaussprechliche auszusprechen versuchten, zu sehr näherten, dann aber wieder das Ideale und Wissenschaftliche beinahe ganz aus den Augen verlierend, uns in einen nur gemeinnüzigen Verein zu verwandeln, in etwelcher Gefahr waren. Wie in den Geschäften, so dehnten wir unser republikanisches Prinzip der Manigfaltigkeit, sei es auch hierin aus gerechtem Haß gegen allen Despotismus, allzuweit aus, und verwechselten bisweilen Wesentliches und Unwesentliches.

Wir ehren hoch alles Ideale und alle Versuche, es in seinem Werden im menschlichen Gemüthe zu ergreifen, und durch Worte zu offenbaren, aber wir kennen auch die Gefahr, durch sie in bodenlose Tiefen zu sinken. Wir ehren hoch alles Streben nach Gemeinnüzigkeit, aber wir bleiben doch unserm Namen: wissenschaftlicher Verein, treu. Wir ehren hoch die Mannigfaltigkeit, aber niemals darf sie chaotisch werden.

Was leisteten wir im Besondern?

Unsere Leistungen konnten, sehr beschränkter Zeit und Kräfte wegen, nur sehr unbedeutend seyn. Der Rükblik in die zehen Jahre erinnert uns jedoch an Folgendes:

Wir wirkten, was und wie wir konnten zur Verbesserung des Zustandes des hiesigen Handwerkstandes, und fertigten zu diesem dringend nöthigen Zweke, von der Hülfsgesellschaft dazu eingeladen, eine Schrift *) aus, die, auf Kosten genannter Gesellschaft, im Druk erschien, und von dieser sowohl, als vom l. Stadtrathe, erwogen wurde. Es war nicht leicht, den Knauel der einander widersprechenden Erfahrungen zu entwirren, auf dem Standpunkte des Nichthandwerkers und Handwerkers zugleich, die wahren Bedürfnisse des Leztern von leeren ungerechten Wünschen abzusondern, die schreienden gerechten Foderungen des Handwerkers mit den Foderungen der Zeit und dem izigen Zustande der Europäischen und der Weltdinge, mit dem Kanton und dem izt herrschenden, zum Gesez gewordenen, Fabrik- und Handelstande in Uebereinstimmung zu bringen, und alle schneidenden Widersprüche zwischen Zunftordnung und Freiheit, dem kosmopolitischen und dem Städtchen-Prinzip aufzuheben. Wir waren der Ansicht, und sind es noch, daß der Handwerksstand sich zeitgemäß benehmen, und sich zuvöderst durch eigne und neue Geschiklichkeit zu heben suchen sollte. Darum trugen wir vorzüglich auf die Errichtung einer Industrieschule und auf Vorbildungen zum Handwerker im Gymnasium an. Ersteres ist durch H. Wartmann, Baukünstler, durch seine Sonntagabend-Geometrieschule mit Hülfe des l. Schulrathes zum Theil, lezteres aber freilich

*) Iziger Zustand des Handwerkstandes u. s. w. 1820. S. 140.

noch gar nicht verwirklicht. Unberükfichtigt blieb bis jezt allerdings mancher unsrer Wünsche. Doch erwog die Hülfsgesellschaft und der l. Stadtrath unsre Ansichten in Kommissionssizungen. Sollten auch manche andere denkende Männer mit uns nicht ganz übereinstimmen, und Vieles Gewünschte für unausführbar und nicht zeitgemäß halten, so wird man unsre Ansichten doch als die eines ehrenwerthen Vereins ansehen, und der historische Werth kann der Arbeit, sollte auch aller Individualismus im Generalismus oder Kosmopolitismus jemals und gänzlich aufgehen, niemals abgesprochen werden. In jedem Falle lernte mancher Handwerker und Nichthandwerker klarer in das Handwerk sehen; auch halten wir fest an den Wahrheiten, daß mancher Saame erst sehr spät aufgehe, daß der taube verdiene, nie aufzugehen, und daß bleierne Trägheit und eiserne Nothwendigkeit oft sogar das Beste zu nichte stampfen.

Wir wirkten für die heilige Sache der Griechen. Der Verein, obschon er die Hindernisse der Entstehung eines Griechenvereins sehr wohl kannte, sprach das Wort: es soll in St. Gallen ein Griechenverein seyn! zuerst aus, und legte sogleich aus seiner, nur für die alltäglichen kleinen Bedürfnisse bestimmten Kasse, als ein Scherflein hundert Gulden auf den heiligen Altar. Heute noch gratuliere ich ihm zu seinem republikanischen und christlichen Benehmen. Das Ehrenwertheste aber war die glühende Begeisterung, mit welcher der Verein, von Eigensucht, Unwissenheit, Undankbarkeit, Politik und kalter Faulheit, die ungerührt den Bruder, den ersten

Christenstamm und Griechenland, der Menschheit zweites Heiligthum, töden sehen kann, weit entfernt, seinen Willen, wie seine Hoffnungen aussprach.

Der Verein wirkte auch zur Restauration unsers Gymnasiums nicht nur durch einzelne seiner Mitglieder, in wiefern sie Hand anlegten. Er nahm an der Idee großen Antheil, machte sich mit der frühern Lage des Gymnasiums wohl vertraut, und überreichte, mit dem Wunsch einer Radikalkur, einige Bogen über den wichtigen Gegenstand dem Präsidium des l. Schulraths, die, obschon nur Worte eines Privatvereins, gerne (so bringen's die republikanischen Formen mit sich) angenommen und nicht unberükſichtigt gelassen wurden.

Ich berühre auch unsre Untersuchungen eines uns zur Untersuchung vorgelegten Dampfkochkessels wegen ihres Resultates, nämlich: der Unterlassung der öffentlichen Empfehlung desselben. Gefahren vorbeugen, Unglüke abwenden, ist auch ein Gutes thun. Ein schauervoller Vorfall in Paris bestätigte bald hernach die Richtigkeit unsers Gutachtens.

Die St. Gallischen Jahrbücher des Hrn. Diakon P. Ehrenzeller gingen zum Theil aus unserm Verein hervor. Verfasser ließ seine Idee zuerst dem Verein vorlegen, dieser untersuchte sie, ermuthigte ihn, und bot ihm bis izt durch Materialien die Hand zur Ausführung. Es werden diese Jahrbücher, wenn sich ihr Verfasser von Flachheit und zerschneidender Schärfe gleichweit entfernt hält, eine reine Quelle von Materialien zur Geschichte unserer Vaterstadt werden.

Es unterstüzte der Verein, mit einem freilich sehr kleinen Beitrag, einen jungen talentvollen Mitbürger, um sein Kunsttalent ausbilden zu können.

Wir zählen zu unsern Leistungen auch unsre geringen jährlichen Ausstellungen, weil wir durch sie den Kunstsinn in unserm kleinen, fast kunstleeren St. Gallen zu weken, Ideen zu veranlassen und zu geben, und so viel von uns abhängt, Handwerker und Künstler, ja sogar sich versuchende Schüler zu ehren suchen, was bis izt durch keine andere hiesige Gesellschaft geschah. Nähme doch eine Gesellschaft mit grösseren Kräften die große Aufgabe, die wir nur im kleinsten Theile lösen können, auf sich. Bis izt mußten wir noch große Lüken im kleinen Raum mit Naturschönheiten nnd Merkwürdigkeiten anderer Art ausfüllen, aber was wir bis izt Vaterstädtisches aufstellten, war nun einmal doch ein Lichtchen im tiefen Dunkel. Darum erkennen mehrere Kunstfreunde, die uns besuchten, unsern Willen mit Dank.

Wo stehen wir heute am Ende des ersten Decenniums? Wir stehen weiter vorne, als sich die Stifter vor zehen Jahren zu hoffen erlauben durften. Es war nicht vorzusehen, daß der Verein izt schon so viele Mitglieder zählen, und sein vielartiger Eifer in so kurzer Zeit so groß seyn werde. Wir stehen aber immer noch im Wachsthum; unsre Verfassung ist noch nicht ganz ausgeboren, unsre Gesetze, Verordnungen und Uebungen schwanken noch in der Willkührlichkeit, unser Eifer ist oft noch ungeregelt, und aus sehr vielen Vorlesungen,

Unterhaltungen und Kämpfen ging noch kein vereinigendes Resultat hervor. Das Gesez der Mannigfaltigkeit und unsre freien Formen schaukelten uns bis izt auf einem Meere hin und her. Eine Menge rohes Material wartet noch auf eine bildende Hand, Angefangenes auf Fortsezung? Dem Wissenschaftlichen weit voran eilte die Freundschaft.

An was sollen wir künftig unsere Kräfte sezen?

An die Erhaltung des Vereins wie er ist? Nein! denn er ist der Vervollkommnung fähig, und die Zahl seiner Mitglieder ist, wie seine Kraft, gewachsen. Oder nur an die Genüsse der Freundschaft und Geselligkeit? Dazu bedürften wir viele unsrer Mittel nicht, und wir blieben damit hinter den Statuten und hinter uns selbst zurük. Oder an Entdekungen im Reiche der Wissenschaft, an Erfindungen im Kunstgebiet? Nein! sonst wäre die Anlage unsers Vereins in seinen Grundzügen gänzlich verfehlt, was wir nicht einräumen. Oder etwa nur an Gemeinnüziges? Wir ehren und fördern dieses, wo und wie wir können, aber dafür sind andere Gesellschaften vorhanden. Oder sollen wir ihm durch Aeußerlichkeiten irgend einen Glanz und Firniß geben? O nein! Ehre ist besser; die Ehre ist aber nur die Frucht segnender Wirksamkeit. Wir sezen also unsre Kräfte wie bisher an die Kultur der Wissenschaft in Uns. Suchen wir alles Wissenschaftliche auf seinem tiefsten Stüzpunkt; bringen wir immer mehr rein wissenschaftliche Gegenstände, wenn auch noch so faßlich, doch wissenschaftlich bearbeitet, zur Sprache; suchen wir Resultate, die etwas Po=

sitives in sich haben, zu gewinnen. Zweifel und Verneinungen haben für einen solchen Verein nur werth, wenn sie zu irgend einer Kenntniß hinleiten. Machen wir uns die Grundidee unsers Vereins immer heller, halten wir an seinem Grundton immer fester, machen wir alle Geseze, Verordnungen, Uebungen zu sichern Mitteln zum löblichen erfreulichen Hauptzweke, und befolgen wir sie immer sorgfältiger und gewissenhafter. Erkennen wir auch immer deutlicher und lebhafter den Werth des fleißigen Besuches unserer Versammlungen, unserer Vorlesungen, Unterhaltungen, Anschauungen, und namentlich unserer Ausstellungen und Jahresfeste, damit leztere unsre Bande unzerreißbar knüpfen, erstere unsern und Anderer Kunst- und Handwerksinn aufwekend bilden. Den Ausstellungen könnten wir durch Kantons- und vaterstädtische Erzeugnisse, wie wenig solcher wären, allemal eine bestimmte werthvolle Richtung geben. Ja, an Alles dieses sezen wir künftig unsre Kräfte, um den Verein zu vervollkommnen, denn die Gesammtvervollkommnung des Vereins durch Wissenschaft, Kunst und Freundschaft sei unser Ziel!

Wie wir unsre Kräfte ansezen, wird sich zeigen, denn wie wir ein Jahrzehend, das Erste! nun geschlossen haben, so eröffnen wir ein neues, das Zweite! von Stund an, und unsre Kräfte ruhen nicht aus. Ja, als zehnjähriger Knabe steht der Verein nun da! Was wird er als Jüngling und als Mann von zwanzig, dreißig, vierzig Jahren u. s. w. seyn? Der Knabe beschäme nur nicht schon den Jüngling, und traurig ist's,

wenn der Mann nur das Gute an sich hat, was er, ohne etwas hinzuzufügen, aus seiner Jugend gerettet hat! Nicht so unser Verein! Er löse sich niemals, schwach durch eigne Schuld, auf! Er stehe fest und blühe an die Wasserbäche gepflanzt, und breite seine Zweige und grünen Blätter umher und bringe Frucht. Die Vorsehung schüze ihn, so lange er Werth hat. Sobald er unnöthig und schädlich wird, zerfalle er, und werde zu Staub, und mache einem Nöthigen und Nüzlichen Plaz. Vielleicht aber steht er am Ende des zweiten Jahrzehends größer und nuzreicher da, vielleicht gediegener, wissenschaftlicher, vielleicht leistet alsdann seine Ausstellung und sein Fest noch weit mehr zur Belehrung und zur Gesellschaftsfreude, vielleicht darf er alsdann irgend eine seiner Arbeiten öffentlich werden lassen. Er strebe darnach!

Wenn der Verein dann wieder so die verfloßne Zeit feiert, was für Transparente leuchten, was für Lieder singen dann in sein Fest? Wie wird dann die Rechnung des Jahrzehends ausfallen, und was wird die Geschichte im Ueberblik seines Lebens erzählen? Hoffentlich wird der Verein sein zweites Decennium ebenfalls wieder als etwas ihm wichtiges, als ein Vereinigungsmittel feiern, und durch irgend ein Mitglied einen geschichtlichen Ueberblik als sichtbares Band des Unsichtbaren flechten lassen. O! Feste und geschichtliche Ueberblike geben Licht und Kraft. Aber im kurzen Menschenleben sind nicht Jubiläen nach Jahrhunderten gemessen, sondern Jahrzehendfeste nothwendig, denn hundertjährige Jubelfeste können nicht uns und Nachfolger aneinander,

nicht die Zukunft an die Gegenwart knüpfen. Gerade dieses aber sollen die Feste! Ohne Feste keine, oder nur wenige, Verbindungen, oder nur Verbindungen ohne Frohsinn und Kraft in der Kirche, im Staat, in der Gesellschaft. Das sagen wir uns schon heute, und wandeln von Stund an dem Licht und den Freuden des zweiten Jahrzehendfestes arbeitend und liebend zu.

Das künftige Leben und Gedeihen des Vereins möchten wir uns jedoch heute verbürgen! Aber wir können nur vertrauen!

Wir vertrauen unserer Grundidee vom Verein; wir vertrauen den izigen Mitgliedern und denen, die sich als Pfropfreiser von Zeit zu Zeit auf den Stamm impfen lassen; wir vertrauen namentlich der Klugheit in der Wahl neuer Mitglieder und den jeweiligen Kommitierten, deren Gewalt viel größer, als deren Recht ist. Wir vertrauen auf die Vorsehung, die geflissentlich das kleinste Bildungsmittel schüzt.

Ja, ich baue auf Sie, Brüder und Mitglieder unseres Vereins! auf Sie, verehrte Kommitierte! Der Verein sieht auf uns, und dankt uns am Ende des Jahrzehends, dankt uns am großen Feste, und am Rechnungs=, am Ehren=, am Freudentage des Vereins, am Tage des gegenseitigen Dankes und der Bürgschaft des Gedeihens in der Zukunft.

Sie empfangen also, verehrter Herr Vicevorsteher! am Schlusse des zehenten Jahres unsern Dank! Wir lernten durch Sie viel. Ihre Arbeiten zeichneten sich durch Gründlichkeit, Ihre Räthe durch Liebe, Ihr Thun

durch Gefälligkeit aus, und zum Gedeihen des Vereins waren Sie mir treuer Gehülfe. Unsern Dank Ihnen, verehrter erster Herr Aktuar! für Ihre unermüdliche Dienstfertigkeit. Auch durch Sie hat unser Verein an Kraft, an Leben, an Liebe gewonnen. An Eifer für ihn wurden Sie noch nie übertroffen! Unsern Dank Ihnen, zweiter Herr Aktuar! Ihre Kenntnisse und Arbeiten für uns machten Sie uns immer schäzenswerther, und Ihrer Feder lassen wir volle Gerechtigkeit wiederfahren. Auch Ihnen, Herr Kassier und dritter Aktuar! gebührt ein warmer Dank! Ihre Bereitwilligkeit, Ihre Kassen- und Archiv-Besorgung und Ihre kalligraphische Geschiklichkeit leisteten uns ununterbrochen überaus große Dienste. Wollten Sie aber, meine Freunde! Ihrem Vorsteher danken, so wiese er den unverdienten Dank mit der unwiderleglichen Behauptung zurük, daß sein Thun weit hinter Ihrem Vertrauen zu ihm und hinter dem Standort steht, auf welchem ein Vorsteher eines so ehrenwerthen Kreises, eines so hochachtbaren Vereins von würdigen Männern stehen soll. Diese Ueberzeugung werden Sie ihm niemals entwinden können, weil er, sowohl den Werth seiner Stellung zum Verein, als seine Unvollkommenheit, abzuwägen und miteinander zu vergleichen, geschikt genug ist. Ueberdieses dankten Sie ihm durch das gütige, von der Freundschaft bestochene, Gemüth und Wort des verehrten Herrn Vicevorstehers seit zehen Jahren schon viel zu oft. Jeder Dank kann ihm nur eine ernste Erinnerung an die ihm übertragene Pflicht seyn!

Ob ich bey meiner tieferschütterten Gesundheit noch einmal solch' einen Tag erleben werde? Dann fällt des Führers Stab in die feste kluge Hand eines andern Mitgliedes! Mein Scheiden wirke nicht nachtheilig auf den Verein! Sein Leben ist ausschließlich an seine Grundidee und sein Bedürfniß, an sich selbst und an Alle gebunden! Ich führte ihn als Erzieher durch seine erste Jugend; Andere werden ihn durch seine Jünglings- und Mannszeit führen und mit ihm mehr leisten. Denkt das im Voraus, Brüder! Aber so lange ich da bin, will ich gerne mit Euch arbeiten. Arbeitet mit mir auch gerne! Ihr seid der Verein! Durch Euch, Mitglieder und Brüder! gedeihe das zweite Jahrzehend noch besser und das Unvollkommene werde vollkommener; durch Euch, Freunde! werde das zweite Jahrzehendfest noch viel froher! Dieses ist's, was ich wünsche!

Unser Vereinssiegel ist: in einander geschlungene Hände, und über ihnen leuchtet der Morgenstern! Auch das bedenkt, Brüder!

Mit dem Verein und uns sei Gott!

Entstehung und Geschichte des Vereins.

Vorwort: Der Sinn für Wissenschaft ist im Menschen ursprünglich. Wird er durch Befriedigung zum Verlangen, so sucht er außer sich zu gehen. Er sehnt sich nach Mittheilung. Wer sich selbst hierin klar wird, sucht sich einem Verein anzuschließen, wenn sich aber keiner in seiner Nähe findet, oder ihn die nächsten, anderer Bestrebungen und Mittel wegen, nicht ansprechen, einen solchen zu stiften. Er weißt, daß der Sinn und das Sehnen auch in andern ist.

Vielleicht kannte St. Gallen schon ehemals wissenschaftliche Vereine; sie müßten aber im Strom der Zeit spurlos untergegangen seyn. Wir finden hierüber keine Nachrichten. Wahrscheinlich aber bestunden keine solche, weil die Zeit vor der Reformation zu unbändig und unsittlich, die unmittelbar nach der Reformation noch zu jung, und nur dem theologischen Kriege hold, und die im Anfang des vorigen Jahrhunderts zu engherzig, zu steinern war. Wir erbten von unsern Vätern nur eine Schüzen- und eine, aus den Trümmern von zweien zusammengesezte Singgesellschaft.

In der Mitte des vorigen Jahrhunderts entstund die Bibliothek-Gesellschaft. Sie hatte vorzüglich Aeufnung der Stadt-Bibliothek, als Nebensache Kultur durch monatliche Vorlesungen, und kurze Zeit hindurch Genuß durch das Anschauen von Kupferstichen, aus einem benachbarten Kunstverlag, zur Absicht. Aber ihre seltenen Sizungen tauchten bald auf, bald unter, und sind nun, weil sich die Neigung zu ihnen beinahe ganz verlor, einer günstigern Zukunft aufgespart. Kurz vor der Staats-Umwälzung, im Jahr 1798, entstund die Litterarische Gesellschaft. Sie blühet noch jezt und zählt mehr als hundert Mitglieder. Ihr Streben aber geht auf Befriedigung der Leselust, vorzüglich durch belletristische Schriften und politische Tageblätter, und auf blos gesellschaftliche Abendunterhaltung. Vorlesungen sind in ihr selten. Nur diese zwei vaterstädtischen Gesellschaften waren und sind mit dem wissenschaftlichen Verein von ferne verwandt, weswegen die Entstehung des leztern etwelchen Einfluß auf sie hatte.

Ein wissenschaftlicher Verein mit dem Zwek, mit den Mitteln und Formen wie der unsrige, bestund also noch nicht. Der wissenschaftliche Verein sollte das Wissenschaftliche zu seinem ersten Besizthum und Zweke machen, durch Vorlesungen, Anschauungen und Feste zu bilden, und die Idee eines wissenschaftlichen Bundes verwirklichen oder zu verwirklichen suchen. Er sollte ein Bund von Männern der verschiedensten Stände und Alter zu wissenschaftlicher Bildung seyn. Hierin liegt sein Ideal, hierin also auch

seine Tendenz, hierin liegen die Mittel zu seinem Zweke. Der Name, den ihm sein Stifter gab, soll also schlechterdings nicht auf eine Versammlung von Gelehrten oder schon Wissenschaftlichgebildeten, und eben so wenig auf ein Streben nach wissenschaftlichen Entdekungen, sondern nur auf die Richtung seines Willens, und auf die Foderung deuten, daß jeder, der uns angehören will, wenigstens einen schon wachen Sinn für das Wissenschaftliche besize. Freilich kann der Gelehrtere mehr geben, aber der Ungelehrtere kann mehr empfangen. Eben dadurch entspricht jeder auf seinem Standpunkt dem Zweke des Vereines aufs beste. So genommen ist der Name des Vereins keine Anmaßung, doch mußten wir ihn durch klare Worte, vor allen Mißdeutungen sichern.

Einen solchen Verein zu bilden, war also an der Zeit. Der Erfolg bewies es und beweist es noch. Er war für die, die geben und empfangen wollen, für Kaufmänner und Handwerker, wie für Männer des gelehrten Standes, größeres oder kleineres Bedürfniß.

Wenn sich aber ein Verein erhalten, sich nicht mit näher oder entfernter verwandten Gesellschaften verschmelzen, sondern als abgeschloßene Harmonie soll dastehen können, so muß von den Stiftern ein eigener Grundton gebildet, der Melodie des Vereins für die Zukunft untergelegt, und auch von diesem, seiner Freiheit unbeschadet, stets beibehalten werden. Er soll von Zeit zu Zeit als Prüfstein des Steigens und Fallens dienen. Unser Verein hat wirklich einen eigenen Grundton, durch den er seine eigene Existenz hinreichend sichert. Alles

kommt darauf an, daß er sich fest an diesen halte, sich von Zeit zu Zeit prüfe, und die Geseze, Verordnungen, Uebungen als Mittel zum Zweke mit den Statuten in völlige Uebereinstimmung seze.

Der Verein ging vermöge seiner ursprünglichen Idee von den drei Foderungen: Wissenschaftlichkeit, Mannigfaltigkeit und Einheit aus. Das Wissenschaftliche sollte uns durch Belehrungen bilden, das Mannigfaltige sollte uns frei machen und frei lassen, und die Einheit des Zweckes uns verbrüdern. Um aber dem Gesammtzwecke Würde, den Mitteln die nöthige Weihe, den Bestrebungen einen Stüzpunkt, und den Arbeiten eine bestimmte Richtung zu geben, den Mitgliedern des Vereins Wahrheitsliebe, Selbstachtung, Achtung vor jedem Einzelnen und vor dem Ganzen, und würdige Liebe zur schönen Pflicht zu machen, so wie auch dem Verein, als einem bildenden Bunde, festgegründete Einheit und sichere Dauer zu geben, unterlegten wir ihm das religiöse Prinzip, weil wir sehr wohl wissen, daß sich nur das Religiöse erhalten kann. Was unheilig ist, fault und fällt ab, in der Kirche, im Staate, im gesellschaftlichen Leben.

Die Idee eines wissenschaftlichen Vereins in der Form des Unsrigen, entstund im Hrn. Professor Scheitlin. Vertraulich theilte er sie im Augenblik ihres Entstehens Hrn. Caspar Schlatter, Waisen-Lehrer, mit. Was hindert uns, sprach er, einen solchen Verein zu stiften? Was Wir suchen, suchen auch Andere. Beide bezeichneten sogleich mehrere Mitbürger, um sie aufzu-

fodern, sich an sie anzuschließen. Es geschah dieses im Sommer des Jahres 1815.

Während einer mehrwöchentlichen Abwesenheit des Hrn. Prof. Scheitlin foderte Hr. Casp. Schlatter Mehrere der Bezeichneten zum Beitritt auf. Sie versammelten sich unter seinem Vorsiz das erste mal den 20. Juli. Provisorisch wurden Zwek und Grundsaz des Vereins bestimmt und mehrere Verordnungen gemacht. Die definitive Constituirung und die Wählung der nöthigen Vorsteher verschob man bis zur Wiederkunft des Hrn. Prof. Scheitlin. Die erste gesezliche Versammlung fand am 29. Herbstmonat statt.

Laut dieser gesezlichen Versammlung waren die sich eigenhändig so unterschreibenden Stifter:

Scheitlin, Pfarrer und Professor.
C. Schlatter, Lehrer.
Heinr. S. Engwiller, Lehrer.
Leonhard Hildbrand, Lehrer.
U. B. Wachter, Lehrer.
B. Pfund, Buchbinder.
P. Chr. Bion, Müller.
Dl. Ehrenzeller, Mahler und Lehrer.
F. Källi, Goldschmied.
Heinr. Appenzeller.
Sal. Schlatter.
Dl. Meyer, Apotheker.
Joh. U. Merz, Schlosser.

Nach einem, die Sizung eröffnenden Vorwort des Hrn. Prof. Scheitlin, wählte der Verein eben ihn ein=

stimmig als Vorsteher und Hrn. Casp. Schlatter als Aktuar und Kassier. Der Verein durchging die provisorisch entworfenen Statuten und Verordnungen und sezte das Beliebige fest. In der zweiten Sizung las Hr. Vorsteher eine Abhandlung über den Geist des wissenschaftlichen Vereins. Er hüllte seine Foderungen in die drei Gedanken: der Verein soll einen Geist haben — dieser Geist soll wissenschaftlich und — er soll ein Verein seyn; worauf beschlossen wurde, künftig durch die Mittheilung dieser Vorlesung jedes neue Mitglied mit dem, was der Verein will, auf dem kürzesten Wege vertraut zu machen. So sezten wir zuvöderst den Begriff und Zwek des Vereins sorgfältig auseinander, und ließen hierüber diejenigen sprechen, die seine Idee zuerst aufgestellt hatten. Die Themate unserer ersten hierauf folgenden Vorlesungen waren metaphysisch, z. B. über die Wurzel und Verzweigung aller Wissenschaften. Erziehungslehre, Biographie, Mahlerei, Physik und Astronomie folgten. Die Kommeten und die Schwärmerei (zwei dunkle herumirrende Themate!) beschäftigten uns geraume Zeit. Wir konnten nicht einmal über die Definition der Zweiten (jedes Mitglied versuchte eine Solche) Eins werden. Wer wundert sich darüber?

Der Verein versammelte sich zuerst, in den acht Sommermonaten, monatlich ein mal, in den vier Wintermonaten zwei mal; im Sommer um sieben, im Winter um sechs Uhr, und zwar an den Donnerstagen. Bald fühlte man die Wünschbarkeit einer größern Zahl von Mitgliedern.

Schon in der eilften Sizung wurde beschlossen, sich vierzehntäglich und zwar um halb sechs Uhr zu versammeln. Bald erhob sich ein interessanter Streit über das Verhältniß der Zahl der aktiven zu den sogenannten passiven Mitgliedern, d. h. der Vorlesenden zu den nicht Vorlesenden; man ließ aber glüklicher Weise den Streit sehr bald fallen. Mehrmals beschäftigten uns das Mitleid und Gespräche über die Theurung, und Anschauungen, die sich auf sie bezogen, z. B. Holzmehl, Holzbrod, Tresterbrod (von Feldkirch). Uns schauderte vor solcher halbthierischer Nahrung!

Der Versammlungen in diesem ersten Jahre waren achtzehen; die Zahl der Vorlesungen siebenzehen; die der Vorleser sieben; die der Mitglieder sechszehen. Die Themate der Vorlesungen betrafen, wie gesagt, vorzüglich: den Verein, Metaphysik, Physik, Astronomie und Mahlerei.

Die Berathung über den ersten zu feiernden Jahrestag bestimmte dazu den 18. Juli 1816, und stellte als Gesez: eine Kunstausstellung, eine Eröffnungsrede, Protokollverlesung und Rechnungsablage, eine Armensteuer und Berathungen zum Wohl des Vereins — ungesezlich: ein frugales Mahl, Spaziergang, Lieder und Transparente auf. Die Namenstafel der Mitglieder trug die Devise:

„Liebe zum göttlichen Licht ist Schöpferin unsers Vereines!
„Sie ist Leben und Ziel! krönt und verewigt den Bund!“

Die noch sehr arme Ausstellung fand nur im Gesellschafts-Zimmer, und zwar erst Abends um fünf Uhr

und einzig für die Mitglieder statt. Ein präadamitischer, vortrefflich erhaltener Bärenschädel, der Original-Kupferstich vom Tod des Capitän Cook u. s. w. zogen die meiste Aufmerksamkeit auf sich. Ein Mitglied brachte Zeichnungen eigener Hand; ein anderes stellte eine allegorische Zeichnung, den Stiftern zu Ehren, auf. Bürgerliche Arbeiten waren also nur zwei, und zwar von Mitgliedern, da. Zwei andere Mitglieder erfreuten uns mit drei Liedern in bekannten Singweisen. Eins derselben mag hier am rechten Orte stehn:

Vereinigt im Geiste und Herzen
Stimmt, Freunde! ein Jubellied an!
Mit Ernst und mit würzenden Scherzen
Geht fort die begonnene Bahn!
Es sehen heut' unsere Blike;
Es sezet sich unser Gefühl
Mit Wonn' in das Tagwerk zurüke,
Mit Wonne an's ewige Ziel.

Wir sehen und fühlen das Gute,
Das Schöne in unserm Verein!
Wir wandeln mit freudigem Muthe
Den Pfad über Blume und Stein!
Es giebt uns ja Gott sein Gedeihen,
Er knüpft immer fester das Band!
Wie sollten denn wir uns nicht freuen?
O traulich schlagt Hand in die Hand!

Ist etwa ein Lob, eine Tugend,
Dem denken und leben wir nach!
Dann freut sich das Alter der Jugend!
Drum lasset den Aker nicht brach.
Die heilige Wissenschaft lebe
In Blüte und heilsamer Frucht;
Das Heiligste in ihr erhebe
Die Seele, die Himmlisches sucht.

Die Kunst und Natur ist uns Siegel
Der ewigen Liebe und Kraft;
Sie ist uns ein göttlicher Spiegel
Des Vaters, der Alles erschafft!
O, laßt uns in ihm recht beschauen
Die Weisheit, die ewig besteht!
O, laßt uns nach dieser erbauen
Ein Werk, welches niemals vergeht.

Wie herrlich sind Gottes Gefilde!
Beschaut sie und wandelt darauf!
Geschaffen zum göttlichen Bilde
Wallt göttlich den göttlichen Lauf!
Vergeßt nicht den Zwek unsers Bundes!
Vereint Euch aufs neue nun heut!
Der Dank unsers Herzens und Mundes
Sei unserm Vereine geweiht.

So war unser Anfang, unser erstes Jahr, noch ein zartes Windelkind, aber es zeigte doch Leben.

Im zweiten Jahre wurde, vom 18. Juli 1816 bis zum 17. Juli 1817, auf den Wunsch des Vorstehers, ein Vicevorsteher, und zwar in der Person des Hr. Dan. Meyer, Apotheker, und dann ein Viceaktuar in der Person des Hr. H. S. Engwillers, Lehrers, gewählt, und endlich noch ein Pedell angenommen. Die Kommission vergrößerte sich also um zwei Glieder. Hierauf führte man, der Idee des Hr. Obristl. Grob gemäß, ein Frag- und Gedankenbuch ein. Wir sezten die Astronomie fort, brachten viele theologische Nachrichten, ergözten uns am Kephalides, dem ungewöhnlichen Vorbild protestantischer Kraft, an den alten Eidgenossen, am Schachspiel und Schauspiel. Sogar die Jesuiten und der heilige Bund wurden uns lehrreich. Die Freimau-

rerei nahm unsre Neugierde in Anspruch und die Cryptogamie unsere Wißbegierde. Dann lernten wir die Verwüstungen der Bergstürze von Goldau, und von Goldingen in unserm Kanton genauer kennen, und ergözten uns an der Darstellung des fünften Welttheils mit Hülfe von trefflichen Bildern. Hr. Prof. Scheitlin las seine Armenreise in den K. Glarus, die später gedrukt wurde. Der große Streit über den Magnetismus hob an. Wir beschäftigten uns also vorzüglich mit Religion, Geschichte, Geographie und Naturgeschichte.

Für die Kunstausstellung wurde ein ganzer Tag bestimmt und ein größeres passenderes Lokal im Hause eines unserer Mitglieder (Hr. Direktor Zyli) gefunden.

Die Zahl der Versammlungen war vier und zwanzig, die der Vorlesungen dreißig, die der Vorleser eilf. Die Zahl der Mitglieder am Ende des Jahrs war fünf und zwanzig. Die Generalversammlung fand am 17. Juli 1817 statt. Die Ausstellung war beträchtlich reicher als die Erste. Aufmerksamkeit erregten alte St. Galler Gold- und Silber-Denkmünzen; alte Glasgemählde aus dem Stadtarchiv; das Modell der Martinsbrüke von Mittelholzer Jahr 1562 von ebendaselbst; ein Holzersparender Dampfkochkessel; eine mit Perlen besezte, mit Emailmahlerei verzierte goldene Tabatiere; Wüsts Wellenberg in Oel — Bidermanns Oberkastel bei Konstanz. Ebenfalls Oelgemählde; die Dame am Puztisch von Lochbühler, Oelgemählde. Von einem Mitgliede war eine Maschiene zur Verfertigung der größten und kleinsten Uhrenräder da — von einem andern eine dem Verein

gewidmete allegorische Zeichnung. Die Ausstellung zeigte schon Arbeiten von fünf Mitbürgern und Mitbürgerinnen.

Beim frohen Mahl erfreuten uns wieder drei Lieder. Das Eine war von einer dem Verein befreundeten Dichterin, die zwei andern waren von Mitgliedern. Ein Transparent mit der Inschrift: S (Scheitlin) „Nie zum leztenmale erblikst du — Gott, deine Geliebten und Dich selbst" verursachte unten stehendes Gedicht, gefertigt von J. J. Zollikofer, Pfr. jgr. Das Mahl fand in dem Zimmer statt, in dem sich ehemals Theophrastus Paracelsus aufhielt. Sein Porträt mit der Unterschrift: Eines Andern soll der nicht seyn, der sein selbst seyn kann! hing an der Wand. Ein Wink auch für den Verein!

Hinweg, hinweg! was meinen Geist beschränket,
Flieh, Todtenstille! weg aus meiner Brust!
Der Alles Große, alles Kleine lenket,
Erwekt in mir des höhern Lebens Lust.

Im edeln Bunde weiser guter Brüder
Erwacht mit Kraft, was in dem Herzen schlief;
Bis es der Chor der freudenvollen Lieder
Aus seinem Nichts hervor zum Leben rief!

Der Herr ist da! Er ist in unserm Kreise!
Er wekt die innige Vertraulichkeit!
Wir wirken ja wie Er, wohlthätig, weise,
Und streuen Saamen für die Ewigkeit!

Hieher zu uns, wer Gott und Menschen liebet,
Und unermüdlich, redlich Wahrheit sucht,
Hieher zu uns, wer treu das Gute liebet —
Er finde hier der Weisheit goldne Frucht!

Seht ihr den Transparent, der dort von Ferne
Entgegen uns mit holdem Lichte strahlt?
So spricht zu uns vom hohen Reich der Sterne
Ein Gottesruf mit stiller Allgewalt.

Doch, wer vermag die Flammenschrift zu lesen,
Der nicht derselben sich mit Liebe naht?
So kennt der Träge nicht der Wahrheit Wesen,
Der keine Lust, sie nah' zu schauen, hat.

Und sind wir dort, und wollen kühn errathen,
So scheint der Ausspruch uns so zweifelhaft;
Und winken fern der Weisheit reife Saaten,
Doch ungewiß bleibt Menschen Wissenschaft.

Doch, Liebe giebt den Schlüssel für die Worte,
Die nicht der kalte Sinn enträthseln kann:
So öffnet Liebe uns des Himmels Pforte,
Nur Liebe langt am Thron der Wahrheit an!

Wohlan denn! Liebe soll uns stets vereinen!
Sie ist von Gott, und leitet zu ihm hin,
Lohnt jede Thrän', die wir für Wahrheit weinen
Mit hohem unaussprechlichem Gewinn.

Wer liebt, schaut ewig nie zum lezten male
In sich das Nähern zur Vollkommenheit,
Sieht Gott im lezten Lebenssonnenstrahle
Und die Geliebten All' in Ewigkeit.

Wie ein geliebtes Himmelspfand umschwebe
Uns dieses Wort auf unsers Lebens Bahn!
Drum freut Euch hoch! Ein jeder Bruder lebe!
Auch die wir heute nicht in unserm Kreise sehn!

So war unser zweites Jahr: eine Fortsezung des Ersten! Ein Kind noch, aber schon ohne Windeln.

Das dritte Jahr fing für uns mit dem 17. Juli 1817 an, und dauerte bis Juli 29. im J. 1818. Es wurde mit einem Gedichte eröffnet. Frau von Krudener kam in die Nähe von St. Gallen, nach Arbon. Mehrere Mitglieder besuchten sie und mehrmals wurde über sie und ihr Treiben im Verein gelesen. Hr. Prof. Scheitlin las über sie zweimal im vollgepfropften großen Saale des Gemeindehauses, um dem Publikum einige Belehrungen über sie mitzutheilen. Auch diese seine zwei Vorlesungen zirkulierten dann im Verein. Die Quintessenz derselben findet sich nun auch in seinen Armenreisen gedrukt. Hr. Prof. Scheitlin fing sein, dem Druke bestimmtes Werk: Gott, Jesus und die Menschen, schon im verwichenen Jahre zu lesen an, und fuhr damit in einer Reihe von Vorlesungen fort. Nebenein beschäftigte uns eine Reise zur Jungfrau, die Unsterblichkeit der Thierseelen, das Schauspiel u. s. w.. Lezteres verursachte einige kleine Debatten. Nur die Aufstellung eines Ideals konnte uns vereinigen, in dem wir die Wirklichkeit fallen ließen.

Schon fingen Vereinsglieder an, Denkmäler der frühern Reformationsjubiläen, wie sie die Zeit aufbewahrt hat, in den Sizungen vorzulegen, und Hr. Pfr. J. J. Zollikofer las eine Biographie Vadians, des berühmtesten, durch die Reformation der Weltgeschichte angehörenden St. Gallers. Jede Sizung zeigte etwas Reformatorisches vor. Unter manchem andern Gelegentlichen interessierte uns auch einmal ein fast räthselhaftes Scheit Buchenholz, in

welchem sich, nachdem es zerspalten ward, tief innen das eingebrannte Spitalerkreuz fand.

Hr. Aktuar C. Schlatter legte seine Stelle nieder. Der Verein entließ ihn, aber nur mit großem Danke für seine großen Bemühungen. An seine Stelle traten provisorisch Hr. B. Wachter, Lehrer, und Hr. G. L. Zyli, Direktor.

Ende des Jahrs mußte einmal über vier kranke Mitglieder relatiert werden. Anfangs J. 1818 (28. Jenner) starb J. J. Zollikofer, jgr., eins unserer thätigsten liebevollesten Mitglieder, Prediger und Lehrer der Latinität im Gymnasium. Die Hauptzüge seines Karakters und Lebens finden sich, von Hr. Prof. Scheitlin, der die Herausgabe seiner Gedichte besorgte, gezeichnet in J. J. Zollikofers poetischen Vergnügen. St. Gallen, bei Huber und Comp. 1819, die einen trefflichen Dichter, einen guten Menschen, einen liebenden Gatten und Vater, und einen sehr religiösen Christen beurkunden. Dieser Verlust war die erste, dem Verein geschlagene, Wunde!

Die zweite, noch tiefere Wunde, wurde uns durch den Verlust unseres Mitgliedes: H. S. Engwiller, Lehrer, am 18. Mai 1818 geschlagen. Hr. Vorsteher las seine Biographie und Karakteristik. Schon in der Kindheit hatten sich der Vollendete und der Vorleser aneinander angeschlossen, und miteinander das Studium der Theologie u. s. w. begonnen. Umstände führten dann Erstern zu einem Oheim ins Gwat bei Thun, und von da nach Annecy in Savoyen in eine Erziehungsanstalt,

wo er sich zum Erzieher bildete. Nach seiner Rükkehr errichtete er ein Privatinstitut. Seine Lieblingsstudien waren Mathematik und Geschichte, seine Lieblingsunterhaltung Politik. Als Lehrer und Erzieher galt er den Eltern Viel, den Zöglingen Alles. Sein Leben war still und einfach, sein Wort bedächtlich, sein Begriff klar, sein Gefühl zart, sein Gemüth treu und stark, unverkünstelt und religiös, sein Wandel tugendhaft. Nur für's Vaterland konnte er in den höchsten Enthusiasmus gerathen. Er schied von hinnen mit Ruhe, die Seinigen seinen Freunden mit hohem Vertrauen empfehlend. — Ein Dichter des Vereins sang dann noch Klagetöne in den Aschenkrug des Verewigten. Die Versammlungen wurden vom Donnerstag auf den Montag verlegt. Eine derselben wurde durchs Feuerhorn und Sturmläuten auseinander gesprengt. Eine Scheune in der Nachbarschaft verbrannte. Schon geschahen Anträge, im Winter in jeder Woche Sizung zu halten, und für die Motion wegen eines größern schönern Oertlichen sezte man eine Kommission.

Die dritte Generalversammlung fand statt am 29. Juli 1818. Die Zahl der Vereinsmitglieder war damals sieben und zwanzig, die Zahl der Versammlungen im Jahr acht und zwanzig, die Zahl der Vorlesungen sieben und dreißig, die Zahl der Vorleser eilf. Zwölf Vorlesungen waren theologischen Inhaltes und viere waren der Frau von Krudener gewiedmet. Poesie und Geschichte waren die Fächer, die uns auch noch oft beschäftigten. Die Jahresübersicht sagte dem Verein,

daß er sich etliche male zu tief in die Mystik wagte, und in Gefahr zu einem Rükschritt war.

Unter den interessanten Gegenständen der Ausstellung zeichneten sich aus: das Abendmahl in Wachs nach L. da Vinci, Basrelief von Liebich; A. Zinggs, unsers Mitbürgers, Kupferwerke; Proben von moiré metallique; ein Testament von Luther, mit eigenhändigen Anmerkungen; eine Diamant-Waage von Mendelsohn; in der Schweiz gefundene römische Alterthümer; Merkwürdigkeiten, gesammelt von Mayer auf der Reise nach Jerusalem; die Stephanskirche in Wien mit deren Schlagwerk, Oelgemälde; das neue Panorama vom Rigi, von Dan. Müller; Müllers heilige Katharina; ein Modell einer Saugsprize von Mitbürger Tobler, Mechaniker; nach der Natur illuminierte Zeichnungen unsers Mitbürgers Wilhelm Hartmann; mehrere Blumenstöke und Porträte, ein künstlicher Schlüssel (Schlosser-Arbeit), und ein Kaleidoskop von Mitgliedern unsers Vereins. (Dieses Kaleidoskop war wahrscheinlich unter Allen Kaleidoskopen das Erste, denn schon mehrere Jahre vor der Einführung derselben in die Welt, war es von C. S. in seinem Studierzimmer aus eigner Idee, freilich als unvollkommner Versuch ausgefertigt.) Von neun Bürgern, Bürgerinnen und Einwohnern von St. Gallen waren Kunstarbeiten (begreiflich von mehrerm oder minderm Werthe) vorhanden.

Der Verein sang schon zum erstenmal seine Lieder mit gedrukten Texten. Die Sammlung war durch zwei Lieder bereichert worden.

Wir geben eines derselben: *)

Singt dem Brüderbund zu Ehren,
Singt und fühlt der Liebe Glük!
Heute laßt uns Gutes mehren;
Heute kommt nie mehr zurük.
Freude ziemt dem guten Sohn,
Freude ist des Rechtthuns Lohn.

Immer laßt uns wohl ermessen,
Was der Bund der Brüder heischt;
Unversäumt und unvergessen
Sei uns des Gesezes Geist;
Der, nur der ist freudenwerth,
Der als Gottgeschenk sie ehrt.

Wohl das Leben zu genießen,
Huldigt nicht dem bloßen Schein.
Liebe üben, Wahrheit wissen,
Soll der Brüder Wollust seyn.
Heute lebt ihr, heute sucht
Goldner Wahrheit goldne Frucht.

Holde Freundschaft! wir umarmen,
Liebe! wir anbeten dich,
Und in unserem Erbarmen
Freu der arme Bruder sich.
Wer ins Leben Leben streut,
Dem ist Leben Seligkeit.

Freunde, Brüder! fest umschlungen!
Hand in Hand dem Ziele zu!
Haben Eines wir errungen:
„Stiller Weisheit Himmelsruh!“
O so ist das Ziel nicht fern!
Freut Euch dieser Hoffnung gern.

*) Dieses Lied wurde nicht gerade in diesem Jahr gedichtet. Der Anachronismus ist aber nicht groß.

Glüklich! wer den Schaz gefunden,
Der uns brüderlich vereint!
Hascht des Lebens frohe Stunden,
Lernt und fleißt Euch, dankt dem Freund.
Hand in Hand, er lebe hoch!
Einst im Aschenkruge noch.

So war das dritte Jahr! es verließ die Wiege.

Das vierte Jahr begann am 24. Juli und dauerte bis zum 9. August 1819. Mehrere Mitglieder machten eine mühselige Reise auf den Säntis. Herr Grob bereicherte die Bibliothek mit seinem gedrukten Gedicht auf die Verwandlung unsers Gemeindebodens und Hr. Prof. Scheitlin mit seinem Leitfaden der christlichen Kirchengeschichte, den er aus höherm Auftrag zur Vorbereitung der Jugend in den Schulen, auf die kenntnißreichere Feier des Jubiläums der Reformation bearbeitet und dem Verein vorgelesen hatte. Diesem folgte Hr. Grobs Oratorium, und der Osten meines Vaterlandes, 2 Bände von Hrn. Rup. Zollikofer, Pfr. Immerfort beschäftigte uns die Anschauung von Gegenständen, die sich auf die Reformation und ihr nahes Jubiläum bezogen. Hr. Dekan und Prof. Fels verehrte dem Verein das Bildniß Vadians.

Als Seltenheit wurden am 1. Februar im Kanton Appenzell im Freien gewachsene Erdbeerblüthen und Kirschenblüthen aus unserer Gegend in den Verein gebracht.

Die Hülfsgesellschaft, so eben beschäftigt, Mittel zur Verschließung der Quellen der Armuth zu entdeken, foderte den Verein, weil sich in ihm auch sinnige Handwerker befinden, und mehrere Mitglieder genannter Ge-

sellschaft, die auch im Verein Mitglieder sind, freundschaftlich auf: Vorschläge zur Verbesserung des Handwerksstandes zu geben. Der Verein willfahrte sehr gerne, wagte sich aber dadurch in ein schwieriges Zeitthema. Wir suchten, die Klippen zur Rechten und zur Linken möglichst vermeidend, mit uns selbst übereinstimmend, den frühern Zustand der Handwerker, dann ihren izigen mit großer Mühe auf, bestimmten hierauf die unleugbaren Ursachen des Verfalls so gut wir konnten, und machten unsern Ansichten angemessene Verbesserungs-Vorschläge. Hinsichtlich der Kenntniß des Zustandes der Handwerker verdanken wir viel dem Hr. Pfr. R. Zollikofer und dem Hr. Vorsteher, die mit Mühe Thatsachen sammelten, und viel den Handwerkern im Verein.

Einen eigenen Abend gewährten uns am Schlusse des Jahres noch mit Musik verbundne Deklamations-Versuche. Der Streit der Ansichten über den Werth des Magnetismus wurde durch drei Vorlesungen unterhalten. Religiöse Metaphysik und Unterhaltungen über die zwei wichtigsten Sinnorgane führten uns in schwindelnde Höhen und wieder auf den Erfahrungsboden zurük.

General-Versammlung war am 9. August. Wir hatten uns in diesem Jahre drei und dreißig mal versammelt und neun und vierzig größere und kleinere Vorlesungen gehalten. Der Vorleser waren fünfzehen. Unsre Themate waren vorzugsweise: Magnetismus und Kirchengeschichte, am häufigsten der Handwerksstand. Die Zahl der Mitglieder war neun und zwanzig. Die Ausstellung zeigte, unter vielem andern Merkwürdigen:

einen Pudel in Oel von David; eine Handzeichnung von Lips; eine Weintraube in Oel von Landolt; St. Gallische Landtrachten von Moretto; Triners Handzeichnung vom Seelisberg auf den vier Waldstätter See; eine Sammlung alter Ridinger; Mosaique von Hedlinger in Winterthur; einen Antonius von Padua, auf Spinne-Gewebe von Burgmann; Miniatur-Gemälde von Balt. Müralt und von Ott in Bischofszell; einen Göthe von Jakob, Steindruk; Architectonische Handzeichnungen von einem Mitbürger; Handzeichnungen von einem Mitglied; Portraite in Oel von Brunschwiler und Kunkler; seidene Halstücher mit chinesischen Figuren von Cosmonos in Böhmen; Magnete von Walter in Zürich; eine neueste Münchner elektrische Zündmaschine; ein Modell einer Watischen Dampfmaschine; eine Luftpumpe von Brander; einen persischen Stuzer; eine Sammlung goldner und silberner Medaillen auf Niklaus von der Flüe; Medaillen von Dacier in Genf; Haselmeyers anatomische Basleriefs in Wachs und eine Sammlung St. Gallischer Versteinerungen. St. Gallen selbst zählte diesmal unter denen, deren Kunstarbeiten vorlagen, nur fünfe.

Der Abend floh froh und schnell im Landgute eines unsrer Mitglieder dahin. Das Ritterspiel eines Mitgliedes erhöhte das Vergnügen.

Unsre Dichter brachten uns fünf neue Lieder, wir geben aus einem derselben einige Strophen.

Es fliehen, o Brüder! die Zeiten
Schnell in der Vergangenheit Meer,
Und über all' Irdisches brauset
Ein mächtiger Sturmwind daher.

Die Trümmer der Vorzeit verkünden
Laut laut diese Wahrheit umher;
Was Weisheit und Liebe nicht schufen
Dahin ist's — man denkt sein nicht mehr.

In Gott nur ist ewige Weisheit,
In Gott nur ist ewige Lieb.
Zwei Ströme! ins ewige Leben
Reißt ihr allgewaltiger Trieb.

Dem Triebe zu folgen, o Brüder!
Wie schaffet dies Wonn' in die Brust,
Es schwindet der Tand dieser Erde,
Des Ewigen sind wir bewußt.

So laßt uns dann göttlich uns lieben,
In Gott laßt uns weise stets seyn!
Auf Felsen sind wir so gegründet
Und ewig bleibt unser Verein.

O Brüder im jubelnden Kreise
Was fehlt uns um Götter zu seyn?
Wer Gott liebt und rein ist und weise
Geht auch in sein Heiligthum ein.

So komm denn, o Lieb' und o Weisheit
Vom Vater zur Erde gesandt!
Durchdringe die Herzen der Brüder,
Mach' uns mit dem Himmel verwandt!

So war das vierte Jahr. Schon hat der Verein verständig zu sprechen versucht.

Das fünfte Jahr, vom 9. August J. 1818 bis 23. August J. 1819 fing mit vielen Wünschen und Anordnungen an. Zuvöderst beschäftigte sich der Verein wieder mit der Handwerkssache, diese ans Ende zu bringen. Versammlungen folgten Versammlungen. Der Gegenstand blieb Thema bis zum Jahresende. Das: so viel Köpfe, so viele Sinne! hatte die Entwiklung, und wenn nicht die Auffindung eines Prinzips, doch die Anwendung eines Solchen zu allseitiger Befriedigung sehr schwer gemacht. Darum so viele Versammlungen! Der Verein übergab dann seine Arbeit der Hülfsgesellschaft. Diese wünschte einige Veränderungen. Der Verein konnte aus eigner Ueberzeugung diesem Wunsche entsprechen. Hernach ging die Arbeit, auf Ansuchen des gesamten Vereins, vom Hr. Vorsteher redigiert, durch den Druk ins Publikum. Der Verein gab sich dann die Ehre, den Mitgliedern der Hülfsgesellschaft, des l. Stadtrathes, der Handwerkvorsteherschaft, des kaufmänn. Direktoriums u. s. w. Exemplare zu übersenden. In jedem Falle konnte der Verein durch diese Uebernahme an Kenntnissen von Thatsachen und an Umsicht nur gewinnen.

Weil Hr. Prof. Sch., wie schon früher, physikalische Unterhaltungen auf dem Gemeinderathhause dem subscribierenden Publikum während des Winters geben wollte, wurden die Sizungen von den Montagen auf andere Abende verlegt. Mitglied und Rathsbeisizer Hr. Engwiller, Schreiner, zeigte ein von ihm verfertigtes, mit mehrern Bequemlichkeiten versehenes Fortepiano. Ein andersmal paradierten Kartoffeln, Aepfel und Trauben

durch ihre Ueberfruchtung als Mißgeburten mit überzähligen Gliedern, so wie durch ihre enormen Größen als preiswürdige Zeugen der herrlichen Fruchtbarkeit des Jahres. Merkwürdig war auch die im Jahr 1817 vom Bliz getroffene ein wenig angeschmolzene Spize des Blizableiters der Kirche im Speicher. Das neue Jahr 1820 wurde mit einem Gedichte eröffnet, das den Wunsch aussprach, daß wir dem Geist des Vereins getreu, nie Unkraut in dem Weizen wachsen lassen mögen!

Ein angesehener gemeinnüziger Bürger hatte einen papinianischen Kochtopf aus Frankreich gebracht, und fragte den Verein um seine Ansichten, weil ein Mechaniker solche Ersparnißtöpfe zu verfertigen geneigt wäre. Zur Vergleichung der Einrichtung war ein schon im J. 1771 in Schletstadt verfertigter von gegossenem Eisen (Eigenthum eines Mitgliedes) vorhanden. Der Versuch bewies die Ersparniß an Holz, Zeit und Fett, und zum ersten mal kostete der Verein selbst gekochte Suppe und Fleisch. Die Berathung aber führte zum Resultat, daß wir ihn der möglich großen Gefahren wegen, die aus unklugem und unvorsichtigem Gebrauch entstehen müßten, nicht empfehlen könnten, worauf die beabsichtigte Empfehlung in öffentlichen Blättern unterblieb. Am meisten leistete in dieser Untersuchung und Würdigung Hr. Vicevorsteher Meyer.

Ein Mitglied legte uns seinen Plan zur Errichtung eines gemeinnüzigen Instituts mit dem Zweke der Beschäftigung ganz kleiner Kinder (einer Kinderstube) und der Bildung von Wärterinnen (Pflegerinnen) vor. Ver-

wirklicht wurde er niemals. Auch die vorgelegte Einladung an den hiesigen Handelstand: dem Verein der deutschen Kaufleute beizutreten, gewährte Interesse. Gegenstände dieser Art bewegten allemal mehrere Mitglieder.

Diesem folgten viele vergebliche Anschauungen, Mühen und Berichte der Kommission wegen der Auswahl eines größeren und schöneren, aber eben so bequemen und wohlfeilen Versammlungs-Zimmers. Mehrere Mitglieder sprachen sich entschieden uud entscheidend und ganz gemüthlich zu Gunsten des alten, wohlhergebrachten in süßen Erinnerungen aus.

Hr. Vorsteher fing seine, von einer Menge von Anschauungen begleiteten Vorlesungen über Mineralogie an, und machte uns dadurch zugleich mit diesem Theil seines Kabinetes bekannt. Eine Uebersezung des Traum Scipios aus der Feder Pfr. Zollikofers des jüngern sel. zeigte den geschmakvollen Meister; ihm nach führte Hr. Pfr. Ehrenzeller die Klassiker, bis izt jedoch nur in wenigen, die Wißbegierde wekenden Proben, im Verein ein. Mancherlei Wünsche verursachte die Vorlesung über die so eben im evangelischen Theil des K. St. Gallen eingeführte neue Liturgie und den neuen Kirchenornat. Zwölf größere und kleinere Vorlesungen über den Magnetismus fachten den Streit über ihn zur Flamme an. Der Streit war hart. Man focht in Reih' und Glied, und fing an die Stimmen zu zählen, eh' sie gegeben wurden. Focht man doch sogar mit den verbotenen Waffen des lustigen Wizes! Sachkenntniß, Klugheit und Brudersinn lenkten, nachdem der Verein seine Gefahr

kennen gelernt hatte, bald wieder ins friedliche Gleis. Man hatte dem Magnetismus zu viel und zu wenig eingeräumt, und sich mehr an unsichere Data und das zweifelhafte Neue, als an Grundsäze und Grundansichten gehalten. Später ließ man theils den Streit fallen, theils brachten ruhigere Versuche, die großen Räthsel des Magnetismus aus allgemein anerkannten physiologischen und psychologischen Säzen und Thatsachen zu lösen, die Sache zu etwelcher Vereinigung vorwärts. Der Gewinn für den Verein lag im Saze: daß zur Werthung des Neuen und Unerhörten Unpartheilichkeit, und zur Ergründung Tiefe der Forschung unerläßlich sey.

Berührenswerth sind auch die Vorlesungen: Lebensgeschichte des Hr. Pfr. Scherrer in Hundweil, verfertigt von seinem Sohne (Hrn. Antistes Scherrer). Noch in Manuscript vorgelesen vom Neffen (G. L. Z.) des Leztern. Später im Druk (mit nöthig gewordenen Redaktionsänderungen) herausgegeben mit der Karakteristik und dem Leben des Hrn. Antistes selbst von Hrn. Prof. Scheitlin.

Hr. Dr. Rheiner belehrte uns durch mehrere physiologische, Hr. C. Schlatter durch metaphysisch-religiöse Vorlesungen, Hr. A. Grob durch seine patriotischen Fragen wegen sparsamer und nüzlicher Einrichtung unsers Militärs.

Der Zeit angemessen, wurde über die Tollheit der Hunde (von J. J. Wetter, Dr.) gelesen, weil dieses Uebel sich durch die östliche Schweiz und über entfernte

Länder zu verbreiten anfing. Auch später beschäftigte uns dieses Thema nochmals, weil mehrere Bewohner unsers Kantons als Opfer genannter Wuth, so wie auch als Opfer der ungerechten Abneigung, die unmäßig große Zahl der Hunde durch Besteurung derselben zu vermindern, eines elenden Todes starben. Vorbeigänglich wurde mit Dank der eifrigen, wenn auch bis izt zum Theil fruchtlosen Bemühungen des l. Sanitätsrathes, durch energische Mittel zu helfen, gedacht. Eine sehr interessante Relation aus der Reise des Hrn. Vicevorstehers an die naturforschende Gesellschaft in Genf beschloß das Jahr.

Die Vorlesungen dieses Jahrs beschränkten sich, Magnetismus und Gemeinnüziges abgerechnet, auf keine Themate mit Vorliebe, oder etwa noch aufs Religiöse.

Die Generalversammlung fand am 15. Weinmonat statt. Die Zahl der Mitglieder war zwei und dreißig, die der Sizungen fünf und vierzig, die der Vorlesungen ein und fünfzig, der Vorleser zwölf. Die Versammlung faßte die Beschlüsse: Register über die Gegenstände der jährlichen Ausstellungen zu verfertigen, und die Jahresberichte des Hrn. Vorstehers als Uebersichten der Geschichte des Vereins in ein eignes Protokoll einzutragen.

Die Ausstellung zeigte als besonders bemerkenswerth: Eine ägyptische Mumie mit ihrem innern Sarg. (Eigenthum des S. T. Herr Landammann Müller von Friedberg.) Vadians Schwerdt; Kupferstiche und Landschaften von Adr. Zingg; eine köstliche Bernstein-Schnur; eine vortreffliche hydrostatische Waage von Oechsle in Pforz-

heim; eine Sammlung von Edelsteinen in naturhistorischer Rüksicht; mehrere vorzügliche Oelgemählde und Kupferstiche; italienische Gemmen; die Bilder zur Reise des Prinzen von Neuwied und zu Perons Reise; Vögel, gemalt von W. Hartmann; Beindrechsler-Arbeiten von einem ältern und Büsten von Blech von einem jüngern aufstrebenden Mitbürger; und mehrere Gemälde und Handzeichnungen zweier Mitglieder, von denen Hr. Dr. Wetters Zeichnung des Nik. von der Flüe wegen ihres ausserordentlichen Fleißes und Hr. Ehrenzellers Porträt des Hr. Prof. Scheitlin in schwarzer Kreide als Geschenk an den Verein, seiner anerkannten Aehnlichkeit wegen, besonders bemerkt zu werden verdienen. Ueberhaupt zeigte diese Ausstellung Kunstarbeiten von neun Mitbürgern, theils Vereins-, theils nicht Vereinsgliedern, was uns, weil wir als vaterstädtischer Verein unsre Aufmerksamkeit mit besonderer Vorliebe auf Wekung des vaterstädtischen Kunstsinnes und dessen Anerkennung richten, ganz besonders erfreute. Früher war nie so viel Vaterstädtisches zu sehen. Die Anzahl schaulustiger Kunstfreunde und Freundinnen war ziemlich groß. Hr. Prof. Scheitlin führte das Corps seiner Studiosen ein, damit sie, wie aus Studien die Wissenschaft, so aus Anschauungen die Kunst gewinnen. Nur vereinte Mittel führen uns in unsern Tagen zur Bildung.

Das Abendfest war hochvergnügt. Die Fröhlichkeit erreichte, wie das Protokoll sagt, den Kulminationspunkt. Unerwartet sprach ein Transparent die leuchtenden Worte aus: „Der Vorsteher dem wissenschaftlichen Verein am

„Ende des ersten Lustrums.“ — Auf der Tafel stund eine leuchtende Piramide mit Inschriften, die auch unserer I. vollendeten Brüder gedachten. Zur fünften Jahresfeier dichtete ein Mitglied in der Melodie: ja, Brüder! es lohnt sich der Mühe... folgendes Lied:

So sind wir denn im frohen Kreise,
Nach fünfmal hergebrachter Weise
Zum Stiftungsfeste heut vereint!
Wer fühlt von uns nicht mit Vergnügen
Des freundlichen Vereines Werth,
Der uns zum Ernst auch Freude fügen
Und beides eng verbinden lehrt?

Heut soll kein Mißmuth uns mehr drüken,
Und froh soll jedes Auge bliken
In Zukunft und Vergangenheit!
Der Tage Anzahl ist geringe,
Bald ist der lezte uns geraubt;
Am guten Tag sei guter Dinge,
Denn weise Freude ist erlaubt.

Laßt die, die unsern Kreis nicht kennen
Ihn, wie sie immer wollen, nennen,
Es bleibt ein lieblicher Verein!
Uns wechselsweise zu belehren
Und gegenseitig zu erfreun:
Ist das Panier zu dem wir schwören
Und wird stets unser Streben seyn.

Schön ists, wenn nach des Tags Geschäften
Auch unsers Geistes höhern Kräften
Ein Stündchen neue Nahrung schenkt.
Und wie so manche schöne Stunden
Sind auch in dem verfloßnen Jahr,
Für jeden unter uns entschwunden,
Weil jenes Streben redlich war!

Vereintes Sinns nach Wahrheit streben
Kann schon auf Achtung Anspruch geben,
Denn Wahrheit bleibt das höchste Gut.
Schön ist's, wenn diese uns verbindet
Und uns zugleich Vergnügen giebt;
Noch schöner, wenn sich Freundschaft findet
Und jeder jeden andern liebt.

Noch mancher Tag wie heut erscheine
Dem wissenschaftlichen Vereine
Und seh' ihn, wie er heut ihn sieht!
Gott segne alle seine Glieder,
Und wenn das zehnte Fest erscheint:
So finde es uns alle wieder
Wie heut am fünften froh vereint!

Ein Lustrum ist ihm hingeschwunden,
Mit ihm so manche schöne Stunden,
Sein Kindesalter ist vorbei.
Er trete unter Gottes Segen
Nun bald sein Jünglingsalter an;
Und sind wir auch nicht mehr zugegen,
So reife ihn die Zeit zum Mann.

Und Dir, dem Stifter dieses Bundes
Dir singen wir vereinten Mundes
Ein Lebehoch und Lebelang!
Für Dich steigt die vereinte Bitte
Zu Gottes Thron, aus aller Brust;
„Er sei noch lang in unsrer Mitte,
„Er unsre Zierde, unsre Lust!

So war das fünfte Jahr. Der Verein hat zum Erstenmale mit Andern gesprochen!

Das sechste Jahr zeigte uns an seinen gewöhnlichen Sizungsabenden manches Interessante der Natur und Kunst, z. B. Porträte von Hr. Ehrenzeller, Mahler, künstlich geschliffene Gläser mit Appenzellerortschaften in Appenzell selbst verfertigt, Versuche mit der Jodine, dem neulich entdekten Kropfmittel, Schreibers treffliches Werk über die Meteorsteine, die große heroische Tragödie, die im Jahr 1680 in St. Gallen von den ersten Söhnen der Stadt aufgeführt wurde, eine Reihe Abbildungen des Bartgeyers (Gypaëtos barbatus). Die damit verbundene Vorlesung des Hr. Prof. Scheitlin ist nun gedrukt in den neuen Annalen der Wetterauer Gesellschaft. Band I. Sie enthält größtentheils die Psychologie genannten Vogels und wurde auch in Meißners Museum u. s. w. als Resultat eigener Beobachtung an einem vom Verfasser siebenzehen Monate lang lebendig gehaltenen, benuzt. Später wanderte er in die Menagerie des Königs von Würtemberg, starb aber daselbst bald. Keine Abbildung zeigte sich als ganz gelungen. Am gelungensten ist das Oelgemählde von Moretto, vom lebendigen aufgenommen, in natürlicher Größe, das nun im Kabinet von Hr. Dr. Schläpfer in Trogen ist.

Eine Vorlesung, ursprünglich von S. T. Hr. Doktor und Präsident der Hülfsgesellschaft und des Sanitätsrathes: über den mittelbaren und unmittelbaren Nuzen des Anbaues unserer Gemeindsböden, veranlaßte manche Rechnung und Untersuchung, die zum Resultate führten, daß nur die Kultur Einiger Pflanzen und nur die Selbstbearbeitung den Einzelnen, dem Ganzen aber zur Wohl-

feilermachung einiger Lebensmittel beträchtlichen Gewinn bringe, so daß, obschon also der Nichtbesizer von Gemeindsböden den größern Gewinn bezieht, dennoch für den Bürger die Pflicht entsteht, die Gemeindsböden um des Ganzen willen sorgfältig zu bearbeiten, wozu sich noch der Vortheil gesellt, daß unsre Bürger aufhören, im Landwirthschaftlichen unwissend zu seyn, dafür den Boden höher schäzen lernen, und innigern Antheil, nicht nur am Handel, sondern auch an der Natur und dem Bauernstand zu nehmen anfangen.

Vorgewiesen wurden hinwiederum Proben einer bei der Martinsbrüke zu findenden Erde, aus welcher Bitter- und Glaubersalz zu ziehen sind. Die Extrakte, von Hr. Vicevorsteher gemacht, lagen ebenfalls vor. Schade, daß diese unter einer Sandsteinschicht liegende Erde an diesen Ingredienzien, wie die daselbst vorkommenden Steinkohlen, zu arm sind. Nüzlicher könnte der zugleich vorkommende Mergel gemacht werden. Die Neigung Vorlesungen zu halten, vermehrte sich, weswegen die Gesellschaft beschloß, während der vier dunkelsten Wintermonate sich in jeder Woche zu versammeln. Weil sich aber die verehrlichen Mitglieder Ehrenzeller, Diakon, und Dr. Wetter, jgr. zum Versuche öffentlicher historischer und psysiologischer Unterhaltungen auf Subscription (wie früher Hr. Prof. Scheitlin) entschlossen und die Unterhaltungen ebenfalls auf die Montage verlegten, so wurde je die zweite Wintersizung auf einen andern Tag verlegt.

Die schweizerisch gemeinnüzige, im Jahr 1820 in St. Gallen gehaltene Gesellschaft wirkte auch in unsern

Verein, indem mehrere Abhandlungen derselben Gesellschaft auch uns mitgetheilt wurden. Die Darstellung der Bell-Lancasterschen Methode von Hr. C. Schlatter wurde uns schon im verwichenen Jahre gegeben, in diesem aber zwei Antworten auf die Frage: wie kann am zwekmäßigsten den Töchtern der untern Stände die gehörige Erziehung gegeben werden? die Eine von Hr. Prof. Körner in Zürich, die andre von Hr. Pfr. Wirth im Egnach (nun Rektor des Gymnasiums in St. Gallen). Mitgetheilt wurden sie uns von Hr. Prof. Scheitlin, Aktuar der genannten Schweizergesellschaft während ihrer Anwesenheit in hier, und eben Er theilte uns auch seine eigenen Antworten auf die zwei Fragen mit: wie sind die Arbeitshäuser u. s. w. zu versittlichen, und wie ist im Begriff und in der Unterstüzung zwischen verschuldeter und unverschuldeter Armuth zu unterscheiden? Die Quintessenz aller fünf Vorlesungen ist in den hernach gedrukten Verhandlungen der schweiz. gemeinnüzen Gesellschaft. St. Gallen 1821. redigiert von Hr. Prof. Scheitlin, zu finden, so wie auch die Quintessenz der Vorlesung des S. T. Hr. Dr. Aepli über die Gemeindsböden.

An andern Abenden sezte Hr. Prof. Scheitlin mit vielen Anschauungen seine Vorträge über die Mineralogie fort, Hr. Vicevorsteher las, weil eine unverbrennliche Künstlerin hier sich produciert hatte, über deren Kunst, und lehrte den Verein selbst gelungene Versuche machen, wie er uns früher, eines ähnlichen Anlaßes wegen, über die Ventriloquie (Bauchrednerkunst) und wieder ein

andersmal über Döbereiners galvanisch magnetische neueste Entdekungen mit Versuchen unterhielt, welche leztere mit der naturforschenden Gesellschaft in deren Saale vorgenommen wurden.

Andere Mitglieder lasen wieder über Gemeinnüziges und machten Vorschläge zur Hebung des Handwerkstandes, der weiblichen Kinder im frühesten Alter, und des Bürgerwohls überhaupt.

Oberschan verbrannte. Die Hülfsgesellschaft sandte zwei ihrer Mitglieder: Hr. Direktor Zyli und Sensal Zollikofer zur Untersuchung und zur Hülfe hinauf. Lezterer las den Rapport an die Hülfsgesellschaft dem Vereine vor. Hr. Pfr. und Präceptor Heim las seinen Versuch einer Physik für seine jungen Schüler, Hr. Prof. Scheitlin am 30. April über die Konstellation, die sich am folgenden Tage (Mai 1. 1821.) ereignen werde, gezogen aus der bibliotheque universelle, die den Aufsaz Hr. A. Scherrer, kenntnißreichem Freund der Astronomie in hier, zu verdanken hatte.

Hr. Obristl. Grob hatte sich eine Kritik seiner dramatischen Bilder gewünscht. Zwei Mitglieder entsprachen seinem Wunsche. Die Entsprechung offenbarte, wie viel Freimüthigkeit und Bruderliebe vermögen! Ein anderes Mitglied (Hr. Pfr. Heim) theilte uns interessante Notizen aus seinem jüngsten Aufenthalt im Bibel- und Missionsreichen Basel, und die Beschreibung der sich auf dieses und die Armenschule beziehenden Feste mit. Zwei andere Mitglieder machten uns mit ihrem Berufe als Aerzte und Forstmänner bekannter.

Vom neu entdekten und angepriesenen Wasser von Luxburg am Bodensee brachte Hr. Vorsteher Proben, und Hr. Vicevorsteher belehrte uns als Chemiker über den Inhalt desselben. Auch das während des Frühlingsjahrmarktes vorgewiesene Nashorn beschäftigte uns in einer Vorlesung von Hr. Prof. Scheitlin, der einige Bemerkungen über das wunderbare Thier im „Bürger- und Bauernfreund“ mitgetheilt hatte.

Besonders interessant war die gewünschte Antwort auf die Frage: warum gingen seit der Reformation keine ganze Länder mehr vom Katholizismus zum Protestantismus und umgekehrt über? Sie wurde von Hr. Aktuar und Diakon Ehrenzeller zu geben gesucht. Wie bekannt, trat kurze Zeit nachher Henhöfer mit einem großen Theil seiner Gemeinde Mühlhausen zur protestantischen Kirche, und Bewegungen ähnlicher Art, die auch uns bewegten, ereigneten sich an mehrern Orten. Das erste Wort über die Griechen ertönte im Verein am 20. August 1821. Am Schlusse unsers Jahrs interessierten uns noch Weibels Vorschläge, dem Wasser des Rheins oben am See, vermittelst eines Stollens unter dem Rheinfall bei Schafhausen Abfluß zu verschaffen, um unsere Rhein- und auch Seegegenden vor Ueberschwemmungen zu sichern. Die naturforschende Gesellschaft hatte, den gleichen Zwek (nicht aber das gleiche Mittel) beabsichtigend, eine eigene Kommission für die hochwichtige Sache niedergesezt und geeignete Schritte gethan, die jedoch bisher, leider! zu keinem Resultat führten. — In kei-

nem der frühern Jahre wurde so viel aus der Zeit Aufgegriffenes gelesen.

Generalversammlung war am 8. Weinmonat. Die Zahl der Mitglieder am Ende des Jahrs war dreißig (hatte sich also um zwei vermindert), die der Sizungen sechs und dreißig, der Vorlesungen sechs und vierzig. Eilfmal wurde mehr als eine gelesen. Neun und dreißig waren Originalvorlesungen. Der Vorleser waren in diesem Jahr sogar sechszehn, also mehr als die Hälfte der Mitglieder. Unsere Themate waren vorzüglich Naturkunde und Gemeinnüziges.

Unter den ausgestellten Gegenständen verdienen vorzüglich genannt zu werden: gegen 400 geschliffene Marmortafeln aus den meisten Ländern von Europa (Kabinet des Hr. Prof. Scheitlin); ein antiker Armbrustbogen; fünfzigjährige englische Wollenzeuge und izige zum Vergleich der alten mit der neuen Mode und Kunst; Schwiz und Schaffhausen in Aquarell von Bidermann; eine Landschaft des Haslithals in Gouache von Bleuler; die Schlacht bei Waterloo, Handzeichnung von Oth. Wetter (meisterhafte Zeichnung!); Zeichnungen menschlicher Organe von Dr. Wetter (Zeugen musterhaften Fleißes!); M. Louise, Königin von Preußen, Oelgemählde aus dem Brunschweilerschen Verlag; ein Ecce homo von Reni in Oel (Original); Wachsarbeiten von Curriger u. s. w. Diesesmal gaben sechs, die in hier die Kunst selbst üben, eigne Arbeiten ein.

Das Abendfest war, wie gewöhnlich, vergnügt. Ein Mitglied las ein, alle Mitglieder karakterisierendes großes Scherzgedicht, dem wir eine Probe entheben:

Und wollt ihr izt d e n Freund mir nennen,
Den wir als einen seltnen Töchterlehrer kennen,
Der die meisten Töchter unsrer Stadt
Unterrichtet und was mehr ist, erzogen hat.
Gewähre mir als Lehrgenoß
Nur eine Bitte wichtig und groß:
Entwinde durch Deine strenge Zucht
Die Du so freundlich weißst zu applicieren
Den Töchtern schon in der Jugend die Sucht
Ueber uns den Scepter zu führen.

Der ernste Schluß ist folgender:

Doch der Entfernten noch zu denken,
Gebietet uns das Herz und unsre Bruderpflicht,
Und wer sagt mir: sie ahnens nicht,
Daß wir ein freundlich Wort auch ihnen heute schenken,
Vielleicht sind sie uns nicht so weit,
Die Erde ist des Herrn und auch die Ewigkeit.

Wie gewöhnlich geben wir auch noch eines der gedrukten Lieder, aber diesmal eines von hohem Ernst, jedoch abgekürzt.

Selig sind dort, die im Herrn entschliefen,
Selig, Freunde, selig seid auch ihr!
Aber um die edle Asche triefen
Wir die Trennungszähren hier.

Hauch der Liebe weht um unsre Todten,
Liebe windet ihren Blumenkranz:
Ihren Todten weinend dargeboten
Bei der Sterne Hoffnungsglanz.

Doch was ist's, was wir so sehr beweinen?
Ihnen ist der Himmel aufgethan;
Selig wandeln Sie, die Engelreinen,
Durch die hohe Sternenbahn.

Und ist es vergönnt den Auserwählten,
Kehrt der reine Geist zum Staub zurük,
O, so weilt bei ihren Geistvermählten
Brüdern gern ihr Engelblik.

Schatten! kehret, kehret, kehret wieder!
Schatten! Schatten fromm und engelrein,
Ungefürchtet schwebt um eure Brüder!
Todte, laßt uns Freunde seyn!

Unsre Todten sind, fürwahr, im Leben!
Fühlet ihr den Hauch des Lebens nicht?
Todten ist die Liebe nicht gegeben,
Noch dieß Silbergeister-Licht.

Näher, näher, o ihr fromme Schatten!
Gottverklärte Geister, seid gegrüßt!
Gebt uns Winke, wie für fromme Thaten
Ihr den großen Lohn genießt.

Habet Dank, ihr Todten, die da leben,
Für das Fühlen an der Bruderbrust,
Für den Hauch der Liebe beim Umschweben,
Für die nie gefühlte Lust.

Glükliche! so schwindet dann im Frieden;
Steigt zur Gottesnähe bald hinauf!
Wiedersehen! wenn, wie ihr, hienieden
Wir vollendet unsern Lauf.

Selig Alle, die zum Himmel schauen,
Ueber Tod und Grab und Mitternacht!
Selig die, die frommes Gottvertrauen
Unsern Todten ähnlich macht!

So war das sechste Jahr! Der Verein schritt munter einher.

Das siebente Jahr erzählte uns zuerst, aus der Feder des Herrn Direktor Zyli, Notizen aus dem Leben und dem Tod des im Jahr 1820 in einigen Städten der Schweiz gezeigten und in Genf getödeten Elephanten. Herr Prof. Scheitlin theilte uns die Quintessenz der Abhandlung des Herrn Obristl. A. Scherrer über die geographische Lage von St. Gallen, ebenfalls aus der bibliotheque universelle mit. Dem zu Folge hat St. Gallen 27° 2′ 0″ Länge und 47° 25′ 40″ 34‴ Breite. Das gleiche Mitglied las auch die in der Schweizerisch-naturforschenden Gesellschaft Jahr 1819 gelesene und später in Steinmüllers neuer Alpina Band I. aufgenommene Abhandlung über die Thierseelen. Eins seiner Lieblingsthemate! Hinwiederum las er über die Predigten und Prediger des vorigen Jahrhunderts mit kritischen Winken. Eine Vorlesung in der Prosynode gehalten! Seine Ansichten über das, was im Christenthum Einigendes und Trennendes liege, fand mitunter Widerspruch.

Als interessante Neuigkeiten erfreuten uns Kellers Ansicht der Alpenkette und des Bodensees vom Heiligenberg und das Panorama vom Freudenberg. Herr Prof. Zollikofer las über Vereine zu Gunsten der Griechen, da von Zürich aus die Aufforderung einen Griechenverein zu stiften auch nach St. Gallen gekommen war. Es war aber, wie es scheint, noch nicht an der Zeit, die schöne Idee zu verwirklichen. Am 14. Jenner 1822 wurde von Hrn. Prof. Scheitlin die Karakteristik unsers selig-entschlafenen Antistes Scherrer gelesen, die später

mit historischen Daten gedrukt wurde. Der gleiche Vorleser suchte die einander widerstrebenden Aeußerungen über den Magnetismus zu vereinigen. Interesse gewährte uns der Anblik des vom König in Preußen dem großen Luther in Wittenberg gesezten, kolossalen eisernen Denkmals. O, daß der Preußen König sich stets als Fürst der deutschen Protestantenkirche dächte!

Herr Aktuar und Diakon Ehrenzeller nahm die Beantwortung der Frage, wie es mit der Aufklärung der Menschheit, besonders in religiöser Hinsicht, stehe, auf sich. In den Berathungen über diesen hochwichtigen Gegenstand hat der Verein, mancher widerstrebenden Aeußerung ungeachtet, die herrliche Ansicht gewonnen, daß im Ganzen genommen die Menschheit vor= und nicht rükwärts schreite, also auch nicht stille stehe.

Der h. Gallus beschäftigte uns durch drei Vorlesungen drei Abende, so wie uns auch die Witterungsprophezeiungen Prof. Dittmars viele Unterhaltung gewährten. Von Lüthi, einem jungen Kantonsbürger, so eben auf einer Mahlerakademie, sahen wir Zeichnungen in schwarzer Kreide; an einem andern Abend Bücher der ersten Zeit noch mit Holztafeln gedrukt; dann wieder Baumanns Basreliefs: Goldau wie es war und ist und die klassische, innere Schweiz, die vom Künstler selbst, Martin Baumann von Brunnen, K. Schwiz, in hier hernach zur Schau ausgestellt wurden.

Zur Auffassung und Redaktion der Anmerkungen zu den Vorlesungen wurde Hr. Diakon Ehrenzeller gewählt und ihm also die zweite Aktuar=Stelle aufgetra=

gen. Kassier und dritter Aktuar wurde Herr Kaspar Wild.

Einen eigenen Nachmittag wiedmeten wir, unmittelbar noch vor dem Jahresfeste, einem scheidenden Freunde (Saynisch dem ältern).

Die Generalversammlung fand am 30. September statt. Die Zahl der Mitglieder war neun und zwanzig, der Versammlungen zwei und dreißig, der Vorlesungen fünf und dreißig, der Vorleser eilfe. Unsere Themate waren meist Religion und das Missionswesen, Arzneikunde, Biographien und Gemeinnüziges. Die Motion wurde gemacht die Griechen zu unterstüzen.

Und aus vielem Bemerkenswerthen der Ausstellung heben wir aus: Ammanns (von Alt St. Johann, K. St. Gallen) Stokflöte; Natur- und Kunstprodukte der Bewohner von Berbice, vor mehr als hundert Jahren von einem Mitbürger (Zollikofer) hieher gesandt; Schrift- und Drukproben aus der berühmten Schriftgießerei von Didot in Paris; Landkärtchen, als Versuche im Saz und Druk geographischer Karten mit beweglichen Typen von Haas in Basel; eine Ziege in Oel gemahlt von einem Italienischen Meister, aus dem Brunschweilerischen Verlag; alte Banner aus dem Stadtarchiv (siehe Haltmeier und Hartmann); alte und neue Stikerei zum Vergleichen; die Stufenfolge der Scheidung des Goldes und Silbers bis zu beider reguliniſchem Zustand; eine Gruppe Appenzeller, Oelgemälde von Moretto; die Madonna mit dem Christuskinde, auch ein Johannes und ein Amor, (florentinische Miniatur-Gemählde); Handzeich-

nungen und Kupferstiche von Zingg; neueste Shawls; Pferdedeken von Kalbshaar, Hanfgarn und Floretseide, (neuste Industrie-Zweige); Dosen, Messer, Kästchen, als Zeugen des Kunstfleißes unserer Voreltern; sechs Blätter Zeichnungen: St. Gallische Versteinerungen, als Probe eines Werks, das Hartmann, Vater und Sohn herauszugeben gedenken; Ansichten aus dem Lauterbrunnenthal, Steindruk; gelungene Schwarzkreiden-Porträte von Herrn Ehrenzeller, Mahler und die früher genannten Baumannschen Basreliefs. Mit eigenen Arbeiten hatten sich diesmal neun Bewohner von St. Gallen eingestellt.

Das Fest bei Gesang, Scherz und dem in der That frugalen Mahle band die Mitglieder aufs neue zusammen. Auch diesesmal wurde unsere Liedersammlung nur mit Einem neuen Gedichte bereichert. Wir theilen es hier mit:

Freunde! singt beim frohen Mahle,
Singt zu Ehren dem Verein;
Laßt am Jahresfest uns alle
Seinem Stifter dankbar seyn,
Der mit reger Geisteskraft
Uns so viel Genuß verschafft.

Während mancher seine Freuden
Nur in niedern Quellen sucht,
Ist uns höh're Lust beschieden,
Uns nährt seines Geistes Frucht!
Wem der Wunsch vom Herzen drang
Stimme ein: Er lebe lang!

Ja wir singens: lebe lange,
Lange, auch für diesen Kreis,
Und nach manchem Jahr umfange
Er dich noch als muntrer Greis,
Noch am späten Jubeljahr
Einst geschmükt mit Silberhaar.

Und uns alle, Freunde! binde
Seiner Stiftung Band fortan;
Jeder suche, jeder finde,
Jeder leiste, was er kann!
Unsre Gläser färbe Wein
Ihm geweiht und dem Verein!

So war das siebente Jahr. Der Verein freut sich des Lebens!

Das achte Jahr fing mit dem 14. Weinmonat an.

Zwei Mitglieder: Hr. Vorsteher (durch Hirzels Aufruf gewekt) und Hr. Prof. R. Zollikofer lasen, mit Einem Sinn und Einer Lust, am gleichen Abend Aufforderungen zur Stiftung eines Griechenvereins. Neun Mitglieder gaben sogleich das Wort dazu. Die Begeisterung war jugendlich und einem freien Verein, der auch einen Theil seiner Bildung und seines Christenthums den klassischen alten und den jüngern Griechen zu danken hat, angemessen. Bald war der Beschluß gefaßt, den S. T. Hr. Prof. Fels zu ersuchen, die Stelle des Präsidiums im zu errichtenden Philhellenenverein anzunehmen, und hundert Gulden auf den heiligen Altar rechtlicher Freiheit als erste Gabe von St. Gallen für einen der wünschenswerthesten Zweke der izigen Menschheit darzubringen.

Wenig mangelte, so hätte der Verein, seine eignen Bedürfnisse vergessend, seine ganze kleine Kasse hingegeben. Williger, freudiger ist keine Gabe je noch irgendwo gegeben worden! Der Verein entstund und Hr. Prof. Fels gewährte unsern Wunsch. Hr. Prof. Scheitlin nahm im Philhellenenverein schon in der ersten Sizung die Aktuarstelle, Hr. Stadtrath Steinlin, älter, die Kassierstelle an. Bald erschien ein Aufruf an's Publikum, auch durch die Unterschriften mehrerer unserer Mitglieder bekräftigt, zu einer Griechensteuer, die einen beträchtlichen Theil unserer Hoffnungen verwirklichte. Von Zeit zu Zeit relatierte Hr. Vorsteher über die Bestrebungen des Griechenvereins und die demselben vorzüglich von Zürich, (vom Centralvereine) mitgetheilten Nachrichten. Gewöhnlich theilte er sich darauf beziehende Briefe und Schriften in mehreren Exemplaren jedem der Anwesenden mit. Einige wenige Mitglieder wollten in dieser unserer warmen Theilnahme eine Tendenz zur Unterstüzung eines Krieges, einige Andere eine Veränderung der Richtung zum Wissenschaftlichen, in eine Richtung nur zum Praktischen und Politischen sehen. Die Besorgniß wurde gehoben und schnell wieder eingelenkt.

Der „Wenigersee," der eine der Quellen des Steinachflüßchens am Fuße des Hinterkapfs sammelt, um nothfällig zu den Spinnwerken u. s. w. Wasser zu geben, ausgeführt von einem Privatmann in hier, Hr. M. Weniger, Kaufmann, weswegen er, namentlich auch wegen seiner Berglage und Aehnlichkeit mit einem Alpensee von Hr. Prof. Scheitlin durch obigen Namen be-

zeichnet, wurde uns das Erstemal in einer Zeichnung vorgelegt. Eine neue Erfindung: Gemählde von Marmorstaub sammetartig aufgetragen, machten uns mit einem neuen Industriezweig bekannt. Ein andersmal lagen Proben von in St. Gallen verfertigtem Rauch- und Schnupftabak unsers Mitbürgers Bonwillers vor.

Vielen unbekannte Erfahrungen enthielt Hr. Prof. Scheitlins Vorlesung: vier merkwürdige Fälle von verwirrten Personen aus eigener Personenkenntniß und Behandlung.

Eine neue Reihe von Vorlesungen über eins der wichtigsten Themate: das Unterrichtswesen in unserm Gymnasium, eröffnete Hr. Prof. Scheitlins große Vorlesung über: das Erziehungswesen der Stadt St. Gallen. (Früher gelesen in der schweiz. gemeinnüzigen Gesellschaft in Zürich, als Rapport an dieselbe). Hr. Prof. Rupr. Zollikofer hatte dem löbl. Schulrathe schon einen großen Verbesserungsplan eingereicht; schon hatte er eine Konferenz achtbarer Bürger zur Werthung seines Plans veranstaltet, in der unser Hr. Vorsteher den Aktuar machte; schon regte sich die Bürgerschaft, und einzelne Bürger sammelten Unterschriften zu ihren Klagen über den bisherigen Zustand des Gymnasiums und zu ihren Wünschen für eine (nicht radikale) Verbesserung. Nun fingen auch viele unserer Mitglieder über den hochwichtigen Gegenstand zu lesen an. Hr. Prof. Zollikofer las dann selbst auch einen Auszug aus seinem Plane, der zuerst dem Gegenstand gerufen hatte. Bald wünschte der Verein, weil der Schulrath auf die Wünsche

der Bürgerschaft Rüksicht zu nehmen anfing, einige seiner Ansichten und Wünsche Wohldemselben mittheilen zu dürfen. Hr. Vorsteher wurde ersucht, die Quintessenz des Ausgesprochenen zu redigieren und den Bogen dem Präsidium des l. Schulraths einzureichen, was später geschah.

Mit Wehmuth sahen wir ein Mitglied: Källi, Goldarbeiter, den das Vertrauen der Bürgerschaft kurz vorher zum Rathsbeisizer gewählt hatte, aus unserm Vereine verschwinden. Der Tod raffte ihn hin. Die Klage um ihn war nicht nur in seiner großen noch unerzogenen Familie, sondern auch im Verein und in der Bürgerschaft groß und tief. Es las, in Bezug auf die allgemeine und besondere Empfindung, Hr. Vorsteher über das frühe Hinscheiden junger und geliebter Mitbürger mit Rüksicht auf unser heimgegangenes geliebtes Mitglied Källi.

Mittlerweile belehrten uns durch Anschauungen: eine Sammlung der Wappen aller Aebte von St. Gallen von Gall an bis auf Beda; Rußischer Kaviar als Seltenheit in hier; Schinzens Nester und Eier; die Bildnisse griechischer Flüchtlinge von Brodtmann u. s. w.

Als eigene Vorlesungen bezeichnen wir: Briefliche interessante Notizen aus Italien, die Reise auf den Rigi von einem Mitgliede, und die Beiträge zur Naturgeschichte des Lebens einiger Thiere. Die Vorlesung des Hr. Vorstehers über die von jeher auf St. Gallen und dessen Umgebung gefallene Blizschläge, durch den inte=

ressanten Blizschlag auf den Gasthof zum Wasen bei St. Leonhard veranlaßt, gewährte ein eigenes Interesse.

Anderweitige Unterhaltungen gewährten zwei, in vaterländischem Enthusiasmus an den Verein auf den heroischen Schlachtfeldern von Sempach und St. Jakob geschriebene Briefe des Hr. Vorstehers; Tabak aus Runkelrübenblättern, den Kenner nicht gustos fanden, und künstlicher Wein chemisch erzeugt von Hr. Dr. Straub, unserm Mitbürger und Arzt in Hofwyl. Eine Vorlesung über den Mezgerberuf hatte unsere Unterhaltungen wieder in den Handwerkstand zurükgeführt. Am 22. März 1823 las Hr. Dr. Wetter seine 13. oder lezte Vorlesung über den ärztlichen Beruf, worin er uns mit der Geschichte der Arzneikunde, dem Wesen des ärztlichen Berufs und mit dem Ideal eines hypokratischen Arztes gründlich und geistreich bekannt gemacht hatte. Ein würdiges Zeugniß seines Fleißes und seiner Kenntnisse! Das Manuscript ziert nun unsre Bibliothek. Der Verfasser hat sich, ohne es in seiner Bescheidenheit ahnen zu können, gerade durch die erhebendsten Züge selbst gemahlt.

Hr. Grob las uns seine Reise an den Sempacherverein; Hr. Vicevorsteher unterhielt uns mit Vorweisungen und Versuchen über die chemischen Feuerzeuge mit besonderer Beziehung auf die neuesten Maschienen von München; Hr. Vorsteher über Fellenbergs Anstalten und Fellenberg. Leztere Vorlesung ist nun in den Verhandlungen der schweiz. gemeinnüzigen Gesellschaft, Jahrgang 1823 als Anhang, dem Wunsche der verehrlichen Hr. H. K. Zellweger und

Pfr. Frey, Vorstehern der genannten Gesellschaft während ihres Aufenthaltes in Trogen, im J. 1824 gedrukt.

Die Generalversammlung fand am 29. September statt. Die Zahl der Mitglieder war neun und zwanzig, die der Sizungen vier und dreißig, die der Vorlesungen ein und vierzig, die der Vorleser fünfzehn. Unsere Themate waren vorzüglich das Schulfach, die Arzneikunde und die Buchdrukerkunst.

Die Ausstellung zeigte, bei immer steigender Zahl der Gegenstände, so daß ihr noch ein kleines Seitenzimmer eingeräumt werden mußte, als sehr anziehend: die Bilder zu Roß Reise in die Polarländer; das Zahnen in vier Tafeln, dargestellt von Hr. Dr. Wetter; das Modell einer gothischen Kirche von einem Mitbürger gefertigt; einen St. Galler Kalender vom Jahr 1579, wahrscheinlich das älteste typographische Produkt unserer Stadt; typographische Meisterstüke als Tabellen aus einer Offizin in Paris; einen Nachtschatten des Mahlers Meyer in Zürich, Oelgemählde; Versuche eines jungen Mitbürgers U. Stähelin; Handzeichnungen und Porträte von Hr. Ehrenzeller, Mahler; ein Anhängschloß eines Mitgliedes des Vereins (Merz, Schlosser); ein Pastellgemählde: Schottensepp, von Hr. Brunschweiler, Mahler; neue Glasmahlerei; eine Landschaft in Oel von K. Geßner; zwei Enten in Oel von Peter in Rom. (Aus dem Brunschweilerschen Verlag in das Kabinet von Hr. Präsident K. Gonzenbach übergegangen.) Gipsabdrüke oder Bildnisse der Päpste von Petrus bis Klemens XII.; Darstellungen der Manufakturen des Oberrheins in Stein=

druk; vorzügliche Gletscher und Gebirgsprospekte der Schweiz. Diesesmal stellten sich eigene Arbeiten von acht Bewohnern der Stadt.

Ein Gedicht, nach der Weise: Schönstes aller Zauberbande, betitelt das große Lied oder die zehen Gebote, bereicherte diesesmal unsre Liedersammlung. Zur Probe entheben wir ihm einige Strophen:

Auch die Wissenschaften leben!
Sie veredeln unsre Brust.
Aller Zeiten beßres Streben,
Aller bessern Völker Lust,
Schenkten sie nur hohen Segen,
Und verscheuchten dumme Nacht.
Lobt sie, Brüder! allerwegen,
Denn ein Gott hat sie gebracht.

Laut sey auch die Kunst geprieſen,
Sie, der Menschheit schöne Braut.
Raphael hat sie erkiesen,
Und der Himmel rühmt sie laut.
Sie verschönert unser Leben,
Sie ist unser Thyrsus-Stab,
Webt ins düstre Menschenstreben
Rosenlicht selbst in das Grab.

Menschheit, Brüderschaft, Gedanke,
Groß wie unsre Männerbrust!
Grieche, Heide, Schweizer, Franke!
Sey du unsre frohe Lust!
Freiheit Dir, o Gottes-Erde,
Großes Eidgenossenland!
Fromme Hütten, stille Heerde
Und von uns die Bruderhand!

Ehrt auch den Kanton! Genossen!
Vom Kalanda bis nach Wyl
Sind wir Einem Stamm entsprossen.
O es sind der Brüder Viel!
Er giebt manche gute Gabe,
Er uns Saaten, Obst und Wein,
Recht, Geseze, Ordnung, Haabe
Und ein nüzlich frohes Seyn.

So war das achte Jahr! Der Verein lernt fortwährend!

Das neunte Jahr fing mit dem 6. Weinmonat 1823 an. Sogleich unterhielten uns interessante Anschauungen, z. B. Girards und Engelmanns biblische Bilder. Steinabdrüke in Heften, denen wir, ihrer antiken egyptischen und palästinischen Anlage wegen, den Beifall nicht versagen konnten. Dann: Blumenzeichnungen von Hr. Lorenz Gsell in hier, Zeichner, Mahler und Lithograph, der sich eine lithographische Anstalt und dadurch mit Kunstsinn und Kunstgeschiklichkeit einen Kunst- und Industriezweig in unsrer Vaterstadt schuf.

Eine neue Erscheinung war das erste thurgauische Neujahrsblatt, in der Weise des Zürcherschen, das alte Arbon und dessen Geschichte enthaltend. Thurgau scheint St. Gallen ersezen zu wollen, denn unsre Neujahrsblätter starben bald hin.

Hr. Artillerie-Oberst Grob leistete uns durch seine Vorlesung über die kongrevischen Raketen, die er durch Anschauungen noch lehrreicher machte, Hr. Pfr. Glinz durch seine Vorlesung über die Entstehung und Feier der drei christlichen Hauptfeste in den sechs ersten Jahrhun-

derten, Hr. Vorsteher durch seine mehreren Vorlesungen oder Auszüge aus den naturhistorischen Büchern des großen Aristoteles, große uns belehrende Dienste. Eigen war die Idee eines Mitgliedes, an seinem Jahrgängerfest die Begebenheiten seines Geburtsjahres (1789) den Jahrgängern vorzulesen. Jahrgängerschaften, bis izt noch Gesellschaften, die nur in St. Gallen vorkommen! Doch verlautet aus Zürich, daß in Folge einer von Hr. Prof. Scheitlin an die schweizerisch-gemeinnüzige Gesellschaft geschikten Darstellung unserer Jahrgängerschaften, solche Gesellschaften auch in Zürich entstehen wollen. In sechs Vorlesungen las ein Mitglied seine eigene höchst lehrreiche und unterhaltende Lebensgeschichte zur Erinnerung an ihn für seine Kinder. Eben so lehrreich waren die wichtigen Notizen eines schweizerischen Kolonisten in Nordamerika aus den Jahren 1819 — 22; die Reise nach Hofwyl und auf den Weißenstein in naturhistorischer Beziehung; die Darstellung des Aufenthaltes im Bade Pfäfers im Jahr 1822, und eine Schilderung der Separatisten in Kirchberg im Toggenburg und deren Bekenntnisse vor dem evangelischen Kantons-Kirchenrath (die erste Citation dieser Art).

Wie die naturforschende Gesellschaft, so sprachen auch wir von dem, in einer heftigen Sturm- und Gewitternacht gehörten Pfeifen, das dem hypothetischen Athmen der Erde, Hühnern, Enten u. s. w., am besten aber Möven, die der Sturm vom See herauf in unsre Gegend verschlagen hatte, zugeschrieben wurde.

Frühe in diesem Jahr fing Hr. Prof. Scheitlin an, in die Sizungen Proben oder Lieferungen seines biblischen Familienkleinodes zu bringen. Eine Sammlung, die mit dem Zweke, sie auf seine Nachkommen zu vererben, biblische Bilder aller Zeiten, Formen und Kunstarten: Handzeichnungen, Holzschnitte, Kupferstiche und Steinabdrüke in sich aufnimmt, jede Lieferung mit historischen, artistischen und literarischen Bemerkungen begleitet, uns bis an's Ende des zehenten Jahres 130 Lieferungen oder Portionen vorzeigte, und bisdahin auf mehr als 7000 Bilder angewachsen ist. Besonders lehrreich ist die Anschauung der Geschichte dieses religiösen Kunstzweiges, weil alle Bilder der Zeit nach geordnet sind. Mehrere male ersuchte er den Verein, ihm zur Vervollständigung behülflich zu seyn. Ein Ansuchen, das in mehrern Mitgliedern mit Aufopferungen die zarteste Berüksichtigung fand.

Neuerdings kamen der Handwerksstand und der Magnetismus zur Sprache.

Eine tiefe Wunde schlug uns der frühe Verlust unsers theuren und unvergeßlichen Freundes und Mitgliedes, unsers J. J. Wetter, Med. und Chir. Dr., dessen Hülle am 1. Junius 1824 der Gruft übergeben wurde. Mit tiefer Wehmuth folgte der Verein dem Sarg. Er war eins unserer thätigsten Mitglieder, einer unserer tugendhaftesten Bürger, einer unserer geschiktesten Aerzte, religiös und rein in allen Dingen. So wie Er haben wenige Menschen ihr Tagebuch geführt. An seinem Begräbnißabend las Herr Vorsteher seinen, den Verein in

der Tiefe seines Gemüthes bewegenden, Nekrolog, und Herr A. Grob sprach seine Achtung und Liebe gegen den Seligen in einem Gedichte aus.

In den folgenden Sizungen beschäftigte uns das päpstliche Monitorium an die Bischöfe seiner Kirche, die Schädlichkeit der Bibelverbreitung und der Bibelgesellschaften betreffend, dann Gall's Schädellehre (Hr. C. Schlatter), eine Reise sammt Aufenthalt im Bade Pfäfers (Hr. Konr. Heim), und eine Kritik von Henke's eidgenössischem Staatsrecht (Hr. Vorsteher). Am Schlusse des Jahres wurde noch die interessante und ernsthafte Korrespondenz zwischen dem katholischen Rath in Chur und dem Fürst Bischof von daselbst, wegen des zu errichtenden Doppelbisthums Chur und St. Gallen gelesen. Mitunter beschauten wir die Abbildung des eidgenössischen Uebungslagers im (beinahe im Regen ertrunkenen) Schwarzenbach, Zeichnungen und Gemählde von Lüthi von Flawyl und U. Stähelin, und sogar eine in unserer Gegend gewachsene (wie gewöhnlich) im Regen wohl gediehene 260 Loth schwere Scheibenrübe.

Herr Vorsteher erkrankte und mangelte uns wegen seines Aufenthaltes in Trogen im gastlichen Pfarrhof seines Freundes Frey, acht Wochen lang. So viele Zeit bedurfte er, um sich wenigstens wieder zur Hälfte herzustellen.

Die **Generalversammlung** fand am 1. **November** statt. Die Zahl der Mitglieder war dreißig, die der Sizungen neun und dreißig, der Vorlesungen ein und fünfzig, die Vorleser vierzehen. Unsere Themate

waren vorzüglich Biographie und Reisen mit Naturkunde. In keinem der frühern Jahre hatten wir uns mit so vielen und so sehr verschiedenen Gegenständen beschäftigt.

Die Ausstellung war in der Anzahl der Gegenstände so groß, als im vorigen Jahr. Viele Theilnahme fanden: die Sammlung berühmter Schweizer und Schweizerinnen, angelegt von Hr. Kand. Bernet; Probeblätter der Andräischen Schriftgießerei in Frankfurt a. M.; eine Probe des (Scheitlischen) biblischen Familienkleinods aus vier Kunstperioden; die Kosaken, Handzeichnung von Oth. Wetter, gegenwärtig auf Studien in Rom, so wie von ihm noch drei Oelgemählde von Rom gesandt; eine Stokflinte mit salzsaurem Zündpulver zu schießen, neue Erfindung! das Schloß Iberg in Wachs; ein Amor aus Alabaster; zwei meisterhafte Kupferstiche: le trompete und le chien du régiment; auch: le chien de l'aveugle et le chien de l'hospice; ein gestikter Nachtschatten; eine Lampe von Alabaster; die griechischen Alterthümer von Horner und Brodtmann; Insekten-Zeichnungen von Fizi in Teufen und Holzarbeiten neuester Art aus dem Berner Oberland. Es waren eigne Arbeiten von zwölf Einwohnern unserer Stadt da! Beim Abendessen überraschte uns wieder ein Transparent, gefertigt von Ulr. Stähelin, die neun Musen darstellend in Form eines Nachtschattens. Hr. Vorst. hatte dazu folgendes Lied in der Weise: reich mir frische Myrthenkränze, verfertigt:

Gott Apollo! Musagete!
Führ dein Musenchor hieher.
Wie ein Morgenhauch umwehte
Diesen Tag ihr Geist so hehr.

Chor: Ja, ein Wort vom Schwesterchor
Find't bei uns stets offnes Ohr!

O so kommt! Denn Wein und Kränze
Blühen Euch in diesem Raum.
Ihr macht uns das Fest zum Lenze
Und das Mahl zum goldnen Traum.
Chor: Seht! für Euch und für Apoll
Blinkt das Glas des Nektars voll!

Thalia bekränzt das Leben
Uns zur Lust mit buntem Schein.
Melpomenes Künste weben
Nacht in den Cypressenhain.
Chor: Ja, zu Ernst und munterm Scherz
Stimmet Ihr der Brüder Herz!

Terpsichore! deine Tänze
Sind der Jugend froher Lohn.
Was dem Leben fehlt, ergänze
Uns Euterpes Harfenton.
Chor: Ist das Herz gedrükt und bang
Hebt es sich durch Tanz und Klang!

Polihymnes Sturm der Rede
Wälzt selbst die Gewalt zurük,
Und der Liebe stille Fehde
Singt Erato wie ihr Glük.
Chor: Ja, die Liebe und das Wort
Zieht auch den Verein mit fort.

Kalliope singt Gedichte
Nur dem Helden, nur dem Mann.
Klio zeigt durch die Geschichte
Hell der Wahrheit lange Bahn.
Chor: Um sie beide zu erfreun
Laßt uns Alle Helden seyn!

Dir, Urania! die Krone!
Dein Gebiet ist hell und weit.
Einen Stern giebst Du zum Lohne
Wer dem Sternenblik sich weiht.
Chor: Unser Sternenblik geht weit
Geht selbst über Raum und Zeit!

Heil'ge Musen! Pierinnen!
Götternymphen! Eure Kunst
Stammt von des Parnassus Zinnen,
Ist der hohen Götter Gunst.
Chor: Also bringt beim Bechertanz
Jeder Euch den Lorbeerkranz!

Auf, zum Becher! Brüder! Alle!
Auf und trinkt dem Musenchor!
Bei der Becher lautem Schalle
Dring' ihr Ruhm zum Zeus empor.
Chor: Ja bei solchem Göttermahl
Sprudelts Herz und der Pokal!

So war das neunte Jahr. Der Verein hat an Kräften gewonnen.

Das zehente Jahr fing für uns mit dem 8. November 1824 an. Auch in diesem Jahr stellte sich uns in den gewöhnlichen Sizungen vieles Sehenswerthes dar. Wir berühren die fortgesezten Lieferungen des biblischen Familien-Kleinodes; Produkte der Kunst Hermanns, des Glaskünstlers, der sich eine zeitlang in St. Gallen aufhielt; Brodtmanns zweites und vorzüglicheres lithographiertes naturgeschichtliches Werk, schwarz und illuminiert; hierauf wieder alte vierekigte St. Galler Bazen von 1621; Blätter von Votter (Landschaft mit Thieren); Eisenstüke durch einen chemischen Prozeß ohne Schweißung vereinigt, von einem Vereins-Mitglied;

Pfeile, Sperre, Schlachtschwerter, Hellparten aus den Schlachten bei Näfels, St. Jakob u. s. w.; Miniatur-Portraite: Raphaels Geliebte und ein Adonis, von Hr. Brunschweiler, Kunstmahler; treffliche Schriftproben aus der Brönnerschen Offizin in Frankfurt; vortreffliche Prospekte aus Neapel; Oelgemählde von Oth. Wetter; Zeichnungen nach Antiken von Ulr. Stähelin; geometrische Zeichnungen einiger Landgüter in der Nähe der Stadt, ebenfalls von einem Mitbürger, und fortwährend Dinglers polytechnisches Journal, das von einem kunstreichen Mitglied (Hr. Merz, Schlosser) gehalten wird. Als naturhistorische Seltenheit wurden am vierten Jenner 1825 auf der Nordseite gewachsene Maßlieben, Ringelblümchen, Seven und blühende Nesseln vorgezeigt. Kinder erlustigten sich am Neujahrstage mit Eierwerfen im Grünen. Später wies uns ein Reisender eine Mißgeburt mit überzähligen Gliedern: ein junges Rind mit zwei Köpfen vor.

Hinsichtlich der Vorlesungen fing der Verein mit dem an, womit er geschlossen hatte: mit den Bisthumsangelegenheiten. Ihn interessierte sowohl der kräftige Beschluß des Landrathes in Bündten, als die bei Otto in Chur erschienene sachkundige Schrift über die Geschichte des Bisthums. Hr. Vorsteher las uns die Quintessenz seiner neuesten Lektüre, um neuen lehrreichen Stoff zu Vorlesungen damit anzudeuten. Einer seiner frühern Ermunterungen angemessen, durch die auch Handwerker zum Lesen gebracht werden können, lasen Mehrere über ihren Beruf. Von Kelli, Goldarbeiter wurde uns noch

ein Nachlaß: die Geschichte und Art seiner Kunst gebracht. Hr. Konrektor Heim, mit Basel stets in lehrreicher Verbindung, gab uns eine Darstellung des Festes der Einweihung des Denkmals von St. Jakob, wobei sich die Gefühle der Gesellschaft, wie oft schon, hoben. Wie Privatwaldungen anzubauen und zu unterhalten seyen, lehrte uns Hr. Rietmann, Forstaufseher. Die Vorlesung des Hrn. Vorstehers: mein Unterwegs von St. Gallen nach Stuttgart und Stuttgart selbst im J. 1812 machte uns, weil etwa sieben unserer Mitglieder Stuttgart kennen, allmählig mit fast allem Merkwürdigen daselbst bekannter. Sogar die Legende vom ewigen Juden, der sich auch in St. Gallen aufgehalten und in der St. Magnikirche Spuren hinterlassen haben soll, beschäftigte einen ganzen Abend unsre Neugierde. Zum Grunde der Geschichte war Schaubs Programm gelegt. Lehrreich wurden wir noch durch einen Nachlaß des H. S. Engweilers: wie wir in die Herzen unserer Kinder patriotische Tugenden pflanzen sollen? unterhalten. Wieder einmal wurde unser Gefühl durch die Schlacht bei Näfels gehoben, die Hr. Vorsteher mit junger Feder schon in seinem fünfzehnten Jahre dramatisiert hatte. Alte Schweizerwaffen von Näfels, Laupen, St. Jakob u. s. w. machten den Heldenkampf noch anschaulicher. Dann hörten wir wieder Geschichtliches von G. Adolph, dem Helden der protestantischen Kirche, und Metaphysisches über Gott und das Materielle vor der Entstehung der jezigen Erde.

Hr. Vorsteher las fünfmal über Mumien und be=

sonders über die in der Stiftsbibliothek deponierte egyptische, nebst der Geschichte der Bemühungen die Hieroglyphen zu deuten, bis auf den neuesten Champollion, (zum Druk bestimmt). Alle Hieroglyphen der genannten Mumie lagen in Nachahmungen vor. Schön und erfreulich war die poetische Uebersicht der Thätigkeit sämmtlicher Bibelgesellschaften, von Merian, Prof. in Basel; und sehr unterhaltend aus Keßlers Chronik: wie Doktor Martin Luther unweit Wittenberg mit ihm zusammentraf. Zur Beantwortung der Frage: wie sich Gott als weises und gütiges Wesen zu den Mißgeburten verhalte, unternahm Hr. Vorsteher eine Reihe von Vorlesungen, deren erste einstweilen die Naturgeseze in der Bildung der Geschöpfe aller drei Reiche auszusprechen versuchte. Wie sich die neuere Geologie zu den biblischen Urkunden und zum Religionslehrer verhalte? und ein Auszug aus Cuviers klassischem Werke: über die fossilen Knochen, wurden ebenfalls von ihm angefangen. Eine Vorlesung über die Kraft der Steine vom Bischof Albertus Magnus machte es uns anschaulicher, als es uns irgend etwas hätte machen können, in welchem schmählichen und sündlichen Aberglauben das Mittelalter versunken war. Ganz der Zeit angemessen waren die Belehrungen des Hr. Vicevorsteher über die Dampfschiffe. Hr. Vorsteher versprach sein Modell einer Dampfmaschiene vorzuweisen, ihre Geschichte mitzutheilen und zeigte an, daß zuerst Hr. Benj. Tobler, Mechaniker in hier, sich zu seinem täglichen Gebrauche eine kleine solche Maschiene verfertigte, und daß Hr. Hösli, Mechaniker, ebenfalls ein geschikter Er-

finder, sich eine solche mit Ueberwindung mehrerer Hindernisse machte. Hr. Vorsteher hatte sie schon beschaut, und lud die Gesellschaft ein, sie einmal in Gemeinschaft mit ihm zu besehen. Die furchtbare Hundswuth und die Poken, zwei neueste Geißeln, von Hr. Dr. Wild jünger behandelt, und die Hagelableiter nach der Bibliotheque universelle, bearbeitet von Hr. Vice-Vorsteher, führten uns ans Ende des Jahrs. Im Verein fanden die Hunde auf Kosten der Ruhe der Menschen keine Vertheidigung, und die Poken keine Verehrer, deren Vorurtheile etwa noch zu bestreiten gewesen wären, aber den Hagelableitern, wie allen Versuchen Uebel abzuleiten, zeigte er sich hold. Die lezten unserer Vorlesungen betrafen unsern wahrhaften Reformatoren Keßler, von dem wir ein Bildniß in Oel auf unserer Stadtbibliothek haben. Es bearbeitete ihn Hr. Kand. Bernet. Dann noch die Einführung der Blizableiter in St. Gallen und die in Stoken in der Gesellschaft für Volksbildung gehaltene Vorlesung. Beide von unserm Hrn. Vorsteher.

Zu nüzlicher Belehrung zu Hause hatte ein Vereinsmitglied in diesem Jahre angefangen, vorzügliche Lesebücher, z. B. Weldens Monographie vom M. Rosa, Heinroths Anthropologie u. s. w. in Umlauf zu sezen.

Eine Gelegenheit, einen jungen Künstler zu unterstüzen, wurde mit Freuden benuzt, und sogar ein armer Arbeitsuchender empfohlen und gern unterstüzt.

Die Abreise eines Mitgliedes nach Amerika gab uns Veranlaßung, für Gesellschaftsbescheinigungen und

ein Gesellschaftssiegel zu sorgen; ein Geschäft, das mit Vertrauen dem Hrn. Vorsteher überlassen wurde.

Bald vereinigten sich alle Gedanken und Blike beim zu feiernden Jahrzehendfeste, das sich von den gewöhnlichen Jahresfesten verschiedentlich auszeichnen sollte. Der Verein beschloß, in Folge eines von Hrn. Vorsteher gutachtlich mitgetheilten Festprograms, nebst vielem Reglementarischem:

a. Daß die Ausstellung auf dem alten Zunftsaale zum Antliz drei Tage dauern, am ersten Tage aber nur den Vereinsmitgliedern offen stehen

b. am ersten Tage die jährliche gewöhnliche Generalversammlung, am dritten das eigentliche Jahrzehendfest gefeiert und

c. die Eröffnungsrede des Hrn. Vorstehers, nebst der Geschichte des Vereins gedrukt werden soll.

Die Anordnung der Ausstellung wurde einer eigenen Kommission aus den Hrn. Diakon Ehrenzeller, Lehrer Ehrenzeller, Obrist Grob, Stadtrath Steinlin älter und Buchdruker Wegelin, alles Uebrige dem Hr. Vorsteher anvertraut. Die Ausstellung betreffend wurde nochmals der Wunsch geäußert, daß man auf St. Gallische Erzeugnisse besondere Rükſicht nehme. Hr. Vorsteher anerbot sich auch diesesmal, wie für die jährlichen Ausstellungen, jedem Mitgliede mit Rath und That beizustehen, weil seine vielartigen Verbindungen es ihm möglich machen, Vielen zu dienen und Interessantes herbei zu schaffen. Eine Anerbietung, die oft genug benuzt worden ist! In einem besondern Rundschreiben

foderte er die Dichter, Zeichner, Mahler, Künstler und Handwerker des Vereins auf, das Fest durch Gedichte, Erfindungen und eigene Arbeiten für die Ausstellung zu ehren. Wenige Mitglieder wünschten mehr, die meisten minder Oeffentlichkeit. Die Ansichten über eine von Etlichen nothwendig erachtete Revision der bisherigen Vereinslieder waren getheilt, und die Motion: zur Belehrung der Jugend bei diesem Anlaße eine Art Neujahrsstük zu geben, fiel gegen den warmen Wunsch einer Mitgliedes, weil der Verein nicht öffentlich werden wollte, durch, weswegen das Büchelchen auch nur für die Mitglieder gedrukt werden sollte. Eine andere Einladung des Hrn. Vorstehers foderte mehrere Künstler und Handwerker der Vaterstadt auf, Erzeugnisse ihrer Industrie an die Ausstellung zu schiken, eine dritte sprach insbesondere die Zeichner und Mahler unserer Einwohnerschaft an. Die Fürsorge, die Ausstellung würdig zu machen, war groß. Ein besonderes Festprogram wurde einige Zeit vor dem Feste gedrukt den Mitgliedern ausgetheilt. Auf der Rükseite der Eintrittskarten, deren 400 gedrukt wurden, stund folgendes: der wissenschaftliche Verein, der diesen Versuch einer Ausstellung nicht ohne Besorgniß wagt, fodert ein gütiges nachsichtiges Urtheil.

Das Fest wurde auf die Mitte des Weinmonats gestellt, Hindernisse aber nöthigten und Wünsche bewogen den Verein, es auf den 8., 9. und 10. Tag Wintermonats zu verschieben. Einstweilen war Hr. Vorsteher ununterbrochen für die Zubereitung thätig. Die Vereins-

bescheinigungen (Diplome) wurden bereitet, und das von Bruppacher, Petschaftstecher in Wädenschweil sauber gestochen, vom Hr. Vorsteher ausgedachte Siegel: zwei einander drükende Hände und über denselben der strahlende Stern, mit der Umschrift: wissenschaftlicher Verein und der Unterschrift: St. Gallen, war angelangt. Die Zeit nahte heran, und alle Mitglieder waren gespannt.

Das Jahrzehend-Fest aber war also:

Am 4. und 5. Wintermonat sammelten sich die Gegenstände der Ausstellung. Schon am ersten Tage war es nothwendig, der Kommission noch Hrn. Engweiler, Schreiner, beizufügen, und ein Gerüst aufzuführen, dem dann noch zwei nachfolgten. Hr. Hausknecht, Zukerbäker war unter den ausserordentlichen Gehülfen der thätigste. Am 7. war der Saal gefüllt. Der Kunstverlag Heinr. Füßli in Zürich hatte uns mit großer Gefälligkeit viel Vortreffliches, viel Vortreffliches auch Hr. Oberst Honnerlag von Trogen aus seinem Kunstkabinete zugesandt. Hr. Meyer zur Akazie in hier bereicherte uns ebenfalls, und jedes Mitglied war Eifer zu suchen und zu senden. Die Zeichner und Mahler unserer Stadt: Frau Stadtrath Bernet (Schülerin von Moretto), Moretto, Diogg, Prof. Senn am Gymnasium, Lor. Gsell, G. L. Hartmann, Wilh. Hartmann, J. J. Brunschweiler, Joach. Brunschweiler, Molzheim, Kunkler, Spiller, Morf, E. Dardier, Ehrenzeller-Laderer und Ehrenzeller, Diakon, Oth. Wetter in Rom, Ulr. Stähelin in München auf der Akademie, E. Gonzenbach und H. Merz, Schüler von Lips in Zürich, mehrere Schüler des Prof. Senn

und Lor. Gsell im Gymnasium und Waisenhaus — die Brüder Isenring von Lütisburg, Mahler und Plastiker, und Forster von Bazenhaid (immer in Paris), Kantonsbürger; die städtischen Professionisten: Renz und Rothmund Messerschmiede, Rothmund Schreiner, Engweiler Schreiner, Merz und Wetter Schlosser, Halder Büchsenschäfter, Zollikofer Flaschner, Zollikofer, Bion und Stauder Buchbinder u. s. w. fanden sich in ihren verdankenswerthen Arbeiten ein. Neues und Antikes strömte herbei und die mystische Weissagung des Hrn. Vorstehers, daß wir nur ein kleines Zimmerchen zu unsern Diensten haben werden, ging in Erfüllung.

Die Karten wurden den begehrenden Mitgliedern ausgetheilt. Sie waren bald vergriffen, und hundert und fünfzig wurden schnell nachgedrukt, deren Vertheilung jedem Mitgliede je nach der Menge von Freunden, denen es die Anschauung gewähren wollte, auf gut Glük überlassen wurde. Hr. Vorsteher gab sich die Ehre, besonders den Männern der Behörden solche zu übersenden. Auch der dem Verein bestimmte Tag mußte noch der Anordnung gewiedmet werden.

Am 9. (Mittwoch) war schon ein großer Theil des Publikums da, am 10. war der Saal schon überfüllt, als Professoren des Gymnasiums und Präfekte mit ihren großen Schülerklassen erst noch in ihn einrükten. Schnell beschloß man, weil ein ununterbrochenes Begehren nach Karten statt fand, den drei Tagen noch drei hinzuzufügen. Mehrere hundert Karten wurden noch eilend geschrieben. Männer der ersten wie der lezten Bildung,

Männer aller Stände und Berufe, Frauen, Kinder, Dienstboten kamen, alles in buntem Gemische! Viele besuchten den Saal zwei, drei, vier und mehrmale. Es war die erste Kunstausstellung seit Gallus, dem Anbauer unsers rohen Bodens. Nie hätte sich aber der Verein eine solche allgemeine Theilnahme geträumt. Am Sonntag, dem lezten Ausstellungstag, wurde erst nach vollendetem Vormittagsgottesdienste geöffnet. Zwei, drei Mitglieder waren genug beschäftigt, dem stoßenden An- und Eindrang des Publikums zu wehren, denn von Stunde zu Stunde wurden andere hundert bis hundert zwanzig Schaulustige in den Saal gelassen, nachdem jedesmal die früher Eingetretenen ihn hatten verlassen müssen. Die hohe Polizei versah im Saal Hr. Vorsteher selbst. Während des Nachmittaggottesdienstes war der Saal wieder geschlossen. Der Sturm dauerte bis ins Dunkel der Nacht, und die noch im Saale Weilenden mußten gebeten werden, ihn endlich zu verlassen.

Immerfort waren fünf bis sechs Mitglieder, die sich hiezu anheischig gemacht hatten, auf dem Saale, für Ordnung zu sorgen, und großen Dank ist die Gesellschaft auch diesen, z. B. Hrn. Appenzeller und Hrn. Senf. Zollikofer schuldig. Ohne Eintrittskarten wurden nur diejenigen eingelassen, die von Vereinsmitgliedern selbst eingeführt wurden. Die Ordnung war streng und die Menge nöthigte uns zur gewissenhaftesten Partheilosigkeit. Unterwarfen wir doch selbst unsre Eltern, Gattinnen, Geschwister und Kinder dem Geseze! Am Sonntage noch begehrten Hunderte Karten, aber es durften

keine mehr ausgetheilt werden, denn es war uns unmöglich den Montag der Ausstellung auch noch zu wiedmen. Nicht wenige Mitglieder ließen ihrerwegen alle anderweitigen Geschäfte ruhen. Die Arbeit an der Thüre war eine Schweißarbeit und im Saale war die stete Aufsicht auf die neugierigen jungen Leute auch nicht ohne Sorge.

Wie angenehm mußte dem Verein die Anerkennung seines gutwilligen Strebens seyn! Wie erfreulich die Hoffnung, daß das Publikum auch den Werth seiner vaterstädtischen Künstler und Handwerker anerkennen und nun seiner Ueberzeugung gewiß werde, unsre Vaterstadt habe auch Leute! Um vieler Gründe willen war uns die Anwesenheit des S. T. Hr. Landammann Müller-Friedbergs, der S. T. Hr. Stadtpräsidenten Steinmann und Fels, der Hochwürden Antistes und Bischof, mehrerer Herrn Regierungs- und Stadträthe, des Direktorialpräsidenten Junker Scherrer u. s. w. u. s. w. sehr ermunternd. Mit Achtung sahen sie den Versuch und Anfang, den eine Privatgesellschaft ohne Fond, nur mit vereintem kräftigem Willen gewagt hatte. Am Montag oder am 14. November sorgte die Aufstellungskommission, vom unermüdlichen, gewissenhaften und sehr sorgfältigen Pedell Vonweiler unterstüzt, für die Zerstreuung der Gegenstände an deren verehrte Eigenthümer.

Während der Ausstellung arbeiteten Mitglieder: Hr. Kand. Bernet und Hr. Fehr, Buchhändler eifrig an der Verfertigung eines Verzeichnisses, dessen Druk und Austheilung aber während der Ausstellung, weil

noch immer neue Gegenstände gebracht wurden, unmöglich war. Soviel von dem Feste, die Ausstellung betreffend.

Am 8. November (Dienstag) war alljährliche große Versammlung im Zimmer unsers ersten Aktuars (G. L. Zyli). Hr. Vorsteher eröffnete die Sizung mit der gewohnten Rede, und erinnerte diesesmal an die Gefühle, die wir an solchen Tagen in diesem Zimmer, in welchem wir achtmal unsre jährlichen Kunstausstellungen hielten, in uns trugen. Er machte auf die erste Kleinheit des Vereins aufmerksam, auf sein jährliches Wachsthum und auf das, was er jezt ist, uud sprach seine Freude darüber besonders aus, daß unsre Ausstellung als Versuch im Großen so wohl gelang. Er dankte mit Wärme denen, die seine Idee einer größern Ausstellung durchsahen und ihn zur Verwirklichung derselben so kräftig sekundierten, wollte aber den Empfindungen, die uns am 10., als am Jahrzehendfeste, beleben sollen, noch nicht rufen, um die Empfindungen zweier ungleichen, obschon nahen Feste, nicht mit einander zu verschmelzen. Mündlich erinnerte er den Verein an manches früher geäussertes, suchte den Verein sich selbst klarer zu machen und ihm mehr Vertrauen zu sich selbst einzuflößen. Warm dankte ihm Hr. Vicevorsteher.

Die Rechnung wurde verlesen, die Motion aber zu einem freiwilligen Beitrag in die Kasse wurde verschoben. Verschoben wurden auch die allfalsigen Gravamina.

Hr. Vorsteher theilte dann noch mit warmem brüderlichem Herzen und ohne sein Gefühl der Freude, den

Vereinsmitgliedern eine Freude zu bereiten, zu unterdrüken, jedem derselben ein Exemplar seines Jugendstükes zu: über G. J. Zollikofer von St. Gallen, hoch berühmten Prediger in Leipzig. Mit dem von Hrn. Lor. Gsell nach Bause lithographierten Bildniß. Hatte er früher den Vorschlag zur Herausgabe eines solchen Blattes im Vereine vergeblich, dann aber den Versuch auf eigene Kraft gemacht, so war die Freude des Vereins durch die Ueberraschung um so größer, und was früher mißfällig werden zu können schien, wekte nun das grössete Wohlgefallen. Noch zeigte Hr. Vorsteher an, daß er gegen dreihundert Exemplare an die reifere Jugend und gegen zweihundert den Männern der vaterstädtischen Behörden als Zeichen seiner Liebe und Achtung zusenden werde. Die Auflage war fünfhundert stark; stärker konnte sie des lithographischen Bildnisses wegen nicht gemacht werden.

Schließlich überreichte Hr. Vorsteher jedem Mitgliede die Tafel mit den Namen aller Vereinsmitglieder am Jahrzehendfeste, gesezt mit Kunst von unserm Mitgliede Hr. Zollikofer, Buchdruker. Ein bescheidener Abendtrunk führte uns beim Mitgliede Hr. Bion, Wirth, zum Ende des lieblichen Jahrestages.

Das Jahrzehendfest selbst war auf den zehnten November gesezt. Die Versammlung fand wieder im Hause unsers ersten Aktuars statt. Sie war zahlreich. Nur Ein Mitglied mangelte wegen Unpäßlichkeit, ein anderes, weil administrative Prozeßgeschäfte es ins Thurgau gerade auf diesen Tag zu reisen gezwungen hatten.

Hr. Vorsteher las nun, in feierlicher Stille, seine große Eröffnungsrede, vernahm aufs neue den Dank des Hr. Vicevorstehers, und verließ dann, in Folge einer Motion eines Mitgliedes, den Saal. Es beschloß hierauf der Verein einhellig, Hrn. Vorsteher einen Theil seiner pekuniären Leistungen für sein Jugendblatt abzunehmen, was denn auch mit Zartheit und inniger Liebe für ihn, und mit Dank für seine Verdienste um den Verein, sogar noch zum Vortheil der kleinen Vereinskasse ausgeführt wurde. Hr. Vicevorsteher übernahm, aus besonderer Freundschaft für den Hr. Vorsteher, erst noch eine besondere Leistung. Hr. Vorsteher mußte einwilligen!

Hierauf theilte Hr. Vorsteher noch die Gesellschaftsscheine (Diplome) aus. Alle mußten, besonderer Ursachen wegen, von diesem zehnten Wintermonat datiert werden, und alle trugen die Unterschriften der beiden Vorsteher und der drei Aktuare nebst dem so wohl gelungenen Siegel.

Freudig hob sich nun die Gesellschaft, und bewegte sich in den, dem Verein so erfreulichen Gasthof des Hr. Bions, der jedesmal so viele angenehme Erinnerungen aus frühern Festen wekt, und schon dadurch das Gemüth zur Liebe und Treue am Verein begeistert. Das frugale Essen began nun auf Kosten der Kasse, und bis um zwei Uhr nach Mitternacht war es keinem Mitgliede möglich sich von der Gesellschaft zu trennen, denn sechs Stunden bedurften wir, um, wenn auch Schlag auf Schlag, die von sinnigen Mitgliedern bereiteten geistigen Genüsse zu durchleben.

An der Wand in der Mitte der langen Tafel leuchtete eine Sonne, unter ihr ein S, und unter diesem glänzten die Worte: dem Verdienste. So ordnete es die Freundschaft unsers Herrn A. Grob. In der Mitte der Tafel selbst stund ein wohlgearbeiteter Tempel und oben und unten Piramiden (beides Kanditoreiarbeit) mit Inschriften, deren hier eine gegeben wird: Dank den Vorstehern — Lob den Aktuaren — Ehre und Zutrauen Allen! Die übrigen sprachen unser Streben nach Eintracht, nach der Wissenschaft und der Kunst, das Lob der verschiedenen Stände und einen Ruf zu Gott um seinen Segen im Wollen und Vollbringen, aus.

Es war dieses eine Ueberraschung durch Hrn. Hausknecht, Kanditor. Hinwiederum hatte Hr. A. Grob noch zwei Transparente an einer Wand mit ernst- und scherzhaften Inschriften, und den leuchtenden Worten: Scheitlin und Meyer angebracht. Hrn. Vorstehers Transparent: „des Vereins Jubel- Ehren- und Bürgschaftstag!" prangte an einer dritten Wand mit feurigen Farben. Unerwartet ertönte ein sanftes Adagio von außen herein. Hr. Weiser, Musiklehrer mit einer Gesellschaft junger Instrumentalisten (Harmonie genannt) überraschte Alle, nur den Hrn. Vorsteher nicht. Sie traten ein, und beschenkten uns nun mit ihren wohlgesezten und wohlgespielten Weisen. Vier gedrukte Lieder, deren drei unmittelbar sich auf das Fest bezogen, wurden als Jahrzehendfestlieder ausgetheilt, und das erste, das den Sinn des Transparentes des Hrn. Vorstehers aussprach, von Hrn. Ferdinand Huber für die Harmonie in Musik gesezt,

Bayerische
Staatsbibliothek
München

ertönte nun nach der kräftigen Weise: Auf, auf ihr Brüder! von Hrn. Vorsteher selbst entworfen, so:

Auf, auf, ihr Brüder, und seyd froh,
Des Festes Tag ist da!
Es leuchtet uns sein fröhlich Licht
Wie Rosen und Vergißmeinnicht.
Ja, Brüder! er ist da!

Er ist des Bundes Ehrentag:
Er zeigt in junger Kraft
Des Liedes Reiz, des Wissens Licht,
Und wie er Künsten Kränze flicht,
Und was die Liebe schafft.

Er ist des Bundes Jubeltag,
Er jauchzt und trinkt und singt.
Er schenkt uns Wein und Freuden ein
Zum Becherklang bei'm Kerzenschein,
D'rum klingt, ihr Gläser! klingt.

Er ist des Bundes Bürgschaftstag,
Und ein Prophet des Herrn!
In dieser lichten Abendstund
Besiegelt er den großen Bund
Der Brüder nah und fern!

Sein Siegel ist ein heller Stern
Und treuer Brüderhand!
Der Bruder liebt die Brüder gern,
Und fröhlich leitet uns der Stern
In's große Bruderland.

Die Stimmen rauschten und wir fühlten die Freude, die Ehre, die verbürgende Kraft dieses Tages.;

Bald ertönte das von Hrn. Aktuar Diakon Ehrenzeller verfertigte Gedicht in der sanften, jedem Schweizerohr und Gemüth halbheiligen Weise des Niklaus von der Flüe von Lavater, dem Verklärten. Wir geben auch dieses:

Ein schönes Fest, Vereinesbrüder,
Steigt unserm Kreise heut hernieder,
Wir schließen ein Dezennium!
Und rufen uns die schönen Stunden —
So manchen frohen Augenblik
Der, treuvereint, uns hingeschwunden,
In einem Jubellied zurük.

Am Schluß des Ersten Lustrums klangen
Die Becher froh — und hoffend sangen
Wir dem Verein ein Lebehoch!
Es klang dem heut'gen Tag entgegen,
Der edler Freuden viel' uns gab;
Denn, wohlbefriedigt, Freunde, wägen
Wir jenes Fest mit diesem ab.

Ja, wo der Geist der Freundschaft waltet,
Der Bildungseifer nie erkaltet,
Und wechselsweise sich erwekt,
Wo alle — nur mit Einem Streben —
Der Wissenschaft und Kunst sich freun:
Ja, Freunde, da ist schön zu leben
Und da kehrt Gottes Segen ein!

Darum vereine Brudertreue
Und alte Freundschaft uns aufs Neue,
Und stärk' heut unsern Bundesgeist.

Das höh're Licht, deß wir uns freuen,
Leucht' Andern auch. Der künft'gen Zeit
Und stetem Wachsthum und Gedeihen
Des Bruderbunds sey es geweiht.

Blüh' kräftig fort in steter Jugend,
Vereine Forschen stets mit Tugend,
Du hochgefeierter Verein.
Durchfließe ferner schöne Zeiten,
Erweit're dein noch enges Band
Und diene — wie wir heut dich weihten
Der Vaterstadt — dem Vaterland!

Und ihr, ihr theuren Bundesglieder,
Lebt hoch und lang. Es kehr' uns wieder,
Uns Allen wieder solch ein Fest!
Seht dort im Bundessiegel schwören
Sich Freunde Treu' beim Sternenschein:
Reicht Euch die Hände — trinkt zu Ehren
Dem wissenschaftlichen Verein!

Hierauf las Hr. Aktuar Ehrenzeller sein Scherzgedicht, gelesen vor drei Jahren, vervollständigt und mit Zusäzen. Es war in holprichten Reimen die Karakteristik Aller Mitglieder, in Beziehung auf ihre Leistungen für den Verein, darum deutbar den Mitgliedern nur. Unmittelbar an ihn schloß sich Hr. A. Grob mit seinem Scherzgedicht ähnlicher Form; mit eigenem Wize aber brachte er die Familiennamen der Mitglieder in seine Reime. Da ertönte den zwei Scherz-Dichtern ein Vivat. Das erste, denn an der Tafel gebührt das erste dem Scherze!

Hr. Ferdinand Huber ergriff nun die Guitarre, und sang uns nord- und süddeutsche Lieder in ihren Dialekten. Während der Pausen ergözte uns jedesmal die Harmonie, die mit der freundlichsten Ausdauer bis gegen Mitternacht anwesend blieb.

Das dritte Lied ertönte, gesezt von Hrn. Zollikofer, Buchdruker. Sein Inhalt war dieser:

Herrlich, Freunde! ist die Stunde,
Die uns heute hier vereint,
Wo zu unserm schönen Bunde
Hell der Stern der Liebe scheint.
Jahre kommen, Jahre gehn,
Der Verein er wird bestehn.

Unser Suchen, unser Streben,
Geht nach ächter Wissenschaft,
Unser ganzes Seyn und Leben
Huldigt ihrer Himmelskraft;
Sie erfüllet unsern Sinn,
Leitet uns zur Weisheit hin.

Giebt das dauernd Edle, Gute
Uns die Erden-Laufbahn nicht,
O! so seh'n mit freud'gem Muthe
Wir hinauf zum höhern Licht;
Dorther kommt der Wahrheit Schein
Auch auf uns und den Verein.

Darum laßt uns rastlos ringen
Nach der Tugend Heiligthum,
Unsern Brüdern Segen bringen
Sey für uns der höchste Ruhm;
Es ist ja so himmlisch schön
Licht durch sich verbreitet sehn.

Ein Jahrzehend ist verschwunden,
Freundlich blühet der Verein,
Laßt in diesen heitern Stunden
Neu uns seinem Bunde weihn;
Jeder strebe stets voran
Auf der Wissenschaften Bahn.

Später sangen wir noch das vierte von H. A. Grob, das nicht unmittelbar sich auf das Fest bezog. Den vier Dichtern ertönte das zweite Lebehoch!

Trink= und Ehrensprüche wurden nun, von edelm Rüdesheimer, den uns ein Mitglied (Hr. Saynisch) als Landskraft gebracht hatte, gehoben, ausgesprochen dem Hrn. Vorsteher, dem Hrn. Vicevorsteher, den drei Hrn. Aktuaren, den Mitgliedern, die sich heute durch Freudenspenden ausgezeichnet hatten (Hr. Hausknecht, Hr. Huber und Hr. Saynisch) und dann auch den abwesenden Mitgliedern in Italien (Schobinger), in Deutschland (Naumann) und in Amerika (Saynisch). Noch erhob sich Hr. Prof. R. Zollikofer, den Verein aufzufordern, dem Hrn. Vorsteher in die Hand neue Treue dem Verein zu geloben und die Mitglieder erhoben sich alle, und gelobten mit einem kräftigen Handdruk. Es war ein ernster Augenblik, denn der Mann hält Wort! Hr. Vorsteher war tief gerührt, und erblikte in dieser unerwarteten Selbstermunterung eine Huldigung, dem Verein von Allen zum Zeugniß in seine Hand gelegt. Die Frucht kann zur kräftigen segnenden Wirksamkeit des Vereins als eines Bundes nicht außen bleiben.

So wurde es Mitternacht, so schwand die Mitternacht vorüber. Ein Mitglied, das zum erstenmale solch

ein Fest mitfeierte, sprach, daß er keine Gesellschaft kennen lernte, die, abgesehen von allen Zweken derselben, in so wenige Stunden so viele geistige Genüsse selbst an die Tafel bringe, und Scherz und Ernst bewiesen, daß wir, den Statuten treu, ein Bund von Brüdern seyen. Nie wird ein Mitglied dieses Abends, nie des Jahrzehendfestes vergessen können! Ja, es war unser Freudentag, unser Ehrentag, unser Bürgschaftstag, und das: es lebe der Verein! war, obschon nicht mit Worten, doch mit tiefen Gefühlen von selbst ausgesprochen.

So feierten wir das erste Jahrzehendfest!

Der Freitag, Samstag und Sonntag war nun noch der Kunstausstellung gewiedmet, der Montag der Zerstreuung der Gegenstände in ihre Heimathen. Nicht Ein Unfall begegnete der Ausstellung. Der Verein hatte seine Hoffnungen übertroffen gesehen, die Ausstellungskommission ihre schwierige Aufgabe mit großen Ehren zu großem Danke gelöst, das Publikum sich aber noch nicht satt gesehen. Einstweilen hat der Verein die Lehren gewonnen, daß eine Kraft in ihm liege, daß diese allmählig vorwärts schreite, daß sein Grundsaz, seine Verfassung und sein Zwek gut sey, daß das Publikum sein Streben anerkenne.

Die Zukunft wird ihn aber noch Viel lehren, wird ihm zwar keinen neuen Willen, aber neue Kräfte geben, wird ihn noch nüzlicher machen! Alles wird darauf ankommen, ob er sich selbst getreu bleibe, ob er seine bewährten Statuten nie voreilig ändere, ob er wachsam im Wählen neuer Mitglieder sey, die Feste nicht mit seinem Zweke

und seinem allwöchentlichen Thun und Bilden verwechsle, sich nicht enge in eine Form einzwänge und sich nicht zersplittere, ob er sich verschließe oder aber auch künftig den Sinnigen, Bescheidnen den Eintritt möglich mache, und daß er jederzeit Vorsteher und Aktuare besize, die in ihrer Stellung für den Verein Geist, Kenntniß, Kraft, Liebe, Zeit und Eifer haben.

So treten wir denn das zweite Jahrzehend an, um Größeres zu wirken, und unserm am Jahrzehendfeste gegebenen Männerworte treu zu seyn! Das Auge der ewigen Vorsehung segne den Verein und jedes einzelne Mitglied.

Es folgen nun die nöthigen Verzeichnisse; vorher aber noch unsre, vom Hrn. Vorsteher redigierte, bisher in den Protokollen zerstreute Verfassung.

Izige Verfassung, Geseze und Uebungen des Vereins.

Der wissenschaftliche Verein ist ein Bund von Männern zu vielseitiger Bildung durch Wissenschaft, Natur und Kunst.

Seine Basis ist Religiosität, um ihm den tiefsten Grund, die achtbarste Würde für sich selbst und für Andere, innere Kraft, treuen Zusammenhang und feste Dauer zu verleihen.

Neigung zum Wissenschaftlichen und Ernsten, freundschaftlicher Sinn und Bescheidenheit eignen, ein Mitglied desselben zu werden.

Schon wissenschaftlich gebildete Männer und Gelehrte eignen sich für ihn vorzüglich, es ist aber kein Stand und kein Beruf von ihm ausgeschlossen; ja, damit das Praktische, wie das Theoretische gelte, sind Männer auch der ungelehrten Stände für den Verein unentbehrlich.

Die Mittel zu seinen Zweken liegen in seinen Kenntnissen, seine Formen in seiner Freiheit und in seiner Freundschaft Aller gegen Alle.

Das Prinzip seiner Verfassung ist, ohne irgend einen Zusaz, demokratisch.

Alle Mitglieder sind einander gleich. Früherer und späterer Eintritt in den Verein, Geburt, Verhältnisse, Ehrenstellen, Titel, Berufsarten, Alter begründen nicht die mindeste Verschiedenheit in den Rechten. Es haben also alle Mitglieder vollkommen gleiche Rechte.

Die Gesellschaft ist die gesezgebende Gewalt.

Jeder Theil der Gesellschaft repräsentirt das Ganze, so daß jede, auch noch so kleine Anzahl von Mitgliedern in jeder Sizung Verordnungen zu machen berechtigt ist. Hinwiederum ist auch jedes einzelne Mitglied berechtigt, jede Verordnung, sobald es will, anzugreifen. Beschränkt wird dieses weite Recht einzig durch die Achtung Aller gegen Alle.

Einzelne Mitglieder haben besondere Pflichten auf sich, zu deren Uebernahme und Leistung einzig die Liebe zum Verein ermuntert, und die Belohnung liegt nur im Bewußtseyn, dem Verein nüzlich zu seyn und im Danke der Mitglieder.

Es besteht eine vollziehende Behörde: ein Direktorium, das aus einem Vorsteher, einem Vicevorsteher und drei Aktuaren zusammengesezt ist; doch besteht keine Art von Verband zwischen ihnen, und sie bilden keine Kommission.

Alle Stellen sind freiwillig, permanent und können verlassen werden. Wird eine Stelle verlassen, so wird sie sogleich wieder besezt.

Die Zahl der Mitglieder des Direktoriums wird einzig von der Menge der Geschäfte bestimmt und kann ab= und zunehmen.

Es ist ihm einerseits nicht die mindeste Gewalt eingeräumt, anderseits hat es so viele Gewalt, als es verantworten mag. Eben so verhält es sich mit jedem einzelnen Mitgliede des Direktoriums, ja mit jedem Mitgliede des gesammten Vereins.

Die durch die Stellung bestimmte Ehre und Obliegenheit des Direktoriums ist nur: das Triebrad, das Herz und Schlagwerk des Organismus zu seyn.

Insbesondre ist es die Pflicht des Vorstehers: den Verein geistig zu leiten, für Vorlesungen zu sorgen, in den Geschäften den Vorsiz zu führen, und die Umfragen über die Vorlesungen in den Berathungen zu machen. Bei gleichviel Stimmen entscheidet er. Auch darf er in jedem Falle seine Stimme gelten machen.

Die Obliegenheit des Vicevorstehers ist, in Abwesenheit des Vorstehers seine Stelle einzunehmen, und die der

Aktuare: das Protokoll zu führen, in dasselbe die Zahl der anwesenden Mitglieder, den Namen des Vorlesers und der Vorlesung, die vorgezeigten interessanten Gegenstände, und die Quintessenz der Berathungen zu schreiben, und in jeder Sizung das Protokoll der vorigen Sizung vorzulesen, die Quintessenz der Anmerkungen über die Vorlesungen zu den Vorlesungen und beide vereint in Cirkulation zu sezen, die Einladungsschreiben (ohne Unterschrift des Vorstehers) auszufertigen, die

zu den zirkulierenden Vorlesungen gehörigen Teke und Namensverzeichnisse zu besorgen, den Lauf des Frag- und Gedankenbuchs zu beaufsichtigen, ein Verzeichniß der Vorlesungen und Vorleser zu halten, die Jahrestafeln der Mitglieder und der Vorlesungen richtig und mit Geschmak zu führen, unter Anleitung des Vorstehers oder irgend eines Sachkundigen die Gegenstände der jährlichen Kunstausstellungen unter die aufgestellten Rubriken zu sezen, die Gesellschaftslieder, die Schriften und Bücher der Vereinsbibliothek und das Archiv in guter Ordnung zu erhalten, die Kasse zu besorgen und jährliche Rechnung abzulegen.

Alle drei Aktuare theilen sich in diese Arbeiten nach Belieben und jeder vertritt im Bedürfnißfalle die Stelle des Andern. Sie unterscheiden sich von einander in der Gesellschaft nur durch die Bezeichnungen als erster, zweiter und dritter.

Für den Gesellschaftsdienst ist ein Pedell gesezt, der unter den fünf besonders Verpflichteten steht.

Das Direktorium sorgt für die Vollziehung der Verordnungen theils durch sich selbst, theils durch jedes, die Hand dazu bietende Mitglied, das im Nothfall die Stelle eines jeden der fünf Direktoren vertreten kann.

Eine richterliche Gewalt bedarf der Verein nicht. Im Nothfall muß das freundschaftliche Wort des Vorstehers entscheiden.

Am sorgfältigsten ist der Verein in der Wahl neuer Mitglieder, weil sein Werth, seine Wirksamkeit und seine Dauer vorzüglich davon abhängt, ob Alle Mitglieder zu

einander passen, ob ein Brüderverhältniß zwischen Allen möglich sey und daß kein den Verein verderbendes oder gefährdendes Element in ihn aufgenommen werde. Wer Mitglied zu werden wünscht, hat sich darum beim Vorsteher mündlich zu melden. Dieser ersucht ihn, dem Verein mehrmals als Gast beizuwohnen, damit er den Verein, der Verein ihn vorher besser kennen lerne. Er wird sogar zum Gespräch über die Vorlesungen eingeladen. In der Sizung vor dem Wahlgeschäft wird seine Persönlichkeit in Beziehung auf den Verein abgewogen, und jedes ihn näher kennende Mitglied wird aufgefordert, über ihn zu sprechen. Diese Beurtheilung heißt die Vorberathung. Zu dieser Vorberathung wird nicht besonders eingeladen. Die Verwandten der ersten Grade: Vater, Sohn, Bruder, Schwager, Oheim, Neffe dürfen ihr Urtheil auch mittheilen, müssen dann aber abtreten. Fällt die Vorberathung ungünstig aus, so ersucht der Vorsteher den sich Bewerbenden seinen Wunsch zurükzuziehen, fällt sie günstig aus, so wird der sich Bewerbende als solcher, über den in der nächsten Sizung die Wahl selbst vorgenommen werde, durch ein Kreisschreiben allen Mitgliedern angezeigt und jedes Mitglied aufgefordert, seine Stimme mündlich selbst oder durch ein Mitglied, oder schriftlich an den Vorsteher abzugeben. Jedes Mitglied muß seine Stimme geben, denn Schweigen und Einwilligen sind ungleiche Dinge. Die Wahl geschieht durch geheime Ballotation. Zur Annahme sind wenigstens drei viertel Stimmen Aller Mitglieder des Vereins unentbehrlich. Ist er aufgenommen worden,

so wird die Anzeige an ihn schriftlich durch einen der Aktuare gemacht und ihm das von beiden Vorstehern und den drei Aktuaren unterzeichnete Diplom mit dem Siegel des Vereins übersandt. In die nächste Sizung wird er von einem ihm beliebigen Mitgliede eingeführt. Vorsteher bewillkommt ihn nach Verlesung des Protokolls, und macht ihn mit dem Geiste und Streben des Vereins, so wie mit den Rechten, die ihm, dem Mitgliede nun zukommen, bekannt.

Gäste sind uns sehr angenehm, aber jeder Gast muß durch ein Mitglied eingeführt werden. Im Falle der Ungewißheit, ob der Vorleser oder die Vorlesung selbst Gäste gestatte, ist beim Vorsteher eine Anfrage zu thun. Will der Vorleser keine Gäste anwesend wissen, so hat er die Anzeige davon in der vorhergehenden Sitzung oder im Laufe der Woche dem Vorsteher zu machen. Auch Gäste dürfen über die Vorlesungen sprechen, sogar in den Berathungen über Geschäftliches anwesend seyn, doch nicht mitsprechen. Auf den Wunsch jedes Mitgliedes, das die Abwesenheit der Gäste wünscht, wird augenblikliche Rükksicht genommen. Ist der Gegenstand nur geheime Vereinssache, so ersucht der Vorsteher den Gast durch das Mitglied, das ihn einführte, uns zu verlassen. — Es wird keinem Gast zugemuthet, Mitglied zu werden, und erlaubt ist es ihm, sich so oft er will, einführen zu lassen.

Gästen, die ihrem Wunsche zuwider, durch Umstände gehindert werden, Mitglieder zu werden, werden auf besonderste Fürsprache, mit Bewilligung der Stim-

menmehrheit des Gesammt-Vereins, jedoch ohne Vorberathung, Eintrittskarten gegeben, so daß sie durch kein Mitglied mehr eingeführt werden müssen. Solche dürfen allen Berathungen beiwohnen, mögen auch bei den Spaziergängen des Vereins anwesend seyn, aber den Jahresfesten beizuwohnen, kann nur durch einen gemeinschaftlichen Gesellschaftsschluß, mit dreiviertel Stimmen des Gesammt-Vereins, und zwar allemal ohne Konsequenz für die Zukunft, bewilligt werden. Rechte und Pflichten in Beziehung auf gesellschaftliche Angelegenheiten kommen ihnen nicht zu, und Diplome erhalten sie nicht. Nur mögen sie an den Sizungen Gegenstände von Interesse, wie die Mitglieder vorlegen, und, jedoch nur auf vorher erhaltene Bewilligung durch die Stimmenmehrheit des Vereins in irgend einer Sizung, etwa eine Vorlesung halten. Die Erlaubniß an den Festen Antheil zu nehmen, befreit jedoch von der Selbstverköstigung nicht. Will ein solcher, dem eine Eintrittskarte gegeben worden ist, Mitglied werden, so wird er auf vollkommen gleichem Wege, wie jeder sich Meldende, gewählt.

Der Willen eines Mitgliedes aus dem Verein zu treten, wird von diesem mündlich oder schriftlich dem Vorsteher und durch diesen dem Verein in der nächsten Sizung angezeigt. Der Austretende verliert alle Ansprüche auf das Eigenthum der Gesellschaft, seine Einlagen, Manuscripte, Geschenke. Er kann auf immer oder nur auf gewisse Zeit austreten. Im ersten Falle kann er, wenn er wieder eintreten will, durch das offene

Stimmenmehr in einer gewöhnlichen Sizung nach unmittelbar vorhergegangener Vorberathung angenommen werden; im leztern Falle genügt eine Anzeige an den Verein durch ein Zirkular, daß er wieder eingetreten sey. Die Freundschaft erschwert den Austritt und erleichtert den Wiedereintritt gar sehr.

St. Gallen verlassenden Mitgliedern wiedmet der Verein noch einen freundschaftlichen Abschiedsabend, und erhält sich mit ihnen auch in weiter Entfernung durch einen der Aktuare in Verbindung.

Ueber kranke Mitglieder wird in den Sizungen relatiert, und den besondern Freunden derselben liegt die Pflicht ob, sich nach ihrem Befinden zu erkundigen. So heischt es der Bruderbund. Jedem entschlafenen Mitgliede giebt der Verein als Gesammtheit und in schwarzer Kleidung das Geleite zum Grabe, feiert seinen Heimgang durch eine Vorlesung des Vorstehers, und bringt sein Andenken in die Vereinslieder durch irgend einen seiner Dichter.

Kein neues Mitglied hat Eintrittsgeld zu entrichten, aber es bezahlt wie jedes andre Mitglied am nächsten Termin. Die jährlichen Einlagen werden in zwei Terminen eingefordert, und mit denselben auch die allfallsigen Bußen für gesezlich bestrafte Verzögerungen der zirkulierenden Schriften u. s. w. Diese abgerechnet, ist nichts verpönt, und jedem Mitgliede ist's vollkommen freigestellt, zu kommen, zu lesen, Gegenstände vorzuzeigen u. s. w. oder auch nicht. Die statutarische Pflicht eines jeden ohne Ausnahme ist nur: die Einlage zu

entrichten und an die Ausstellung etwas Sehenswerthes zu schiken.

Der Verein hält Sizungen zu Vorlesungen, Anschauungen und Berathungen: in den zwei lezten und vier ersten Monaten des Jahrs wöchentlich einmal, in den sechs Sommermonaten vierzehntäglich, an Montagen, in besondern Fällen am Dienstag. Der Anfang ist Abends sechs Uhr im Winter, sechs ein halb im Sommer. Doch wird jedesmal bei der Annäherung einer neuen Jahrszeit durch das Stimmenmehr der Anwesenden in irgend einer Sizung entschieden, wie oft man Sizung halten wolle. In allem Geschäftlichen entscheidet nur das Stimmenmehr der so eben Anwesenden, jedoch nur das absolute.

In jeder Sizung muß eine Vorlesung gehalten werden, und Vorsteher fragt am Ende jeder Sizung, wer in der nächstkünftigen vorlesen wolle; ist ihm aber der Vorleser und das Thema bekannt, so macht er die Anzeige davon. Wird der Versprechende durch Hindernisse vom Lesen abgehalten, so hat er die Anzeige davon dem Vorsteher zu machen, damit dieser sich nach einem andern Vorleser umsehe. Die Vorlesungen gehen dem Geschäftlichen voran, außer wenn die anwesenden Mitglieder das Gegentheil beschließen, oder die Gesellschaft außerordentlich zu Geschäften eingeladen worden ist, und die Berathung keinen Aufschub leidet, oder wenn der Vorsteher es für nothwendig hält, wesnahen dem Vorsteher das Recht zukömmt, außerordentliche Geschäftssizungen zu veranstalten. Es kann alle Zeit zur Berathung aufgebraucht werden, doch werden zur Erledigung von wich-

tigen Geschäften lieber besondere Versammlungen gehalten. In Eilfällen wird durch den Pedell eingeladen.

Niemand ist zum Vorlesen verpflichtet, und aller Stoff zur Vorlesung ist frei gegeben, und selbst der Vorsteher darf nur an= und abrathen. Eigene Arbeiten werden fremden, Vorlesungen über interessante Zeitthemate entfernterliegenden, Fortsezungen neubegonnenen Arbeiten, und Antworten in Vorlesungsform auf Fragen im Fragbuche nicht aufgegebenen Vorlesungen, der Regel nach, vorgezogen.

Nach jeder Vorlesung wird über den Inhalt gesprochen. Belobungen des Vorlesers sind untersagt. Der Hauptinhalt der bald lehrreichen, bald lebhaften Unterhaltungen und Debatten wird von einem der Aktuare aufgefaßt, redigiert und der Vorlesung angehängt. Jede Vorlesung wird von dem Vorleser dem Aktuar eingereicht, von diesem mit den gemachten Anmerkungen in Umlauf gesezt und hernach ins Archiv gelegt. Zur Eingabe ins Archiv ist jeder verpflichtet, nicht aber dazu, daß er sie zirkulieren lasse. Jeder Leser ist berechtigt, zu den zirkulierenden Vorlesungen Anmerkungen zu schreiben. Diese werden dann nach der Zirkulation im Verein vorgelesen.

In die Versammlungen werden interessante und neue Gegenstände aller Art zur Anschauung gebracht. Verpflichtet ist dazu Niemand. Nöthige Anmerkungen, Erklärungen u. s. w. werden vor dem Vorlesen gemacht. Beziehen sich die anschaulichen Gegenstände auf den Inhalt der Vorlesung, so macht sich der Bringer dadurch besonders verdient.

Es zirkuliert stets ein Frag- und Gedankenbuch, das in jeder Sizung vorliegen muß. Es werden eigne und fremde Gedanken, Prosa und Poesie eingeschrieben, wodurch eine vortreffliche Blumenlese entsteht. Eingeschriebenes wird in den Sizungen nach der Unterhaltung über die Vorlesung, jedoch ohne eine Diskussion nach sich zu ziehen, vorgelesen.

Wer auf irgend eine wissenschaftliche Frage Antwort durch eine Vorlesung wünscht, sezt sie ins Fragbuch. In den Sizungen wird von Zeit zu Zeit an die Fragen erinnert, und angefragt, wer sie beantworten wolle, und der Name dessen, der sich dazu anheischig macht, dazu geschrieben. Nach der Beantwortung wird vom Aktuar die nöthige Nachmerkung dazu gesezt.

Jedes Mitglied, das irgend etwas im Druk herausgiebt, ist verbunden, ein Exemplar der Vereinsbibliothek zu schenken, die, alles Andre ausschließend, nur aus unsern eignen, wenn auch noch so kleinen Werken bestehen soll, da wir Alles auf den Begriff von Verein stellen.

Zeichnungen, Kunstwerke, Produkte eigener Offizin und Werkstätte werden jedoch auch mit Dank angenommen, geehrt und aufbewahrt.

Jedes Mitglied, das eine Bibliothek besizt, giebt ein Verzeichniß seiner für die Gesamtheit geeigneten Bücher ein, bereit, sie jedem Mitgliede zu lehnen. Auch steht es jedem Mitgliede frei, interessante Bücher von Zeit zu Zeit in Umlauf zu sezen. Solche Gefälligkeit wird warm verdankt.

Frei steht es jedem Mitgliede, Lieder für den Verein, in bekannten Singweisen zu verfertigen. Alle werden mit großem Danke angenommen, gedrukt und den schon vorhandenen Vereinsliedern beigesellt. Doch müssen die Lieder von Vereinsmitgliedern und ausschließlich für den Verein gedichtet seyn, um auch die Dichtkunst zu einem Mittel inniger Verbindung zu machen. Unser Liederkränzchen darf an keinem unserer Feste mangeln, und erst nach gehöriger Benuzung des Gesanges aus ihm, mag noch Gesang und Lied anderer Art willkommen seyn.

Wenn möglich, verbindet sich die Gesellschaft jährlich einmal zu einem Spaziergange. Für den Gesang mit Hülfe der Vereinslieder sorgt einer der Aktuare durch den Pedell.

Um aber durch moralische, wissenschaftliche und Kunstkräfte und jedes dem Verein mögliche Mittel den Verein unauflöslich an sich selbst und jedes Mitglied an ihn und an Alle zu knüpfen, feiern wir jährlich ein Fest, einen Jahrestag, an welchem wir eine Kunstausstellung und große Sizung halten. Wir benuzen dazu ein großes Zimmer eines unserer Mitglieder, und schiken irgend etwas Seltenes oder Sehenswerthes der Kunst und Industrie, der Litteratur und Natur hin. Die Ausstellung dauert nur einen Tag, ist nur für den Verein da, doch darf jedes Mitglied Freunde und Freundinnen und billige Beurtheiler einführen. Wir schaffen herbei, was wir besizen oder uns durch Eigenthümer von Sehenswürdigem verschaffen können. Ausländisches, Vaterländisches, Kantonliches, Vaterstädtisches und was von

Vereinsmitgliedern gefertigt ist, findet hier seinen Plaz. Lezterm und allem Einheimischen wird der Vorzug gegeben, und die Kunst und Industrie werden an solchen Ausstellungen der Litteratur und der Natur ebenfalls vorgezogen. Jedes Mitglied hilft gerne dem Andern aus. Zu den hingesandten Gegenständen muß der Name des Einsenders, so wie des Künstlers und des Kunstwerks auf einem Zettelchen gelegt werden, um die ganze Ausstellung in ein Register unter die gehörigen Rubriken, und ins Protokoll den Namen des Einsenders zu den Namen der Kunstgegenstände eintragen zu können. Weil Neues bisweilen unerhältlich, und manches Vorzügliches mehrmals sehenswerth ist, so darf Vorzügliches, wenn es sieben Jahre nicht mehr ausgestellt worden ist wieder ausgestellt werden. Im Verzeichniß der unter Hauptbegriffe gebrachten Gegenstände wird für die Arbeiten von Vereinsmitgliedern ein eigenes Register gehalten. Im Lokal sind zugleich die auf den Verein sich beziehenden Zeichnungen, so wie die Tafeln der Namen der Mitglieder und der Vorlesungen des Jahrs, der Zeitfolge nach geordnet, aufgehängt. Für die Hinsendung und Abholung der Gegenstände sorgt jedes Mitglied selbst, doch mag am Tage selbst der Pedell, der zu Diensten steht, benuzt werden.

Am Abend des Tages, dessen Werth wir jedoch größtentheils nach unsern Bemühungen und dem Grad unsers Frohsinns bestimmen, hält der Verein noch große Sizung. Der Vorsteher liest eine geistige Jahresrechnung, lobt den Besuchsfleiß, oder rügt bescheiden den

Unfleiß jedes Mitgliedes mit Angabe seines Namens und der Zahl seiner Anwesenheiten, nennt die Vorleser und die Vorlesungsthemate, zeigt, in welchen Gebieten am meisten gearbeitet worden sei, macht auf Vor- und Rükschritte und auf die gewonnenen Ergebnisse aufmerksam, zeigt auch an, welche Fragen aufgeworfen, welche beantwortet wurden, welche unbeantwortet blieben, wer Gedanken ins Gedankenbuch einschrieb, was für interessante Gegenstände an den Sizungsabenden vorgezeigt wurden, wer solche vorzeigte, was für litterarische Werke unserer originellen Bibliothek einverleibt worden seyen, was für Geschäfte wir mit einander beriethen, was für Geseze und Verordnungen wir aufstellten, was Gutes und Nüzliches durch uns geschah, was uns Frohes und Trauriges wiederfuhr, und was besonders Schönes und Merkwürdiges am Fest des lezten Jahrestages zu schauen war, was Liebes und Ermunterndes uns das Fest gegeben habe, und schließt mit Aeußerungen des Dankes und der Hoffnung auf immer neue Liebe und neue Thätigkeit, damit die Dauer und segnende Wirksamkeit des Vereins gesichert werde und immer schöner blühe!

Diese Vorträge, diese Ueberſichten enthalten also die Jahresgeschichte des Vereins und sind das abgekürzte Protokoll, weswegen sie sorgfältig abgeschrieben und ins Archiv gestellt werden.

Hierauf wird vom Aktuar der Protokolle das Protokoll der vorigen Jahressizung gelesen, und vom Kassier die Rechnung abgelegt. Dann werden Wünsche zum Besten des Vereins vorgebracht, die sogleich zu Protokoll

genommen, aber erst in den hernachfolgenden gewöhnlichen, bei wichtigen Angelegenheiten aber in außerordentlichen Sizungen mit Uebergehung der Vorlesung, und wenn immer möglich in Gegenwart desjenigen Mitgliedes, das den Wunsch äußerte oder die Motion machte, je nach Bedürfniß in einer oder in mehrern Sizungen berathen werden.

Am Ende der Generalsizung wird noch eine freiwillige Steuer zu Gunsten der Armen gemacht, deren Ertrag von einer kleinen, vom Verein gewählten, Kommission beliebig und ohne Rechenschaft abzulegen, ausgetheilt wird.

Endlich beschließt ein geringes Mahl den Tag, der bis nach Mitternacht dauert. Symbolische Präparate, Transparente, vorzüglich die Vereinslieder erfreuen uns lange. Alle wehet alsdann der Bundesgeist an.

Nur die Lieder sind Sache der Vereinskasse; nie aber wird sich diese ungeneigt zeigen, Mitgliedern, die ihrer zur Verwirklichung irgend einer unterhaltenden und erfreuenden Idee bedürfen, mit ihren geringen Kräften beizustehen. Solch ein Wunsch aber muß dem Vorsteher freundschaftlich mitgetheilt werden, der sich darüber im wichtigern Falle mit dem Vicevorsteher und den Aktuaren bespricht.

Nach jedem Lustrum wird ein kleines, nach jedem Decennium ein großes Fest gefeiert. Die Festweise des Einen und des Andern wird vorher von der Gesellschaft bestimmt. Da jedes Jahrzehendfest eine nicht ganz leere Kasse fodert, so ist vom Verein stets darauf Rüksicht

zu nehmen, denn auch geringe Einlagen und Wohlfeilheit der Genüsse bei großen Leistungen soll stets ein Vorzug unsers Vereins bleiben, damit auch die unbemitteltsten Mitglieder nicht belästigt werden.

Die Quellen für die Kasse sind die Einlagen in den zwei Terminen, die Bußen für Verzögerungen der zirkulierenden Vorlesungen und etwa auch freiwillige Geschenke. Die Ausgaben beziehen sich auf den Zimmerzins, Schreibmaterialien, Licht, Bedienung, Kopieren, den Druk von Namensregistern, Verfertigung von Protokollen, Gedankenbüchern, Diplomen, Siegeln, Liedern u. s. w.

Im Archiv bei einem der Aktuare ist die Bibliothek, die Liedersammlung, die Sammlung der Vorlesungen, Schriften, Zeichnungen u. s. w. worüber er mit den Namen der Geber ein Inventarium hält.

Löste sich die Gesellschaft jemals auf, so fiele das Eigenthum derselben in gleichen Theilen den Gliedern anheim, so daß selbst beim Tode des Vereins die brüderliche Gesinnung als Vertheilungsprinzip für statuarisch angesehen werden soll.

Alles Uebrige bleibt hier unabgegränzt und nur in die Gemüther geschrieben.

Die Verfassung sei die Richtschnur der Handlungen, die Handlung selbst aber und das Wort werde vom Geiste des Vereines geboren. Die Kraft und Liebe des Vereinsgeistes aber kann nicht in Paragraphen gebunden, und sein stilles frohes Wehen nicht in Artikel geschrieben werden!

Verzeichniß

der Themate

der im ersten Decennium gehaltenen Vorlesungen.

Der Verein selbst.

Motto: Jeder wahre Verein ist ein Bund.

Ueber die Bildung des Vereins. Am Tage seiner Entstehung gelesen.

Ueber den Zwek unsers Vereins.

Ueber den Geist unsers Vereins.

Ueber die Mittel der Selbstbildung im Leben überhaupt und im Verein insbesondere.

Was für Vorlesungen passen am besten für unsern Verein? Antwort auf eine eingeschriebene Frage.

Poetisches Wort an den Verein zum Willkomm am Anfang des Jahrs 1820.

Zehen Vorlesungen: jährliche Uebersichten des Lebens und der Würksamkeit des Vereins an den Jahresversammlungen.

Eröffnungsrede des Vorstehers am großen Decenniumsfeste.

Anhang: Ueber das Leben unsers Mitgliedes H. S. Engweiler, Lehrers.

Klagetöne in die Blume unsers Engweilers. 1818 †.

Ueber das Leben unsers Mitgliedes: J. J. Zollikofer, jgr., Pfr. siehe die Einleitung in seine, nach seinem Tode herausgegebenen poetischen Vergnügen. St. Gallen 1818 †.

Worte der Erinnerung an unser abwesendes Mitglied Naumann in Köln.

Ueber das frühe Hinscheiden junger und geliebter nüzlicher Mitbürger, mit Rüksicht auf unser heimgegangenes geliebtes Mitglied Kelli, Goldarbeiter und Rathsbeisizer. 1822 †.

Erinnerungen an unser Mitglied Dr. Wetter jgr., am Abend seines Begräbnisses. 1824 †.

Gedicht am Grabe unsers Freundes Dr. Wetter.

Notizen über unsere Vereinsspaziergänge. Jahr 6 und Jahr 9.

Metaphysik.

Motto: In magnis voluisse, sat est.

Ueber die Wurzel und Verzweigung aller Wissenschaften. Antwort auf eine eingeschriebene Frage.

Gott, Alles in Allem oder Einheit in der Mannigfaltigkeit.

Die allgemeine Anziehungskraft: metaphysisch, physisch und religiös angewandt.

Ueber mittelbare und unmittelbare Einwirkungen.

Ueber Gott und die Materie vor Erschaffung der jezigen Welt. Zwei Vorlesungen.

Theologie, Religion, Kirchengeschichte.

Motto: Theologie ist Elementarphilosophie Aristoteles.

Annalen der Theologie und des Kirchenwesens. Sechs Vorlesungen.

Ueber Gott, Jesum und die Menschheit. Bisher zwölf Vorlesungen.

Ueber Vernunft, Philosophie und Offenbarung.

Heilige Wissenschaft und Kunst. Zwei Vorlesungen.

Betrachtungen über die christliche Moral von Neker. Uebersezt aus dem Französischen.

Religiöse und kritische Betrachtungen über die Einheit im Christenthum. Zwei Vorlesungen. Antwort auf eine eingeschriebene Frage.

Ueber die Fortschritte und Rükschritte der religiösen und sittlichen Aufklärung. Zwei Vorlesungen. Antwort auf eine eingeschriebene Frage.

Warum ändert kein Volk der neuern Zeit seine Konfession? Antwort auf eine eingeschriebene Frage.

Ueber Separatismus überhaupt und die von Kirchberg im Tokenburg vor den Kantonskirchenrath beschiedenen Separatisten insbesondere.

Sind die neutestamentlichen Wunder von Gott? Antwort auf eine eingeschriebene Frage.

Was ist unsre Christentaufe. Antwort auf eine eingeschriebene Frage.

Ueber die Raben, die den Elias in der Wüste speisten. Eine exegetische Untersuchung.

Was beweist die Verklärung Christi auf Tabor?

Nachrichten aus dem Leben der zwölf Apostel. Wahrheit und Legende aus einem alten Werke.

Ueber die Entstehung und Bedeutung der drei christlichen Hauptfeste in den sechs ersten Jahrhunderten.

Leitfaden der christlichen Kirchengeschichte mit Rüksicht auf die Reformation. Nun gedrukt.

Unsere heilige Religion mit einem Blik auf das kommende Reformationsfest.

Ueber das Denkmal der Reformatoren von J. M. Fels.

Die Feier des Reformationsjubiläums in Basel.

Das Reformationsfest in Chur.

Das Bibel- und Missionsfest in Basel.

Ueber die mährischen Brüder.

Litteratur über die Jesuiten.

Ueber die Frau von Krudener.

Verirrungen und Wahrheiten in der Lehre der Frau von Krudener.

Anm. Zwei andere Vorlesungen über die Frau von Krudener zirkulierten nur, s. Scheitlins Armenreisen.

Was sagt Prof. Krug in Leipzig von den Bibelgesellschaften?

Uebersicht der Thätigkeit sämtlicher Bibelgesellschaften. Gedrukter Bericht aus Basel.

Ueber die St. Gallische und Churische Bistumsangelegenheit.

Ueber den ewigen Juden. Eine Legende.

Geschichte der Stadt St. Gallischen Geistlichkeit seit dem J. 1519. Drei Vorlesungen.

Was soll eine Predigt seyn und Karakteristik der Prediger der neuern Zeit.

Ueber die im K. St. Gallen einzuführende neue Liturgie und den neuen Kirchenornat.

Seelenlehre.

Motto: γνῶθι σεαυτόν!

Ueber das Daseyn der Seele vor ihrem Eintritt in diese Welt. Von Joh. v. Magdeburg.

Ueber die Temparamente und Leidenschaften.

Ueber Mnemonik.

Ueber die Schwärmerei.

J. A. Müller, Prophet in Frankfurt am Main, als Bild eines Schwärmers.

Ueber vier Verwirrte mit Angabe der Behandlungsmittel. Eigne Erfahrungen.

Grundzüge einer Thierseelenkunde. Nun in Steinmüllers n. Alpina abgedrukt.

Einige Betrachtungen über die Unsterblichkeit der Thierseelen. Antwort auf eine eingeschriebene Frage.

Erziehungslehre.

Motto: Nur der Selbsterzogene kann erziehen.

Ueber das Prinzip der Erziehung. Historische Einleitung.

Blik in die Erziehungsweise Gottes. Zwei Vorlesungen.

Die Lancastersche Methode. (Die Quintessenz in den Verhandlungen der schweiz. gemeinnüz. Gesellschaft. Jahrgang St. Gallen gedrukt, also im Archiv.)

Vorschläge zur Verbesserung der weiblichen Bildung. Zwei Vorlesungen.

Wie wäre dem weiblichen Geschlechte der untern Stände Belehrung über das Haushaltungswesen beizubringen? Zwei Vorlesungen von zwei verschiedenen Verfassern. Aus Manuscripten. Der Hauptinhalt in den Verhandlungen der schweiz. gemeinnüz. Gesellschaft, gedrukt.

Ueber das Erziehungswesen der Stadt St. Gallen. Zwei Vorlesungen. Die Resultate in oben genannten Verhandlungen gedrukt.

Ueber die Verbesserung unserer Schulanstalten. Auszug aus einem, dem l. Schulrathe überreichten großen Plan zur allgemeinen Schulverbesserung.

Einige Vorschläge zur Schulverbesserung.

Ueber Schulverbesserung. Zwei Vorlesungen von zwei verschiedenen Mitgliedern.

Ueber die Schulverbesserung im Waisenhause.

Prospekt von Verbesserungsvorschlägen unsers Gymnasiums. Dem l. Schulrath überreicht.

Ueber die Wiedereinführung der Schulgebete.

Anhang hiezu.

Züge aus Fenelons Erziehungsweise.

Ueber Fellenberg und seine Anstalten. Nun gedrukt als Anhang in den Verhandlungen der schweiz. gem. Gesellschaft.

Das Schul= und Kirchenwesen im östreich. Gallizien, aus einem Manuscr. des Hrn. Pfr. F.

Ueber das Gravamen: einen Theil unserer jährlichen Armensteuer zu Prämien für die beste Kenntniß der christlichen Religion für Schulkinder anzuordnen.

Rede, gehalten vor dem Verein zur Volksbildung in Stäfen. Jahr 1825.

Worte aus Luther über Erziehung u. s. w.

Wie können wir in die Herzen unserer Kinder patriotische Tugenden pflanzen?

Rhetorik.

Motto: Pectus est, quod disertos facit. Horaz.

Vortrag und Deklamation nach Sulzer und Schubart aus Dalberg, Klopstok und Lavaters Messiade mit Klavierbegleitung. Zwei Versuche.

Deklamation einiger Gedichte aus Schubart und Klopstok.

Ueber Gestikulation.

Gestikulationsversuche an Gellertschen Fabeln.

Poesie.

Motto: Alle wahre Poesie ist Prophezei. Lavater.

Ueber die Barden.

Oratorium für das kommende Reformationsfest. Nun gedrukt.

St. Gallen, vom bearbeiteten Gemeindeboden aus. Ein Gedicht. Nun gedrukt.

Zwei Erndtelieder auf unsern Gemeindsbodenanbau.

Geist der Zeit. Aus dem niederrheinischen Taschenbuche.

Galls Schöpfung von Chalybius.

Poetisches Bruchstük aus Herders Legenden auf Gallus.

Blätter aus der Geschichte der Schaubühne und Theaterdichtung. Vier Vorlesungen.

Kritik von A. Grobs schweizerischen dramatischen Bildern.

Kritik von A. Grobs nicht schweizerischen Bildern — über die Eigenschaften eines wahren Kritikers und A. Grobs bisherigen Bildungsgang.

Die Schlacht bei Näfels, dramatisiert von einem Mitgliede (in seinem fünfzehnten Jahre).

Rangstreit der Dichtkunst und Mahlerei. (Aus einem gedrukten Werke).

Mahlerei.

Motto: Artifex nascitur.

Ueber die Mahlerei nach Mengs. Drei Vorlesungen.

Ueber die Luftperspektive. Anhänge von zwei verschiedenen Mitgliedern.

Ueber den Mahler Perrier.

Geschichte und Statistik.

Motto: Historicus debet esse vir bonus.

a. Aeussere:

Ueber den heiligen Bund. Aus dem Manuscripte eines Mitbürgers.

Anhang von einem Vereinsmitgliede.

Frankreichs Zustand unter Ludwig dem neunten.

Die wichtigsten Begebenheiten des Jahrs 1789.

Ueber den Ursprung der izigen Bewohner Deutschlands. Auszug aus Okens Isis.

Historische Notizen aus dem Mittelalter. Nach Hüllmann.

Auffoderung zur Stiftung eines Griechenvereins. An einem Abend von zwei Mitgliedern gelesen.

Kann und darf der Christ nach den Grundsäzen seines Glaubens die Griechen unterstüzen?

b. Innere:

Die Eidgenossen und ihre Thaten. Antwort auf eine eingeschriebene Frage.

Die Größe der ersten Eidgenossen.

Das Einweihungsfest des St. Jakob Denkmals bei Basel.

Ueber Henkes eidgenössisches Staatsrecht und über die Demokratie.

Biographien.

Motto: In deiner Brust sind deines Schiksals Sterne. Schiller.

1. Ausservaterländische Männer:

Biographie Kooks, des Weltumseglers.

Biographie des ungarischen Predigers Kephalides. Aus den theolog. Annalen. J. 1813.

Biographie La Fontaines, des beliebten Romanendichters.

Das Leben Hanibals. Zwei Vorlesungen.

Leben und Thaten Gustaph Adolphs, Königs von Schweden. Zwei Vorlesungen.

2. Vaterländische Männer:

Haller der Große. Zwei Vorlesungen.

Umständliche Nachrichten von Jezelers (Prof. in Schaffhausen) Tode und Begräbniß. Aus einem Manuscript.

Gallus Lebensgeschichte. Drei Vorlesungen.

Lebensbeschreibung des Bürgermeisters Joachim v. Wette.

Lebensgeschichte J. J. Scherrers, Pfarrers in Hundwyl. Nun gedrukt.

Denkmal auf G. K. Scherrer, Antistes, Sohn des Obigen. Nun gedrukt.

Biographie Dan. Ehrenzellers, Kaufmanns, von seinem Sohne P. E.

Selbstbiographie eines Mitgliedes des Vereins, bearbeitet für seine Kinder. Sechs Vorlesungen.

Geographie.

Motto: Die Erde ist des Herrn und was darinnen ist, der Erdboden und was darauf wohnet. David.

Die fünf Welttheile.
Die geographische Lage der Stadt St. Gallen. Uebersezt und abgekürzt aus der Bibliotheque universelle.
Notizen aus Italien aus den Jahren 1813 — 1815. Briefliche Nachrichten frei bearbeitet.
Pfäfers und der Aufenthalt daselbst, im Jahr 1822.
Briefliche Nachrichten eines Schweizerkolonisten in Nordamerika aus den Jahren 1819 — 1822.
Beschreibung der Stadt St. Gallen. In Reimen von Josua Wetter vom J. 1600.
Beschreibung der Stadt Stuttgart und eines daselbst gefeierten landwirthschaftlichen Festes im Jahr 1818.

Reisen.

Motto: Nur Reisen ist Leben, wie umgekehrt das Leben nur eine Reise ist! J. Paul.

Reise nach Goldau im J. 1806 und nach Goldingen im Jahr 1816. (Von einem Vereinsmitgliede.)

Meine Armenreisen in den Kanton Glarus im J. 1816. Drei Vorlesungen. (Von einem Vereinsmitgliede.) Nun gedrukt.

Reise von Jena nach St. Gallen. Erste Vorlesung. (Von einem Vereinsmitgliede.)

Der Gang zur Jungfrau. (Von einem Vereinsmitgliede.)

Reise nach dem Säntis. (Von einem Vereinsmitgliede.)

Reise in die Kalkspathöhle am Kamor. (Von einem Vereinsmitgliede.)

Reise nach Genf an die schweizer. naturforschende Gesellschaft. Vier Vorlesungen. (Von einem Vereinsmitgliede.)

Reise über Einsiedeln und den Rigi ins Berneroberland. (Von einem Vereinsmitgliede.)

Reise an den Sempacherverein nach Stanz und in die innern Kantone. (Von einem Vereinsmitgliede.)

Reise zur Bibel-, Missions- und Schulfeier nach Basel. (Von einem Vereinsmitgliede.)

Reise nach Hofwyl und auf den Weißenstein in naturgeschichtlicher Beziehung. Zwei Vorlesungen. (Von einem Vereinsmitgliede.)

Mein Unterwegs von St. Gallen nach Stuttgart und Stuttgart selbst im J. 1812. (Von einem Vereinsmitgliede.)

Reise ins Bad Pfäfers u. s. w. Drei Vorlesungen. (Von einem Vereinsmitgliede).

Reise eines Kaufmanns (des Vaters eines Vereinsmitgliedes) nach Leipzig im J. 1805. Zwei Vorlesungen.

Reise vom Speicher nach Odessa von einem jungen Kaufmann. Briefliche Nachrichten.

Reise (unglükliche) auf den Mont blanc; übersezt aus der Bibliotheque universelle.

Reise zweier Missionare auf der Nordküste von Labrador im Jahr 1811. Aus dem Missionsmagazin. Zwei Vorlesungen.

Reisebericht des Prediger Henderson aus Island. Aus dem Missionsmagazin.

Reise von Genf auf den Bernhard u. s. w.

Naturgeschichte.

Motto: Multa fiunt eadem, sed aliter.

Mineralogie. Einstweilen sechs Vorlesungen.

Ueber die neuere Geologie in Beziehung auf die biblischen Urkunden. Einstweilen Einleitung.

Auszug aus Cuviers Recherches sur les ossemens fossiles. Einstweilen zwei Vorlesungen.

Aus Albertus Magnus über die Tugenden der Edelsteine.

Ueber die Mißgeburten und deren Verhalten zu einem weisen und gütigen Schöpfer. Einstweilen Einleitungen.

Ueber die kryptogamischen Gewächse. Zwei Vorlesungen.

Auszüge aus den naturgeschichtlichen Werken Aristoteles: von der Fortpflanzung der Thiere — dem Gang der Thiere — und aus seiner allgemeinen Naturgeschichte der Thiere. Fünf Vorlesungen.

Ueber die Blutigel.

Ueber die Skorpionen.

Ueber den weißköpfigen Bartgeier. Nun gedrukt in den Wetterauer Annalen.

Die lezten Stunden des Genfer Elephanten de Mad. Garnier. A. d. Bibl. universelle.

Ueber das Rhinoceros.

Beiträge zur Naturgeschichte der Thiere. Nur eigene Beobachtungen. Erste Vorlesung.

Physiologie des Menschen.

Motto: Tout est qualité occulte. BUFFON.

Ueber die Fortpflanzung und Erhaltung des menschlichen Geschlechtes. Zwei Vorlesungen.

Ueber das menschliche Auge und Ohr. Zwei Vorlesungen.

Auszüge und Notizen über Galls Schädellehre. Zwei Vorlesungen.

Das Abschneiden der Haare und des Barts. Aus Wolfarts Asklepieion.

Ueber die Empfindung der Enthaupteten.

Ueber die Bauchrednerkunst.

Die Rabdomantie nach Amoretti.

Auguste Müller von Karlsruh als Somnambüle. Aus Kiesers Archiv.

Die Krämern als Somnambüle. Eben daher.

Uebers Fernsehen. Aus Eschenmayr.

Königs Karl XI. Gesicht und zwei Beispiele des Fernsehens. Kiesers Archiv.

Die Weissagungen der Somnambülen, die rabdomantische Jungfrau u. s. w. Aus Zschokkes Ueberlieferungen.

Ueber Träume, Ahnungen und Erscheinungen des zweiten Gesichts.

Ueber den Magnetismus. Zwei Vorlesungen aus dem Tagebuch einer Kur einer Magnetisierten.

Kritik dieser Vorlesung. Drei Vorlesungen.

Antikritik der Kritik. Vom Verfasser und Mittheiler des Tagebuchs.

Unterstüzungen der Antikritik in sechs kleinen Vorlesungen.

Ueber die Antikritik und deren Unterstüzungen. Drei kleine Vorlesungen.

Darstellung einer magnetischen Kur eines Arztes im Tokenburg. Aus einem Manuscript.

Ueber den Magnetismus. Präliminarien. Ein Vereinigungs- und Vereinigungsversuch. Erste Vorlesung.

Chemie.

Motto: Ins Innere der Natur dringt kein erschaffner Geist.

Haller.

Ueber die Versuche sich unverbrennbar zu machen.

Ueber physikalische Feuerzeuge.

Ueber das Potassium.

Ueber das Luxburgerwasser.

Meteorologie.

Motto: Der Aether ist das große Vorrathshaus.

Der Thau. Nach Welk.

Ueber das Wetterleuchten. Antwort auf eine eingeschriebene Frage.

Ueber die von jeher auf St. Gallen und dessen Umgegend gefallenen Blizschläge.

Die Witterungsprognostik des Jahres 1822. Von Dittmar.

Witterungsnotizen aus dem Appenzeller Kalender vom J. 1816 mit Zusäzen.

Physik.

Motto: Gesez und Kraft sind Eins.

Populärer Kurs in der Physik für Gymnasiasten. Drei Vorlesungen.

Die Barometrie.

Die Thermometrie.

Die Aerostatik.

Die Hydrostatik. Aus einem wissenschaftlichen Journal.

Der Galvanismus.

Die Fränklische Röhre, der Pulshammer und das Zauberperspektiv.

Unsere Ansichten vom Dampfkochkessel. (Ein vom Verein verlangtes Urtheil.)

Beschreibung der Dampfmaschiene auf dem Wilhelm Tell im Genfersee. Aus der Bibl. universelle.

Ueber die neue Erfindung von Hagelableitern. Aus der Bibl. universelle.

Astronomie.

Motto: Er kennt sie Alle mit Namen. Jesaias.

Einleitung in die Astrònomie und Astronomie selbst. Sechs Vorlesungen.

Ueber die auf den ersten Mai J. 1821 geweissagte bedeutsame Konjunktur der Planeten. Aus der Bibliotheque universelle.

Astronomische Scherze.

Arzneikunde.

Motto: Der Arzt hilft der Natur durch Natur.

Das Wesen eines rechten hypokratischen Heilkünstlers.

Ueber das Wesen des ärztlichen Berufs. Dreizehen Vorlesungen.

Bemerkungen über die Wuth oder Tollheit der Hunde.

Mittel gegen den Biß der tollen Hunde.

Ueber die Hundswuth. Zwei Vorlesungen.

Alterthumskunde.

Motto: Auch die Urzeit war edler Natur.

a. Alte Klassiker.

Ueber den Genuß und Gebrauch der alten Klassiker, nebst Proben aus dem Horaz.

Homers Froschmauskrieg. Aus dem Griechischen mit Anmerkungen.

Scipios Traum. Aus dem Lateinischen.

Horazens Satyre: Ulisses oder der Erbschleicher.

b. Alte Kunstwerke.

Ueber die Mumien und Hieroglyphen mit vorzüglicher Rüksicht auf die in hiesiger Stiftsbibliothek deponierte Mumie. Fünf Vorlesuugen.

Kriegswesen.

Motto: Interdum salus in bello.

Gedanken und patriotische Fragen, in Betreff einer sparsamen und nüzlichen Einrichtung des Militärs zum Wehrstand in Friedenszeiten.

Ueber die Kongrevischen Raketen.

Armenwesen — Landbau — Gewerbsfleiß — Handelschaft — Gemeinwohl.

Motto: Der Mensch soll Bürger seyn.

Ueber verschuldete und unverschuldete Armuth, und wie sollen sich Armenanstalten gegen beide benehmen.

Ueber das Armenwesen im K. St. Gallen.

Ueber die moralische Verbesserung der Schallenthürme, Zucht=, Zwangs= und Arbeithäuser.

Anm. Der Hauptinhalt dieser drei Vorlesungen ist in den Verhandlungen der schweiz. gemeinnüz. Gesellschaft abgedrukt.

Ueber die Ursachen und Klagen über Verminderung des Obstwachses in unsern Gegenden. Antwort auf eine eingeschriebene Frage.

Vom Getraide und dessen Benuzung. Nach Wilhelms Naturgeschichte.

Die Gemeindsbodenanpflanzung der Stadt St. Gallen. Aus einem Manuscripte. Der Hauptinhalt ist in den genannten Verhandlungen abgedrukt. Antwort auf eine eingeschriebene Frage.

Berechnung des Ertrags von drei unserer Gemeindsbodentheile.

Ueber die Anpflanzung der Apothekerkräuter auf unserm Gemeindsboden.

Ueber die Benuzung unserer Waldungen und deren Ertrag.

Ueber Anbau und Unterhaltung der Privatwaldungen. Zwei Vorlesungen.

Ueber eine Baumbeschädigung in Preußen.

Die Forstwissenschaft.

Das Verhältniß des izigen Handwerkstandes in St. Gallen.

Gutachten der Hülfsgesellschaft, den Handwerkstand betreffend.

(Gedrukte) Handwerksordnung der Stadt St. Gallen und Plan, den die klagenden Handwerker der hochlöbl. Regierung eingaben.

Ueber die Mittel zur Hebung des Handwerkstandes im Allgemeinen. Drei Vorlesungen von drei verschiedenen Mitgliedern.

Ueber die Ursachen des Verfalls des Handwerkstandes, dessen Klagen und Wünsche. Drei Vorlesungen von drei verschiedenen Mitgliedern.

Ueber das Verhältniß der Handwerker der izigen Zeit und dasjenige der ehemaligen. Zwei Vorlesungen.

Drei briefliche Nachrichten über das Handwerkwesen in Zürich und Chur, und die Ursachen des Verfalls des Handwerkstandes.

Ueber die Ursachen des Verfalls des Handwerkstandes und Mittel und Vorschläge zu seiner Hebung. Drei Vorlesungen.

Ueber das Verhältniß des Handwerkstandes zur izigen Lage der Dinge.

Drei Vorlesungen der (eigens dazu gesezten) Kommission über den Zustand, die Ursachen des Verfalls und die Mittel der Erhebung des Handwerkstandes.

Bericht der Hülfsgesellschaft an den wissenschaftlichen Verein.

Dank der Hülfsgesellschaft an den Verein für dessen Arbeit, und Wunsch, daß sie dem Druk übergeben werden möchte.

Fünf und zwanzig Entdekungen und Erfindungen neuer Zeit. Erste Mittheilung.

Die Buchdrukerkunst. Sechs Vorlesungen.

Ueber den Beruf des Mezgers. Zwei Vorlesungen.

Ueber den Beruf des Gold- und Silber-Arbeiters. Zwei Vorlesungen.

Errichtung einer Sonntagsschule für angehende Handwerker.

(Gedrukte) Auffoderung an den Handelstand, am Handelsverein in Deutschland Antheil zu nehmen.

Plan zur Errichtung eines gemeinnüzigen Instituts.

Ansichten und Traum von der Gründung einer gemeinnüzigen Anstalt.

Ueber die Gründung und Beförderung des Bürgerwohls.

Von den Jahrgängerschaften. (Nun gedrukt.)

Manigfaltiges.

Motto: Varietas delectat.

Meine Lektüre in zwei Halbjahren. Zwei Vorlesungen.
Ueber den Freimaurerorden und Anhang dazu.
Das Schachspiel und Anhänge dazu.
Neuigkeiten verschiedenen Inhalts.
Zwei Beispiele edler Wohlthätigkeit. Aus der Biblioth. universelle.
Mittheilungen aus dem Hesperus. Verschiedenen Inhalts.

Verzeichniß

der Lieder des Vereins,

von Vereinsmitgliedern für den Verein gedichtet.

Ihr, Brüder, die ihr forscht und denkt . . B. W.
Liebe, Liebe ist das Band . . . . K. S.
Singt dem Brüderbund zu Ehren . . . A. G.
Selig sind dort, die im Herrn entschliefen . A. G.
Vereinigt im Geiste und Herzen . . . . . K. S.
Brüder uns binde . . . . A. G.
Freut euch des Lebens, weil uns der . . K. S.
Vivat gesungen . . . . A. G.
Es fliehen, o Brüder, die Zeiten . . . . . B. W.
Wo die Liebe wohnet . . . . K. S.
Wechsellied: In guter Eintracht . . . . . A. G.
Unsre Pflicht ist Freude . . . . K. S.
Bürge für ein gutes Herz . . . . A. G.
So sind wir denn im frohen Kreise . . . P. E.
Freunde singt beim frohen Mahle . . . . . P. E.
Meinen Gruß an Euch, ihr Brüder . . . P. S.
Gott Apollo, Musagete . . . . P. S.
Auf, auf, ihr Brüder, und seyd froh . . . P. S.
Ein schönes Fest, Vereinesbrüder . . . P. E.
Herrlich, Freunde! ist die Stunde . . . E. Z.
Zum Tempel der Freundschaft, hinan! hinan A. G.

Kunstgeschenke,

von Mitgliedern verfertigt.

Getuschte Zeichnung von Hrn. D. Ehrenzeller, Mahler, am ersten Jahrsfest des Vereins aufgestellt.

Getuschte Zeichnung von Hrn. K. Schlatter, aufgestellt am zweiten Jahresfest.

Porträt von Hr. Prof. Scheitlin. Handzeichnung. Geschenk an den Verein von Hrn. D. Ehrenzeller, Mahler.

Ueber die Bernhardiner-Straßen-Angelegenheit 1823. von Hrn. P. Wegelin, als Werk seiner Offizin.

Verzeichniß der Mitglieder des wissenschaftlichen Vereins am Decenniumsfeste von Hrn. Zollikofer, Buchdruker. Typographisches Produkt.

Verzeichniß der Stifter des wissenschaftlichen Vereins. Kalligraphisches Produkt von Hrn. K. Wild, Aktuar.

Zuthaten: Sternkarte nebst Gebrauchslehre. Geschenk von Hrn. B. Wachter.

Vadians Bildniß. Geschenk von Hrn. Prof. und Dekan Fels.

Chavannes Eröffnungsrede der schweiz. naturforsch. Gesellschaft in Genf. Geschenk von Hrn. D. Meyer.

H. A. Gosse's, des Stifters d. schweiz. naturf. Gesellschaft Porträt. Geschenk von Hrn. D. Meyer.

Die neun Musen. Ein Transparent als Nachtschatten von U. Stähelin, Mahler. Geschenk von Hrn. Prof. Scheitlin.

Die Schweizer im Grütli. Transparent. Eigne Erfindung von Ulr. Stähelin. Geschenk von Hrn. Prof. Scheitlin.

Mehrere Jahrgänge Armenfreund. Geschenk von Hrn. P. Näf.

P. Scheitlin, Professors Porträt. Von Hrn. W. Hartmann.

Verzeichniß

unserer

Vereinsbibliothek.

Der izige Zustand des Handwerkstandes der Stadt und Gemeinde St. Gallen u. s. w. St. Gallen 1820. redigiert von Hrn. Vorsteher.

Der wissenschaftliche Verein in St. Gallen. Am Ende seines ersten Decenniums. Zollikofer u. Züblin 1825.

P. Ehrenzeller (Diakon) Ernst Frohmuths Unterhaltungen für Kinder. St. Gallen 1819.

" Tobias, oder die Wege der Vorsehung. St. Gallen 1821.

" Aehren, in Garben gebunden für Verehrer des Guten und Schönen. St. Gallen 1823.

" Liedergarbe auf die bürgerlichen Erntefeste in St. Gallen. (Mitarbeiter und Korrektor.)

" Jahrbücher der Stadt St. Gallen, 1r u. 2r Jahrg. 1823 u. 1824.

A. Grob Dramatische Bilder aus der Schweiz. St. Gallen 1816.

" Dramatische Bilder. 2 Hefte. St. Gallen 1818.

" Die Christen und das Christenthum. Ein Oratorium. St. Gallen 1819.

" Zwei Erndtelieder. 1818.

" Lied der Freude auf die eidgenöß. Inspektion der K. St. Gallischen Truppen 1821.

" Lied zu Ehr und Freud der im Juni 1822 zu Langenthal versammelt gewesenen schweiz. Offiziere.

" Lieder für schweizerische Wehrmänner. St. Gallen 1824.

" Lieder der Freude und Lob der Musik beim herzlichen Willkomm der eidgenößischen Musikgesellschaft gesungen. St. Gallen 1825.

J. J. Heim, Pfr. Sammlung auserlesener Geschichtchen für die Jugend. Basel 1816.

" Rechnungsablagen der Stadt St. Gallischen Hülfsgesellschaft. (Aktuar) 1822. St. Gallen.

" Rechenschaft und Jahresbericht der St. Gallischen Bibelgesellschaft 1823. (Aktuar) St. Gallen.

" Rede, gehalten im Trauerhause des Hr. K. Steinmann. 1823. St. Gallen.

D. Meyer Meteorologische Tabellen. (Als Beilage zum Erzähler.)

" Mitarbeiter an der Alpina. siehe Band 3. S. 103. Winterthur 1808.

" Uebersicht der Verhandlungen der St. Gallischen naturforschenden Gesellschaft, mit Citaten aus Vorlesungen von D. Meyer und P. Scheitlin. Jahrgänge vom Jahr 1819 an.

H. Rheiner, M. et Chir. Dr. Dissertatio inauguralis. Tub. 1818.

P. Scheitlin, Beobachtungen und Phantasien auf einer Reise durch Sachsen und Brandenburg. St. Gallen u. Gießen. 2 Bde. 1807 und 1809.

" Vorschläge zur Errichtung eines neuen Waisenhauses. (Erste Stimme darüber! Als Beilage zum Wochenblatt. 1807.)

" Ermunterung zur Steuer für ein neu zu errichtendes Waisenhaus. Eine Predigt. St. Gallen 1808.

" Worte der Erinnerung an den verewigten K. Steinlin. St. Gallen 1814.

" Nachhall unserer Gedanken und Empfindungen bei der Vollenduug Stähelins, Antistes. 1815.

P. Scheitlin, Kräftige Beleuchtung des Glinzischen Schriftchens: Auch etwas zum neuen Jahr. Herisau 1817. nebst einigen Worten über Sekten. Ohne Drukort. 1818.

" Leitfaden der christlichen Kirchengeschichte von Christo an bis auf unsere Zeiten, mit besonderer Rüksicht auf die Reformation. St. Gallen. Aus hohem Auftrag verfaßt. 1818.

" Meine Armenreisen in den K. Glarus und die Umgebungen der Stadt St. Gallen in den Hungerjahren 1816 und 1817. St. Gallen.

" J. J. Scherrer, Pfr. in Hundwyl und G. K. Scherer, Antistes in St. Gallen oder Karakteristik des Vaters und des Sohns. 1822.

" Ein Wort über das in hier gezeigte Nashorn. Aus dem B. und B. Freund besonders abgedrukt.

" (Als Herausgeber und Biograph) F. Hubers Gedichte. St. Gallen.

" (Als Mitarbeiter) Neue Wetterauer Annalen. Band I. mit einem Aufsaz über den Bartgeyer. Band I.

" (Als Mitarbeiter) Steinmüllers neue Alpina. Bd. I. mit einem Aufsaz über die Seelenfähigkeiten der Thiere.

P. Scheitlin, (Als Redakteur und Mitarbeiter) Verhandlungen der schweiz. gemeinnüzigen Gesellschaft. Zweiten Decenniums erstes Jahr. 1820.

" an die Jugend seiner Vaterstadt beim Jahrzehendfest des wissenschaftlichen Vereins: Ueber G. J. Zollikofer, Pfr. in Leipzig, mit dessen von L. Gsell lithograph. Bildniß.

B. Wachter, Worte der Wahrheit an die Menschen meine Brüder. St. Gallen. 1822.

J. J. Wetter, Med. et Chir. Dr. Dissertatio inauguralis cum quatuor tabulis æneis. Gottingæ. 1818.

J. J. Zollikofer, jgr. Pfr. Poetische Vergnügungen. Nach seinem Tode herausgegeben mit einer kurzen Biographie von P. Scheitlin. St. Gallen. 1819.

Rupr. Zollikofer, Der Osten meines Vaterlandes im Hungerjahr 1817. 2 Bände.

Gegenstände

unserer frühern neun Ausstellungen

von

Mitgliedern des Vereins gefertigt.

B. Wachter, Musiklehrer.

Blumenzeichnungen nach der Natur.

Globus zur Erklärung der astronomischen Linien.

Sternkarte.

K. Schlatter, Privatlehrer.

Handzeichnung, dem Verein gewiedmet.

Ein vor der in Deutschland gemachten Erfindung verfertigtes Kaleidoskop.

F. Kelli, Goldarbeiter †.

Drei Blätter eigene Studien im Pettschaftstechen.

Dr. Wetter jgr. †.

Niklaus von der Flüe als Friedensstifter. Zeichnung.

Das Zahnen, in vier illuminierten Zeichnungen dargestellt.

Die fünf menschlichen Sinnorgane. Illuminierte Handzeichnungen.

Die Auferweckung Lazari. Zeichnung.

III.

Arbeiten von St. Gallischen Kantonsbürgern.

Oelgemählde.

5 Ansichten von Thurgegenden, von J. B. Isenring, von Lütisburg. Das Stük 1 ½ Louisd'or.

2 größere Ansichten. a) Truns; b) Ponteglio in Bündten, von ebend. Das Stük 4 Louisd'or.

Kupferstiche.

5 Thurgegenden in aqua tinta, von J. B. Isenring.

Die Jünger bei Emaus, von Forster aus Bazenhaid.

Ein niederländisches Stük, von ebend.

Handzeichnungen.

Ein betender Greis bei Licht, Kreidezeichnung, von Präceptor Senn.

Ein Kopf von einem Kinde, ditto von ebend.

Plastik.

Relief vom Berner Oberland und Wallis, nebst Erklärungen, von O. v. Bayer.

Gypsrelief. Büste von Michael Angelo (Buonarotti), von Joh. Jakob Isenring in München, Bruder des Landschaftmahlers. Preis 3 fl.

IV.

Arbeiten von Schweizerbürgern.

Oelgemählde.

Bildniß von Hrn. Stadtrath Bernet, von Felix Maria Diogg.

Bildniß von Hrn. Molzheim, von J. J. Molzheim.

Viehstük, von Morf.

Ansicht vom Schloß Pflungen, von ebend.

Die schwimmenden Enten. Kopie nach Peter in Rom, von J. J. Brunschweiler.

Ein Geißbok, von J. Jb. Brunschweiler.

Zwei Pferdestüke, von Konr. Geßner.

Eine Landschaft, von Huber in Zürich.

Ansicht von Rieschbach, von J. J. Molzheim.

Ansicht von Hirslanden, von ebend.

Alter Bettler und Bettlerin, von J. B. Bullinger.

Landschaft mit Figuren, von ebend.

Kupferstiche.

Ansichten der Bündner Straßen nach Italien, 2 Hefte mit Text von Ebel, von J. Meyer.

4 Blätter aus dem Meyerschen Schweizeratlas.

Gegenstände

der frühern neun Ausstellungen

von

Bewohnern unserer Vaterstadt gefertigt.

Hr. B. Tobler, Mechaniker: Modell einer Saugsprize.
D. Z. Drechslerarbeiten in Elfenbein.
G. K. Huber: Tabaksbehälter von Alabaster.
Stähelin, Zukerbäker, Modell einer gothischen Kirche. Papparbeit.
Vogel, Vergolder: Uhrgehäuse von Glas, in Form eines Tempels.
Ulr. Stähelin: Zwei Büsten von Blech. Getriebene Arbeit.
„ Porträt des Hrn. Pfr. Heim. In Oel.
„ „ meines Vaters. In Oel.
„ „ meiner Schwester. In Oel.
„ „ des izigen Königs von Würtemberg. Ganze Figur. In Oel.
„ „ eines alten Mannes. Ideal. In Oel.

Ulr. Stäheli n: Ein Löwe nach der Natur gemahlt.
In Oel.
" Zwei Miniaturporträte.
" Zwei Porträte. In Oel.
" Venus und Mars. Nach Porzellan=figuren.
" Ein Nachtschatten.
" Handzeichnungen zu Blumenbachs Anatomie nach Dr. Wetter jgr.
" Eine Landschaft. In Oel.
" Illuminierte Handzeichnungen. Nach Kap. Roß.
" Getuschte Handzeichnungen: Darstellungen der beim Hirzensprung gefundenen fossilen Knochen vom Steinbok u. s. w. Nach der Natur.
" Ein Uhlan zu Pferde. In Oel.
" Fossiler Bärenschädel. Nach der Natur.
" Schädel vom Höhlenlöwen, vom Hirschen und Elenn der Vorwelt. Nach Goldasts Zeichnungen.

Moretto (Professor der Mahlerei im Gymnasium kathol. Fundation:) St. Gallische Landtrachten.
Appenzellische Landtrachten.

Wilh. Hartmann: Colibri. Koloriert.
" Das Goldhähnchen. Koloriert.
" Ein Specht. Koloriert.
" Versteinerungen unserer Gegend. Sechs Blätter.

Wilh. Hartmann: Denkmal auf J. U. Rothmund, Pfr. in Henau. Aqua tinta.

Kunkler, Mahler: Porträt eines Kindes des Hrn. Zollikofers, Mädchenlehrers.

A. Schlatter, Steinhauer: Architektonische Zeichnungen. Theils Kopie, theils eigne Erfindungen.

Othmar Wetter: Die Schlacht bei Waterloo. Getuschte Handzeichnung.

„ Drei Oelgemählde. Eingesandt von Rom.

„ Die Kosaken. Handzeichnung.

J. J. Brunschweiler, Mahler: Porträt J. A. Zylis nach Rheinhard. In Oel.

Senn (Lehrer der Zeichnungskunst im Stadtgymnasium): Schwimmende Schwane, lithographiert.

A. Zingg: Eine Landschaft. Kupferstich.

„ Sieben Landschaften. ditto.

„ Kupferwerk in 53 Blättern.

„ Studien für Landschaftzeichner.

„ Zwölf Landschaften.

Molzheim: Der Sternaker. Landschaft in Oel.

Schlaprizi: Eine Werkstätte. In Oel.

C. Gonzenbach (Schüler bei Lips): Ein Nachtschatten.

Eduard und Peter Scheitlin (Schüler des Hrn. Hildbrand, Zeichnungslehrers): Dreizehen Handzeichnungen: Köpfe und Thiere.

Ulr. Vonwiller: Christus bei Martha und Maria. Zeichnung in schwarzer Kreide. Im 15ten Jahr gefertigt.

Stud. Rothmund: Landkarten zur Bezeichnung der Wohnsize der verschiedenen Menschenraßen nach verschiedenen Eintheilungen.

Kunz (Gärtner und Feldmesser): Plan der Stadt St. Gallen.

Dl. Ebneter: Das Wildkirchlein und die Ebenalp. Bildarbeit von Papier u. s. w.

Von einem Mitbürger: Glasgemmen.

Von einer jungen Mitbürgerin: Ein Beutel mit Perlarbeit.

ditto ditto Ein gemahlter Arbeitsbeutel.

Emilie Zyli: Blumensträuße. Koloriert.

Frau Fehr, Witwe: Naumanns, unsers Mitgliedes, Porträt.

„ Kolorierte Schweizerprospekte.

„ Miniaturgemählde.

Frau Glinz, Kunstarbeiterin: Papierblumen u. Sträuße.

M. Scherrer: Stickereigemählde.

Kanton St. Gallisches und Appenzellisches.

Stokflöte mit 4 Klappen und einer Vexiersprize. Von Ammann in Alt St. Johann.

Insektenzeichnungen von Fizi. K. Appenzell.

Künstlich geschliffene Gläser mit Ortschaften, gefertigt in Appenzell Innerrhoden.

Anmerkung. Mehreres in dieses Verzeichniß Gehöriges kann, wegen der Unvollständigkeit der frühern Verzeichnisse, hier nicht mehr gegeben werden.

Kunstausstellung

des

Wissenschaftlichen Vereins in St. Gallen,

den 9. — 13. October 1825.,

zur Feier des ersten Decenniumsfestes. Auf dem Saale zum Antliz.

I.

Arbeiten von Mitgliedern des Vereins selbst.

Handzeichnungen und Gemählde in verschiedenen Manieren.

Denkmal, dem Gedächtniß der Stifter des wissenschaftlichen Vereins. Federzeichnung von Aktuar Wild.

Das Wildkirchlein. Federzeichnung v. Ehrenzeller, Mahler.

Bildniß von Jak. Studer, in schwarzer Kreide auf gefarbt Papier von ebendemselben.

Bildniß von Hrn. Prof. Scheitlin, in Tusch von ebend.

Ein Brett nach der Natur, en Gouache von ebend.

Bildniß von H. Appenzeller, in Tusch von ebend.

Ein Weidenstamm in Tusch auf gefarbt Papier von ebend.

Früchte, in Aquarell von ebend.

Muscheln, in ditto von ebend.

Bildniß von Pater Abraham à St. Clara, in Tusch, von ebend.

Husaren, in Aquarell, von Peter Ehrenzeller, Diakon.

Biblische Bilder, Copien von der Stadtbibliothek, aus einem Manuscripte des XV. bis XVI. Jahrhund. von Mehrern bearbeitet.

Mechanische und andere Kunst-Sachen; Industrieprodukte.

Eine Stahl=Harmonika, von Fr. Engwiller, Schreiner und Merz, Schlosser.

Ein auseinandergelegtes Uhrwerk, wiederholend, 14 Tage gehend, von Jakob Weyermann.

Text zu Zollikofers Alpenflora. Probeheft. Gedrukt von P. Wegelin, Buchdruker.

16 Holztafeln mit verschiedenen Steinwurf=Farben, von F. Engweiler.

Die neue St. Gallische Forsteinrichtung. 9 Hefte. Handschrift von Rietmann, Forstverwalter.

Verzeichniß der Mitglieder des Vereins, typographisches Blatt von Ch. Zollikofer, Buchdruker.

Ein Tempel mit mehrern Beschlägen, von F. Engweiler und Merz.

Ein Tempel, Kanditorarbeit von Hausknecht, Kanditor.

Ein Auffaz mit chemischen Produkten, von Fr. Engweiler.

II.

Arbeiten von St. Galler Stadtbürgern.

Oelgemählde.

Ein Viehstük, nach Salv. Rosa, von Othmar Wetter.
Eine Landschaft, von ebend.
Zwei Köpfe, von ebend.
Ein Amor, von ebend.
Eine niederländische Bauernstube, von ebend.
Bildniß von J. Bernet, von H. Kunkler, Mahler.
Fahrt bei ruhiger Nacht, von J. L. Gsell.
Das Vesperbrod, von ebend.
Der Abend bei Licht, von ebend.
Der Kiltgang, von ebend.
Der Seealpersee, von ebend.
Eine Alpen-Landschaft, von ebend.
Eine Szene aus Paul und Viginie, von ebend.
Ein großes Familiengemählde, von Ant. Dürler.
Johannes, nach Domenichino, von Frau Stadtrath Bernet-Mittelholzer.

Kupferstiche.

Die heil. Margaretha, von Heinr. Merz.
Eine Landschaft in aqua tinta, von W. Hartmann.
Ein Kardinal, nach Edelink, von Heinr. Merz.
Ein Genius, von Karl Gonzenbach.

Zwei Gegenden von Wien, radiert und koloriert, von J. J. L. Billwiller.

Eine radierte und braun ausgetuschte Landschaft, von ebend.

Radierte und braun ausgetuschte Landschaften, von Adrian Zingg.

Steindrüke.

Verschiedene Proben aus der Offizin von J. L. Gsell.

Bildniß von G. J. Zollikofer, Prediger, von ebend.

Zwei Abbildungen aus Zollikofers Alpenflora, von ebend.

Chlorinde. Antiker Kopf von E. Dardier.

Handzeichnungen und Gemählde in verschiedenen Manieren.

Die einheimische Otter, in gouache, von G. L. Hartmann.

Bildniß von H. Merz in schwarzer Kreide, von H. Merz.

Die heil. Margaretha in schwarzer Kreide, von ebend.

Die Wohlthätigkeit, in brauner Tusche, von ebend.

Laokoon, akademische Zeichnung, von Ulr. Stähelin.

Kastor und Pollux, ditto, von ebend.

Zwei Apostelköpfe, ditto, von ebend.

Gruppe von antiken Köpfen, ditto, von ebend.

Belisar, in brauner Tusche, von Frau Speker †.

Mehrere Handzeichnungen von zwei Waisenknaben.

Ein Doppelgemählde auf Glas und Papier, Blumen, von A. Dürler.

Der amerikan. Buco, en gouache, von W. Hartmann.
3 Kolibri, auf Staniol gemahlt, von ebend.
1 ditto auf Papier, von ebend.
2 ditto ditto , von ebend.
2 ditto und eine Rose, auf Alabaster gemahlt, von ebend.
Einige Insekten, von ebend.

Sämtlich en gouache.

3 verschiedene Zeichnungen, Landschaften in brauner Tusche, von A. Zingg.
4 verschiedene Handzeichnungen in schwarzer Kreide, von drei Schülern des Hrn. Präc. Senn.
Bildniß eines Frauenzimmers, Miniaturgem. von Ulr. Stähelin.
Der Eidschwur im Grütli, Transparent, von ebend.
Lodona, ein schlafendes Frauenzimmer, gemahlt in Aquarell, nach Manier der farbigen Kupferstiche, von Frau Specker †.
Högger- und Schlumpfisches Wappen für Herrn Bürgermeister Daniel Högger, in Aquarell gemahlt, von Adrian Zingg, aus seiner Jugendzeit 1758.
Die heil. Katharina, Bruststük, Kreidezeichnung, von Karl Gonzenbach.
Die Hirten bei der Krippe, Kreidezeichnung, von ebend.
Transparentgemählde, von ebend.
Schlacht von Waterloo, mit den Porträts der vorn. Offiziere, in Tusch, von Othmar Wetter.

St. Gallen, vom Menzelnberg aus gesehen, nach König, en gouache, von L. Gsell.

Ein krayoniertes Portrait, von Karl Gonzenbach.

Mechanische und Kunstsachen, Industrieprodukte.

Trepanationsapparat, von P. Rothmund, Instrumentenmacher und Messerschmied.

Ein Taschenmesser 8 fl. 6 kr., von ebend.

Ein Federmesser mit verborgnen Qualitäten 6 fl., von ebend.

Ein Gartenmesser mit Säge u. s. w. 7 fl., von ebend.

Ein Taschenmesser mit andern Instrumenten, von Renz, Messerschmied und Instrumentenmacher.

Scheere mit andern Instrumenten, von ebend.

Maschiene zur Extension bei Oberschenkelhalsbrüchen. Die Idee von H. Merz, Med. Pract., ausgeführt von Rietmann, Schlosser.

Eine Kaffeekanne von Messing, von Zollikofer, Flaschner.

Eine Zukerbüchse ditto von ebend. samt Obiger 12 fl.

Rauchtabakkästchen in Form eines Monuments, von G. K. Rothmund, Schreiner.

Kistchen von hartem Holz und verborgenem Beschluß, von Germann, Schreiner.

Ein Fenster, die Scheiben in Sternform eingesezt u. s. w. von Scherrer, Glaser.

Glaspyramide, von Engweiler, Modelstecher.

Zwei Stuzer für freie Hand, von Halder, Büchsenschäfter.

Uhr mit Lichtschirm, von Schlumpf, Uhrenmacher.

Ein Necessaire für Frauenzimmer, von Bion, Buchbinder.

Nachtlichtapparat, von F. Zollikofer, Buchbinder.

Bibel, in groß 8. und Leder gebunden 5 fl. 24 kr., von Stauder, Buchbinder.

Fünf Stük weibliche Handarbeiten, von einem Frauenzimmer des vorigen Jahrhunderts.

Stikereiarbeit, von Jgfr. Emilie Zyli.

Tischtuch mit Stikereiarbeit mit Flokseide gemacht, vom Jahr 1690. Verfertigerin unbekannt.

Garn- und Tuchmuster aus der Flachsspinnerei von Wild, Appretierer.

Knochenmehl, feines und grobes, aus der Fabrik von Thomann auf der Säge.

Künstlicher weißer Wein, meist aus Obst gefertigt, von Dr. Straub in Hofwyl.

Anhang. Brodtmanns lithographiertes neustes naturhistorisches Werk, illuminiert von K. Schlatter, Lehrer.

Pinacotheca Sangallensis. Eine Sammlung in Kupfer, Stein und Holz gebrachter Bildnisse von St. Gallerbürgern. Angelegt von G. L. Hartmann, Historiograph. (Nun Eigenthum der Stadtbibliothek.)

Stadt St. Gallisches Wappenbuch. Manuscript. Verfaßt von ebend. (Ebenfalls nun Stadteigenthum.)

Daniel Ehrenzeller, Mahler.

Eine symbolische getuschte Zeichnung auf den Verein selbst.

Porträt der Frau Dekan Zollikofer †.

„ des Hrn. Dekan Zollikofer †.

„ des Hrn. Ehrenzellers (Hennenfütterers).

„ A. Grafs, Hofmahlers in Dresden.

„ einer achtzigjährigen Jungfrau. Federzeichnung. (Bäsi Zisi) †.

„ des Hrn. Zollikofers, Mädchenschullehrers.

„ des Hrn. Antistes Rothmund.

„ des Hrn. Altsensal Zollikofers †.

„ des Hrn. Vorstehers Prof. Scheitlin in schwarzer Kreide.

„ der Frau Ehrenzeller, Witwe bei St. Lorenzenkirche.

„ des Hrn. Halder, Handlungsdiener.

„ Michael Angelos.

Blumenstrauß nach der Natur.

Eine nach der Natur gezeichnete Kohlrübe.

Zwei Stüke Blumen nach der Natur gemahlt.

Zwei Ansichten der Stadt Freiburg in der Schweiz. Verjüngt.

Die Tellenplatte nach Ludwig Heß.

Ein Todtenkopf in Aquarell.

P. Ehrenzeller, Diakon und Lehrer.

Urne von Karton, mit 4 Schweizerlandschaften.

Federzeichnung zum Andenken an meinen sel. Vater.

Zwei Fruchtstüke. Gemahlt.
Die Landschaft im Winter.

A. Grob, Artillerieobristlieutenant.

Zwei Stük Festungswerke nebst Handzeichnungen.

Merz, Schlosser.

Schlüssel mit doppelter Röhre und durchbrochnem Barte. Eigne Erfindung.
Ein künstliches Anhängschloß, mit dreifachem Geheimniß.

J. J. Weyermann, Uhrenmacher.

Maschiene zur Verfertigung der größten und kleinsten Uhrenräder.

B. Steinlin, Stadtrath.

Ein Haspel in einer Flasche.

P. Scheitlin, Professor.

Zwei Schädel nach Gall bezeichnet.
Blumenstrauß St. Gallischer Versteinerungen.
Proben aus seinem biblischen Familienkleinode, oder der von ihm angelegten großen Sammlung biblischer Bilder.

J. J. Bernet, Candidat.

Selbstangelegte Sammlung von Bildnissen berühmter Schweizer und Schweizerinnen. Sechs hundert Stüke.

1 Karte vom Berner Oberland, gest. von Scheurmann.

Ein Mönch, von Spiller.

Eine Nonne, von ebend.

Das Münster zu Basel, gez. von Birrmann, gest. von Meichelt.

Zwei Ansichten aus der ital. Schweiz, von Scheuchzer.

Der Reichenbach, von H. Rieter.

Ansicht der Jungfrau, von J. Meyer.

Eidgenössische Tagsazung von 1531. Gemahlter Umriß.

Steindrüke.

Das unentschlossene Mädchen, gemahlt von Töpfer, lith. von Burgdorfer.

Die Vermählung, gezeichnet von Raphael, lith. v. Oery.

Darstellung im Tempel, gez. von Fra Bartolomeo, lith. von Oery.

Historische Merkwürdigkeiten der Schweiz. 25 Abbildungen, von Bergmann.

Das neue Schlachthaus in Zürich, von Brodtmann.

Handzeichnungen und Gemählde in verschiedenen Manieren.

Pastellgemählde: ein Mädchen. Brustſtük, von J. Jb. Brunschweiler.

Der Wenigersee, in Wasserfarbe, von Fize.

3 Ansichten von der Schollbergstraße, in ditto, v. Schieß.

2 Ansichten nach der Natur, von ebend.

4 Ansichten von Schweizerseen, vom Genfer- und Langensee, von Wezel.

10 Miniaturgemählde auf 1 Tableau, von Joh. Joachim Brunschweiler in Erlen.

Ansicht von Genf, von Wezel.

Ansicht von Vivis, von ebend.

Lagerstük, Miniaturgemählde, von Spiller.

Porträt von Hrn. Hausknecht und ein Mädchen von 10 Jahren, in schwarzer Kreide, von ebend.

Die Einnahme von Rozberg, Transparentgemählde, von ebend.

2 radierte Arbeiten, ein Mönch und eine Nonne, v. ebend.

Der Rheinfall, Haararbeit, von ebend.

Der Gießbach am Brienzersee, ditto, von ebend.

Tells Kapelle, ditto, von ebend.

3 Denkmale auf Verstorbene, ditto, von ebend.

Eine schweiz. Bauernstube, Gouachegemählde, von H. Lips.

Ein Alpstük, Aquarellstük, von Lory, Vater.

Gegend im Oberhaslithal, ditto, von ebend.

3 Originalstüke (Kazen, Kinder, Jahrmarkt) in Wasserfarbe von Gottfr. Mind.

4 antike Glasscheiben.

Landschaft en gouache, von Salomon Geßner.

Mechanische und Kunstsachen, Industrieprodukte.

Die Mühle im Hundwylertobel, von Holz nachgebildet, von zwei Knaben.

Ein gestikter Kragen von Mousseline, Zeichen der Industrie-Fortschritte.

W. Tells Geschichte. 7 Reliefs in Thon gearbeitet.

Interessante Denkmünzen, z. B. die Vereinigung Genfs mit der Schweiz, in Silber. Die Vereinigung des Bistums Basel. Brustbilder von Zollikofer u. s. w.

Eine Boussole; von Esser in Aarau.

Etui, mit Zahnstocher, von einem unbek. Frauenzimmer.

Stempelschneidekunst. Das Siegel des Vereins, von Bruppacher.

Ein Pferdegebiß, in Genf verfertigt.

Holzmehl, Holzbrod, Tresterbrod, Waizenmehl, aus der Theurung 1817.

Abdruk des eidgenössischen Siegels in Wachs, von Aberli in Winterthur.

Eine Stereotypenplatte zum Zürcher Gesangbuch, nebst der Matrize, die aus verschiedenen Stoffen künstlich gemischt ist, von Graberg in Zürich.

Landschaft von Papier ausgeschnitten, von Jgfr. Mange, Schwester Hrn. Kfm. Mange.

V.

Arbeiten von Ausländern.

Oelgemählde.

Bildniß eines Kapuziners, von Prof. Moretto.
Ein Meersturm, von ebend.
Eine Madonna, nach Guido Reni, von Moosbrugger.

Kupferstiche.

Ansichten von Dresden, gebunden, gest. von Ritter.
Ansichten der Rheingegenden.
5 Ansichten von Hofwyl, gest. von Fr. Leopold.
Christus und Petrus auf dem Meere, gest. v. Richter.
Der Götterrath, wegen Psyche, nach Raphael, gest. v. Camparello.
Das Göttermahl, zu Ehren Amors und Psychens, von ebend.
Maria Stuart, gez. von Ducis, gest. von Pouquet.
Denkmahl auf Napoleon. Großer histor. Kupferstich.
Le Tasse.
La princesse Léonore.
Die heilige Familie.
Raphael et Tarnarina.
Mdme. de Lavalière.
Vue de Pompeji.

Ein Heft Hamburger Trachten.
Ansichten des Rheins. 3 Bände mit Text.
Sebalds Grab in Nürnberg, gez. und gest. von Reindl.
Biblische Holzschnitte, nach Spielkartenmanier illuminiert. Vom J. 1503.
Zwei Ansichten von Messina in aqua tinta.
Englisches Pferderennen in aqua tinta und koloriert, gez. und geäzt von J. Sollard. 20. Juli 1825.

Steindrüke.

Canovas Werke in Umrissen dargestellt. 13 Hefte, von de la Touche, ediert von Fr. Schulz.
Gallerie aus München, 6 Hefte, gez. von Verschiedenen.
Schinz Naturgeschichte 10 Hefte. gez. und lith. von Brodtmann.
Hypolithe, reine des Amazones, gez. von Lion, lith. von Jakob.
Le Triomphe de Trayan, von ebendenselben.
24 Bildnisse berühmter Mahler, von Hesse und Andern.
Plan und Grundriß des Lagers zu Schwarzenbach, gez. von Füßli, lith. von Engelmann.
Kalligraphische Vorschriften, geschr. von Häring.
5 Ansichten von Carsky Celo, bei St. Petersburg.
Das neue Schlachthaus in Zürich, lith. von Brodtmann.
Bildniß der Fürstin Suwaroff, gez. von Siegri, lith. von Engelmann.
Tod des Fürsten Poniatowsky, illum., lith. von Engelmann.

Zwinglis Bildniß in Lebensgröße, krayonierte Manier und koloriert.

Handzeichnungen und Gemählde in verschiedenen Manieren.

2 Viehstüke, mit Marmorsand gestreut, von Zybel, Kanditor in Memmingen.
1 Adler, ditto, von ebend.
12 Apostelköpfe von Golzius 1589.

Mechanische und Kunstsachen; Natur- und Industrieprodukte.

Wachsobstsorten. 92 Stüke. In Weimar gefertigt.
Muschelstrauß, künstlicher, aus Neapel.
Zwei Köpfe, erhaben in Wachs, von Haselmeyer in Tübingen.
Ein katoptrischer Zirkel, von Höschel in Augsburg.
Eine spanische Flinte.
Necessaire für Soldaten, aus einer französ. Fabrik.
2 goldene Dosen, mit Stahl eingelegt, von St. Petersburg.
Künstlicher Blumenstrauß.
Schriftproben von H. L. Brönner in Frankfurt.
ditto von Graberg in Zürich.
La sainte Messe, Probe kleinster Drukformate.
2 Dosen aus Lava verfertigt. Von Neapel gesandt.
Eine Steknadel mit einer Fliege. Mosaique.
Ein Spazierstok von Pantoffelholz, in Spanien verfertigt.

Ein Thürschloß nach mechanischen Grundsäzen, in Frankreich verfertigt.

12 silberne Löffelchen in einem Kirschkern.

Typographische Arbeit aus Mannheim. Hochzeitgedicht.

Ein Heiland am Kreuze; auf Gyps abgedrukter Kupferstich.

Umrisse zu Göthes Faust. Stuttgart und Tübingen 1820. Mit Text. Gezeichnet von Retsch.

Lichtschirm mit Stikerei. Von Jgfr. Saynisch von Thierdorf.

Erste Anmerkung. Unmittelbar nach der Beendigung der Ausstellung traf noch ein Oelgemählde, die Hirten bei Betlehem, eigne Erfindung, von Ulr. Stähelin aus München ein.

Zweite Anmerkung. Einiges weniger Bedeutendes wurde nicht aufgenommen. Von mehrern Stüken konnten die Künstler nicht angegeben werden, weil die Register, wegen unberechneter Eilfertigkeit und Umstände nicht genau geführt werden konnten. Alles war erster Versuch!

Nachträge.

Die Errichtung der Sonntagszeichnungsschule für junge Handwerker (Eröffnungsrede S. 19) war, da frühere Bestrebungen nicht zum Ziel geführt hatten, der Erfolg eines, den Faden wieder aufnehmenden, die Sache erneuernden Wortes des Hr. Rathsbeisizers und Schreiners Engweilers, unsers Mitgliedes, ausgesprochen in der Arbeitskommission, unter dem Präsidium des Hr. Dr. Wild, älter. Dieses als Wahrheit durch genauere Untersuchung befunden, für uns zur Berichtigung!

Eine andere Facheintheilung der Vorlesungen (s. das Verzeichniß der Themate) wollte Redaktor nicht, obschon diese als nicht systematisch in die Augen springt. Eine alte und angewöhnte Eintheilung erleichtert das Nachschlagen. Hier aber war es nicht um ein eignes System, sondern um eine Bequemlichkeit zu thun.

Bayerische Staatsbibliothek München

Inhaltsverzeichniß.

Seite.
Verzeichniß der Mitglieder . . . . 3.
Eröffnungsrede des Hr. Vorstehers am Festtage des ersten Decenniums . . . . 5.
Entstehung und Geschichte des Vereins . . . 29.
Izige Verfassung, Geseze und Uebungen des Vereins . . . . 105.
Verzeichniß der Themate der im ersten Decennium gehaltenen Vorlesungen . . . . 121.
Verzeichniß der Lieder des Vereins . . . . 152.
Kunstgeschenke, von Mitgliedern verfertigt . . 153.
Verzeichniß unserer Vereinsbibliothek . . . . 155.
Gegenstände unserer frühern neun Ausstellungen von Mitgliedern des Vereins gefertigt . 160.
Gegenstände der frühern neun Ausstellungen von Bewohnern unserer Vaterstadt gefertigt . 163.
Kanton St. Gallisches und Appenzellisches . . 167.
Kunstausstellung des wissenschaftlichen Vereins in St. Gallen, den 9 — 13. Oktober 1825. Zur Feier des ersten Decenniumsfestes. Auf dem Saale zum Antliz . . . . 168.
Nachträge . . . . 184.

148

Bg 12
2
6

495
derel
VAB
hen

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Der wissenschaftliche Verein in St. Gallen am Ende seines 1. Decenniums

St. Gallen 1825

Acad. 211 a
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10536337-6